MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

474 (12.10.1929) Mittagsblatt

Samstag, 12. Oktober 1929 — Mittag-Ausgabe — Nr. 474 — 140. Jahrgang

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 4 (Warenhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel · Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film · Mittwoch wechselnd: Aus Feld und Garten · Gesetz u. Recht · Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Aus dem Kinderland · Freitag: Wandern u. Reisen · Samstag: Aus Zeit u. Leben · Mannheimer Musikzeitung

Geschäftsmethoden der Brüder Sklarek

Regelmäßige Schenkungen für Reichsbanner und Rote Hilfe

Berlin, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie sich jetzt herausstellt, haben die sehr vielseitigen Gebrüder Sklarek sich nicht nur das Reichsbanner, sondern auch die „Rote Hilfe" sich zu verpflichten gewußt. Wie das „Berliner Tageblatt" zu berichten weiß, ist von den Sklareks der „Roten Hilfe" mehrere Jahre hindurch am Abschluß jeder Saison der gesamte Restbestand ihres Lagers, soweit er nicht modern war, ohne jegliche Gegenleistung übermacht worden. Diese an die „Rote Hilfe" geschenkten Restbestände repräsentierten einen Wert, der jährlich weit über 10000 ℳ darstellte.

Höchst eigenartige Vorgänge,

die mit den Sklarek-Lieferungen in Zusammenhang stehen, haben sich nach den Angaben des „Lokal-Anzeigers" auf dem Bezirksamt Kreuzberg abgespielt. Von dem Amt wurden durch die Vermittlungsstelle für das Schlächtergewerbe zwei handfeste Leute angefordert, die die Aufgabe erhalten sollten, renitente Unterstützungsempfänger gewaltsam hinauszubefördern. Im Amt gab es nämlich fast täglich Auftritte mit Leuten, die sich über die mangelhafte Qualität der von der K.V.G. gelieferten Kleidungsstücke beschwerten und die Lieferung vollwertiger Waren verlangte. So führten die Leute beispielsweise Klage über Stiefel, die bereits acht Tage nach der Lieferung die Sohlen verloren hatten. Die beiden Schlächter versahen bis zum 1. April ds. Js. ihre Stellung, dann wurden sie durch zwei nicht minder handfeste Männer vom Transportarbeiter-Verband abgelöst.

Wie Ironie wirkt es, wenn man in einer Notiz der Blätter über die kommende Reichsausstellung für Edelpelztiere Berlin 1929 liest, daß der Herr Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Gustav Böß, das Ehrenpräsidium der Veranstaltung übernommen hat, die anfangs November, also bald nach der Rückkehr des Stadtoberhauptes aus Amerika, eröffnet werde. Es berührt auch durchaus zeitgemäß, daß dem Ehrenausschuß „auch hohe Beamte der interessierten Reichs- und Kommunalbehörden" angehören. Hoffentlich werden sie alle abkömmlich sein. Die zur Verteilung gelangenden Ehrenurkunden werden vom Magistrat Berlin gestiftet.

Keine Zurückberufung des O.-B. Dr. Boeß

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Der Magistrat ist in seiner Sitzung vom Freitag dem vorgestrigen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung auf sofortige Zurückberufung des Oberbürgermeisters Dr. Boeß und der ihn begleitenden Stadträte nicht beigetreten. Oberbürgermeister Dr. Boeß ist durch Kabel entsprechend verständigt worden.

Disziplinarverfahren gegen die Leiter der Berline Stadtbank

Nach Mitteilung des Preußischen Amtlichen Pressedienstes hat der Oberpräsident der Provinz Bandenburg und von Berlin das Disziplinarverfahren gegen die Stadtbankdirektoren Schmitt und Hoffmann, sowie den Abteilungsleiter Schröder mit Ziel auf Amtsenthebung eröffnet. Gleichzeitig hat er die Amtssuspension dieser drei Beamten ausgesprochen.

Deutsches Schulmartyrium

(Von unserem oberschlesischen Mitarbeiter)

Zum ersten Male haben sich die deutschen Mitglieder des Warschauer Sejms und des Senats außerhalb der Landeshauptstadt und zwar in Kattowitz zusammengefunden, um mit den ehemaligen oberschlesischen Abgeordneten und mit Organisationsleitern aus allen Teilen Polens, so aus Posen und Pommerellen, Oberschlesien, Galizien u. Wolhynien, die Nöte der deutschen Minderheit in Polen zu besprechen. Den breitesten Teil dieser Verhandlungen nahmen jene Erörterungen ein, die dem für das Ausland kaum glaublichen Schulelend der Deutschen in Polen gewidmet waren. In einem offiziellen Kommuniqué nach Abschluß der Tagung hieß es gestern wörtlich: „Insbesondere wurde die verzweifelte Lage des deutschen Schulwesens besprochen, das nach wie vor einen systematischen Abbau erfährt, der sich mit dem Geist der Verfassung und des Minderheitenschutzgesetzes nicht vereinbaren läßt. Der Deutsche parlamentarische Klub hat einmütig beschlossen, alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel zu ergreifen, um der deutschen Jugend die deutsche Schule und die deutsche Kultur zu erhalten." Diese Kundgebung, deren Wiedergabe in den deutschen Blättern durch sofortige Beschlagnahme der deutschen Zeitungen beantwortet wurde, verlangt Beachtung und sie wird auch im Auslande ihre Wirkung nicht verfehlen, wenn die deutschen Mitglieder der beiden Warschauer Parlamente in immer steigendem Maße die Hilfe von Genf in Anspruch nehmen.

Das deutsche Schulmartyrium in Polen hat durch die bisher dem Völkerbund vorgetragenen Beschwerden nur eine sehr bescheidene Beleuchtung erfahren und es wird großer Aufklärungsarbeit bedürfen, ehe man im Auslande die ganze Größe der körperlichen und seelischen Qualen erkennt, denen die deutsche Jugend in Polen unterworfen ist. Die Stadt Kattowitz besitzt eine Reihe von Turnhallen, die bis vor einigen Monaten auch die deutsche Jugend besuchen durfte. Das Sanierungslager war seit langem bestrebt, die Deutschen aus den Turnhallen, die einst von deutschen Geldern erbaut wurden, zu vertreiben. Schließlich hatten die Deutschen nur noch wenige Abende zur Verfügung. Da kam irgend ein polnischer Major, der angeblich mit der militärischen Jugendausbildung betraut ist, beschlagnahmte sämtliche Turnhallen und gab sie an Vereine, die mit Turnen oder Sport gar nichts oder doch nur wenig zu tun haben. Die Deutschen waren rechtlos, denn ihr Appell an den Magistrat, dessen Eigentum die Turnhallen sind, hatte gegenüber dem Herrn Major keinen Erfolg!

Ganz allgemein schon hat Polnisch-Oberschlesien viel zu wenig Schulräume. Neue Schulräume wurden unter polnischer Herrschaft bisher beinahe garnicht erbaut, von den aus der deutschen Verwaltung übernommenen Räumen wurden viele für andere Zwecke beansprucht, sogar zur ständigen Unterbringung von Truppen. Polnisch-Oberschlesien müßte 4650 Schulklassen besitzen, es hat aber nur 3000 Klassen. Für rund 60 000 Kinder ist überhaupt kein geordneter Schulraum vorhanden. Daß 90 Kinder in einer Klasse unterrichtet werden, ist eine alltägliche Erscheinung. Bei dem allgemeinen Mangel an Schulräumen wußten sich die Polen dadurch zu helfen, daß sie die deutsche Schuljugend immer weiter unterdrückten und dadurch Zeit und Raum für die polnische Jugend gewannen. Am deutschen Minderheits-Gymnasium in Kattowitz erhalten die Besucher prinzipiell nur nachmittags von ½2 bis ¾8 Uhr Unterricht, der für den Unterricht gesundere und vorteilhaftere Vormittag ist allein für die polnischen Kinder reserviert. Die auswärtigen Besucher des deutschen Gymnasiums kommen so gegen 10 Uhr abends nach Hause, sie haben kaum die notwendigste Ruhe gehabt, da müssen sie die Schularbeiten machen und in dem erneut erschöpften Zustande die durch den vorangegangenen polnischen Unterricht höchst unhygienisch gemachten Schulräume beziehen. So wird an dieser Lehranstalt nicht nur eine jede freie Minute genommen, man schädigt die deutsche Jugend auch in der schärfsten Weise an ihrer Gesundheit. Dasselbe Verfahren wollte man auch an den deutschen Mittelschulen in Kattowitz einführen, wo es bisher so war, daß abwechselnd 3 Tage polnische Kinder vormittags und 3 Tage nachmittags unterrichtet werden. Der stürmische Protest der deutschen Eltern und das lebhafte Echo in der deutschen Presse Polnisch-Oberschlesiens scheinen für den Augenblick diese Gefahr beseitigt zu haben.

Beinahe noch schlimmer ist das Los der deutschen Jugend, die Minderheitsschulen außerhalb der großen Städte besuchen muß. Auch hierfür einige Beispiele: In Godullahütte werden die Kinder von Lehrkräften unterrichtet, die sich nicht zur deutschen Minderheit bekennen, auch der deutschen Sprache nicht genügend mächtig sind, obwohl beides im Widerspruch steht mit den Forderungen des Artikels 111 des Genfer deutsch-polnischen Abkommens. Mehr noch: Die ersten drei Jahrgänge erhalten dort nur 12 Stunden wöchentlich Unterricht, die Kinder der Oberstufen nur 18 Stunden. Der gesamte Unterricht der deutschen Jugend wird in einer Klasse erteilt. Wenn die unteren Jahrgänge den Unterricht beendet haben, räumen sie das Unterrichtslokal, das unverzüglich von den nächsten Jahrgängen bezogen wird! In Dwonk ist von zwei Lehrkräften die eine zu einer militärischen Uebung eingezogen worden, die man für wichtiger hielt als die Erteilung eines geordneten Unterrichtes. Einen Ersatz für den beim Militär weilenden Lehrer beschaffte die polnische Verwaltung nicht und so sind dort seit Wochen 80 Kinder überhaupt ohne Unterricht. In Scharley hatte die deutsche Schuljugend bisher mit 185 Kindern 2 Schulräume benützen dürfen. Jetzt wurde von den Polen ein Raum für irgend einen andern Zweck beschlagnahmt und 185 Kinder müssen abwech-

Volksbegehren und Rundfunk

Berlin, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichsausschuß für das Volksbegehren beklagte sich darüber, daß er geflissentlich vom Rundfunk ferngehalten werde. Der Ueberwachungsausschuß der deutschen Welle verbreitet demgegenüber eine Richtigstellung, aus der hervorgeht, daß in wiederholten Verhandlungen versucht worden ist, eine Diskussion zwischen Gegnern und Befürwortern des Youngplanes herbeizuführen. Vertreter des Youngplanes sollte der demokratische Reichstagsabg. Bernhard sein. Der Vorschlag der gegnerischen Richtung, den Geheimen Finanzrat Bang als Partner zuzulassen, wurde vom Ueberwachungsausschuß abgelehnt wegen der persönlichen Hemmungslosigkeit dieses rechtsradikalen Politikers. Statt seiner schlug man den Abgeordneten Quaatz vor. Dieser erschien auch zur verabredeten Rücksprache, verließ aber sofort das Geschäftslokal, als er hörte, daß wegen einer dringenden Reise nicht der Direktor der deutschen Welle selbst, sondern dessen Vertreter zugegen war.

Der Reichsausschuß stellt die Forderung, daß ihm wenigstens ein Vortrag zuzubilligen sei, der genau so wie die Serie der Ministerreden auf allen Sendern zu übertragen sei. Erst wenn man diesem Verlangen Genüge leiste, werde der Reichsausschuß der Frage der Zwiegespräche nähertreten. Uebrigens ist auch der Versuch gemacht worden, den deutschnationalen Parteichef Hugenberg selbst für eine Rundfunkdebatte zu gewinnen. Herr Hugenberg hat aber, wie stets in solchen Fällen, abgelehnt. Auch neue Einladungen, u. a. auch an den deutschnationalen Grafen Westarp, sind erfolglos geblieben. Man hat nach alledem den Eindruck, daß der Reichsausschuß einer Diskussion oder einer Aussprache am Mikrophon ausweichen möchte.

Wahlschutz auf dem Lande

Zur Vermeidung von bösartigen Störungen der Wahlversammlungen und zur Verstärkung des Polizeischutzes auf dem Lande hat der Minister des Innern für die besonders gefährdeten Amtsbezirke an den größeren Dienststellen der Staatspolizei besondere Polizeitrupps, mit Kraftwagen ausgerüstet, zur Verfügung gestellt. Diese Kraftwagentrupps können von den Landräten zur Hilfeleistung unmittelbar angefordert werden. Sie sind jedoch von einem höheren Verwaltungsbeamten begleitet, der die Verantwortung für die Einsetzung der Polizei und die sonst nötig werdenden Maßnahmen übernimmt.

Das Umherziehen von uniformierten Personen in den Gastwirtschaften der Ortschaften mit dem Zweck, die Gäste ungehörig zu belästigen, darf von den Ortpolizeibehörden nicht geduldet werden. Militärähnliche Absperrungen und Aufstellungen an den Zugangsstraßen der Ortschaften sind ebenfalls unstatthaft. Gegen sie ist unnachsichtlich einzuschreiten, wobei ganz besonders die Gendarmerie mitzuwirken hat. Insoweit sich politische Parteien einen Saalschutz zu ihren Versammlungen organisieren, darf sich dieser polizeiliche Funktionen nicht anmaßen. Der Saalschutz hat sich auf die Wahrung des Hausrechtes zu beschränken.

Alle im Dienste der öffentlichen Ordnung stehenden Gemeinde- und Staatsbeamten wird zur Pflicht gemacht, für die Durchführung dieser Anordnungen Sorge zu tragen.

Tragischer Tod der Lady Paget

— **Paris**, 12. Okt. Die 90jährige Lady Paget, Witwe des früheren englischen Botschafters, wurde gestern das Opfer eines tragischen Unfalles. Als sie vor dem Kamin saß, fingen ihre Kleider Feuer. Den erlittenen schweren Brandwunden ist die alte Dame im Krankenhaus erlegen.

Dem Komilitonen Stresemann

Berlin, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der Allgemeine Deutsche Burschenbund hielt, alter studentischer Sitte folgend, Donnerstag abend für Gustav Stresemann einen Trauerkommers ab. Von der Wand herab grüßte das umflorte Bild des Toten. Der Platz neben dem Präsidenten, Rechtsanwalt Dr. Valentin, von Stresemanns Burschenschaft „Neogermania" blieb leer. Zwischen zwei brennenden Kerzen stand das volle Glas. Ein Trauermarsch leitete die Feier ein. Dann zogen langsamen Schrittes die Chargierten mit ihren Fahnen in den Saal, und nahmen Aufstellung zu Häupten der Tafel. Der Abschiedsgesang „Ist einer unserer Brüder nun geschieden" wurde angestimmt. Dann hielt der Reichsminister a. D. Fischbeck, der 74jährige, dem Dahingeschiedenen die Gedenkrede. Er zeichnete das Bild des Bundesbruders Stresemann als des geistigen Menschen und als des Kämpfers für sein Volk. Getreu seinem Bundesschwur habe er seinem Lande gedient: „Deshalb getreue Wacht vor dem Grab, das man schänden will." Noch ein Lied zum letzten Gruß, die Fahnen senkten sich, Stresemanns Glas wurde zerbrochen, der Trauerakt war beendet.

Luftschiffbesatzung gegen Arktisfahrt

Die Voss. Ztg. meldet aus Friedrichshafen: Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat die Leitung des Luftschiffbaues Zeppelin an die Besatzung des Graf Zeppelin die Anfrage ergehen lassen, wie sie sich zu der Nordpolfahrt 1930 stelle und ob sie gewillt ist, an der Fahrt teilzunehmen.

Nach längeren Beratungen hat die Besatzung schriftlich der Schiffsleitung gegenüber erklärt, daß die gesamte Besatzung aus finanziellen und technischen Gründen nicht an der Fahrt teilnehme. Die Stimmung unter der Besatzung gegenüber dieser Fahrt ist sehr pessimistisch, besonders unter den älteren und langjährigen Besatzungsmitgliedern.

MARCHIVUM

Französische Saarpropaganda

Y **Paris**, 12. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Dem „Journal" zufolge sind die Vorarbeiten für die Saarkonferenz auf französischer Seite noch nicht sehr weit gediehen, so daß die Beschlüsse des interministeriellen Ausschusses, der gestern nachmittag in einer zweiten Sitzung eine Reihe elsässischer Parlamentarier anhörte, erst in etwa 12 Tagen dem Ministerrat zur Genehmigung unterbreitet werden können.

Das genannte Blatt begründet diese Verzögerung mit der von den französischen Saarpropagandisten immer wieder aufgestellte Behauptung, das zu lösende Problem werde dadurch sehr erschwert, daß man von falschen Voraussetzungen ausgehe.

Das Saargebiet sei nichts als ein Teil des Elsasses. Unter dem Vorwand, daß Preußen 1871 aus dem Saarland ein Kolonisationsgebiet gemacht habe, habe man im Versailler Vertrag die engen Bande, die das Saargebiet mit dem Elsaß zusammengehalten haben, gebrochen. „Das Widersinnige war so stark", schreibt „Le Journal", „daß man es nicht wagte, es offiziell zu unterstützen. Man schuf ein Uebergangsregime. Als Reparationsentschädigung wurde das saarländische Kohlenbecken Frankreich zum vollen Eigentum übergeben. Die Handelsbeziehungen wurden durch die Zollfreiheit geklärt, aber besonders in politischer Hinsicht wird das Saargebiet bis zur Volksabstimmung 1935 einem Uebergangsregime unterworfen, das unter dem Schutz des Völkerbundes steht. So bleibt die politische Zukunft unsicher, während man in wirtschaftlicher Hinsicht deutlich die Richtung einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Saarland und dem Elsaß einschlägt. Man steht vor der Möglichkeit einer

Wiederaufrichtung der deutschen Herrschaft in einem Lande, dessen Kohlenreichtum Frankreich gehört

und dessen wirtschaftliche Bestreben nach der Seite des französischen Elsaß geht. Hier verwickelt sich das Problem. Kann man sich denn überhaupt ein Regime denken in dem zugleich die Rechte und Interessen Deutschlands und Frankreichs gewahrt werden? Die Anhänger einer Zusammenarbeit sind nicht nur der Auffassung, eine solche Lösung sei möglich, sondern sie erblicken auch hier eine günstige Gelegenheit, um einen ersten Schritt auf dem Wege zur Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa zu erreichen. Diese Auffassung ist diejenige Briands. Die Sonderausschüsse für die kohlenwirtschaftlichen und kommerziellen Fragen haben ihre Arbeiten in dieser Richtung aufgenommen. Man muß jedoch mit der

Möglichkeit eines Widerstandes Deutschlands rechnen,

umsomehr als die Deutschen wissen, daß die Elsässer die saarländische Kohle nicht entbehren können und das Saarland von der elsässischen Lebensmittelversorgung abhängig ist. Deshalb ist die Arbeit der Kommission sehr heikel und der französische Ausschuß hat nicht nur ein rationelles System auszuarbeiten, sondern muß sich auch auf einen Kampf vorbereiten, der sehr hart sein wird."

---

selnd in dem gleichen Raume unterrichtet werden. Der erste und der zweite Jahrgang erhalten dort je 6 Stunden in der Woche (!!) Unterricht statt der lehrplanmäßig festgesetzten 18 bezw. 21 Stunden, der 3. und 4. Jahrgang 9 Stunden wöchentlich statt 28 Stunden und der 5. bis 7. Jahrgang gleichfalls nur 9 Stunden statt 32 Stunden. Es ist selbstverständlich, daß die Kinder bei dieser Art von Unterricht zu keiner Reife für die Schulentlassung kommen können. Dann aber kennt die polnische Verwaltung plötzlich ihre eigenen pädagogische Methoden nicht mehr und sie erklärt, daß die Kinder die Schule weiter besuchen müssen, weil sie noch nicht reif für die Entlassung seien!

Um das Bild der polnischen Kulturschande und des deutschen Schulmatriums abzurunden, sei erwähnt, was deutsche Kinder für Aufsätze schreiben müssen. Hier sei, um recht drastisch zu wirken, nicht auf eine deutsche Quelle zurückgegriffen, sondern auf den Wortlaut der amtlichen Berichtigung, die gestern die Wojewodschaft einer hiesigen Zeitung zugesandt hat: „. . . . Wahr ist, daß den Schülern eine Aufgabe aufgegeben wurde über das Thema: „Was für Nachbarn sind die Deutschen?" und daß, nachdem die häusliche Ausarbeitung in der Klasse vorgelesen worden war, am darauffolgenden Tage den Kindern aufgegeben wurde, dieselbe Aufgabe in die Schulhefte zu übertragen." Darf man ein solches von amtlicher polnischer Seite bestätigtes Verfahren als Kulturschande bezeichnen?

Kapitulation der Trotzkisten

⊡ **Berlin**, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Trotzki hat zusammen mit dem früheren russischen Botschafter in Paris, Rakowski, wie wir dem „Vorwärts" entnehmen, Ende September von Konstantinopel aus an die Leitung der kommunistischen russischen Partei ein Gesuch um Wiederaufnahme gerichtet. Trotzki fordert seine Anhänger auf, sich seinem Schritte anzuschließen, da grundsätzliche Differenzen gegen die heutige Politik Stalins kaum mehr bestehen. Allerdings müßten die Verbannungen und Verhaftungen gegen die Anhänger der Trotzki-Opposition zurückgenommen werden.

Dem Gesuch haben sich 400 Oppositionelle aus 85 Konzentrationslagern angeschlossen. Es handelt sich also um eine regelrechte Kapitulation der Trotzkisten. Trotzki und Rakowski bieten gewissermaßen Stalin ihre Hilfe zur Verfolgung der Rechtsanhänger an, nachdem sie bisher selbst grausam verfolgt wurden.

Eine Antwort auf das Unterwerfungsschreiben ist noch nicht erfolgt. In der deutschen Anhängerschaft Trotzkis hat dessen Schritt eine Spaltung hervorgerufen. Die Mehrheit des deutschen Lenin-Bundes verharrt in der Opposition, während eine Minderheit sich dem Vorgehen Trotzkis und Rakowskis angeschlossen hat.

Strafanträge im Oppelner Theaterskandalprozeß

Im Oppelner Theaterskandalprozeß stellte Oberstaatsanwalt Wolff am Freitag nach anderthalbstündigem Plädoyer folgende Strafanträge:

Für die Angeklagten Polster, Nalewaja, sowie Zentner wegen schweren Landfriedensbruches je acht Monate Gefängnis, für die Angeklagten Wieschalla und Nowak je sechs Monate Gefängnis, für die Angeklagten Totzada, Haupt und Michalczyk je vier Monate Gefängnis und für den jugendlichen Angeklagten Bernard zwei Monate Gefängnis, während er für die übrigen Angeklagten Freisprechung bzw. für den Angeklagten Kaduk, der sich ebenfalls in hervorragender Weise an den Vorfällen beteiligt hat, mit Rücksicht auf § 3 des Jugendgerichtsgesetzes, eine Verwarnung beantragte. Soweit sich die Angeklagten des schweren Landfriedensbruches schuldig gemacht hätten, seien ihnen mildernde Umstände zuzubilligen, da sie unbescholten seien und aus nationalem Uebereifer gehandelt hätten. Auf der anderen Seite sei aber zu berücksichtigen, daß das Verhalten der Angeklagten geeignet gewesen sei, das deutsche Ansehen und auch die Interessen unserer Landsleute in Polnisch-Oberschlesien schwer zu schädigen.

— **Moskau**, 11. Okt. Der Rat der Volkskommissare hat dem von Dowgalewski und Henderson unterzeichneten Protokoll über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern zugestimmt.

Deutsche Volkspartei

Versammlungskalender

Samstag, 12. Okt.: Bezirksvereinsversammlung in Neckarau, im Gasthaus z. Eichbaum, abends 8 Uhr. Redner: Stadtrat Rektor Haas.

Samstag, 12. Okt.: öffentliche Versammlung in Edingen, im Gasthaus z. Lamm um 8 Uhr. Redner: Landtagsabg. Brixner, Dachdeckermeister Brück.

Sonntag, 13. Okt. öffentliche Versammlung in Ladenburg im Gasthaus zur Rose um 4 Uhr. Redner: Landtagsabg. Brixner, Dachdeckermeister Brück.

Sonntag, 13. Okt.: öffentliche Versammlung in Leutershausen um 2 Uhr im Gasthaus z. Löwen. Redner: Landtagsabg. Brixner, Dachdeckermstr. Brück.

Sonntag, 13. Okt.: öffentliche Versammlung in Schriesheim im Gasthaus zum Hirsch um 8½ Uhr. Redner: Stadtrat Haas, Landtagsabg. Brixner, Dachdeckermstr. Brück.

Montag, 14. Okt.: öffentliche Versammlung in Ketsch im Gasthaus zum Engel um 8 Uhr. Redner: Landtagsabgeordn. Brixner.

Dienstag, 15. Okt.: öffentliche Versammlung in Plankstadt um 8 Uhr. Redner: Landtagsabg. Brickner, Dr. Martin.

Dienstag, 15. Okt.: Bezirksvereinsversammlung auf dem Lindenhof um 8 Uhr. Redner Stadtverordn. Menth.

Mittwoch, 16. Okt.: öffentliche Versammlung in Sulzbach im Odsen, um 8 Uhr, Redner Brück und Stadtverord. Walter.

Mittwoch, 16. Okt.: öffentl. Versammlung in Ostersheim um 8 Uhr. Redner: Landtagsabg. Brixner.

Mittwoch, 16. Okt.: Bezirksvereinsversammlung Waldhof im Gasthaus z. Bahnhof um 8 Uhr. Redner: Stadtverordn. Menth.

Donnerstag, 17. Okt.: öffentl. Versammlung in Hemsbach im Gasthaus zur Krone, 8 Uhr. Redner: Brück, Walter.

Donnerstag, 17. Okt.: Bezirksvereinsversammlung, Oststadt, um 8 Uhr. Redner: Stadtverordn. Menth.

Freitag, 18. Okt.: öffentl. Versammlung in Oberflockenbach im Gasthaus zur Rose, 8 Uhr. Redner: Dachdeckermeister Brück.

Schwerer Verkehrsunfall — Drei Personen verletzt

— **Berlin**, 11. Okt. Gegen 15 Uhr kam ein Autobus am Mühlendamm dadurch stark ins Schleudern, daß ein vor ihm fahrendes Privatauto plötzlich stoppte. Auf dem glitschrigen Asphalt war es dem Autobusführer nicht mehr möglich, den Wagen zu halten, so daß dieser gegen die Bordschwelle schlug und einen Gaskandelaber umriß. Im gleichen Augenblick fuhr ein Straßenbahnwagen gegen das Vorderteil des Autobusses. Bei dem Zusammenstoß wurde der Autobusschaffner und zwei Fahrgäste erheblich verletzt.

30 Personen ertrunken

— **Veracruz**, 12. Okt. An der mexikanischen Küste ist am Donnerstag ein Boot, auf dem sich 30 Personen einschiffen wollten, bei hohem Wellengang gesunken. Sämtliche Insassen ertranken.

Verheerende Windhose über Staaken-Spandau

⊡ **Berlin**, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Von einer verheerenden Windhose ist gestern nachmittag die Gartenstadt Staaken bei Spandau heimgesucht worden. Gegen einhalb vier Uhr nachmittags setzte ein von vielen Blitzschlägen begleitetes Gewitter ein. Um vier Uhr, als das Gewitter schon vorüber war, brach plötzlich ein gewaltiger Sturm los. Es wurde völlig dunkel und man sah am Horizont eine mächtige Windhose herannahen. Im nächsten Augenblick schon wirbelten Dachziegel, Sparren und schwere Balken hoch in der Luft herum. Die Straßen waren von Glasscherben, Zäunen und Trümmern übersät. Krachend stürzten Wohnlauben in sich zusammen. Die Obstbäume in den Gärten wurde förmlich niedergemäht. Selbst große Mietsgebäude erzitterten in ihren Grundfesten. In wenigen Sekunden waren von mehr als 50 Häusern die Dächer abgedeckt. Etwa 100 Wochenendhäuser wurden niedergerissen.

Der Orkan hat seinen Weg in einem nicht mehr als 500 Meter breiten Streifen schnurgerade von Osten nach Westen genommen. Mit welcher Gewalt die Windhose gewütet hat, beweist die Tatsache, daß von einem Lokal der Saal vollständig des Daches beraubt und dieses und eine eiserne Türe über 50 Meter weg fortgeschleudert wurden. Ein mit Kartoffeln schwer beladener Ackerwagen wurde auf der Straße umgestürzt. Hühner wurden so heftig gegen die Hauserwände geschleudert, daß sie sofort tot waren.

Zum Glück befanden sich zur Zeit des Vorfalls keine Menschen auf der Straße, so daß niemand verletzt wurde.

Wieviel Menschen kann die Erde ernähren?

Von Professor Dr. W. Halbfaß, Jena

Hermann Wagner, der bekannte Göttinger Geograph, hat die Zunahme der Bevölkerung der Erde im Laufe der letzten fünfzig Jahre in seinem Lehrbuch der Geographie auf 425 Millionen Menschen geschätzt, trotz des Weltkrieges und aller seiner wirtschaftlichen Folgen. Das entspricht einer jährlichen Zunahme von 0,57 Prozent. Es taucht die sehr natürliche und zugleich verhängnisvolle Frage auf: Wie lange wird es noch dauern, bis die Erde übervölkert, d. h. nicht mehr imstande ist, ihre Bewohner zu ernähren?

Bislang erweckte dieses Problem mehr das rein theoretische Interesse der Vertreter der Wissenschaft, aber genauere Untersuchungen, wie sie z. B. der Berliner Geograph Penck in seiner Arbeit „Das Hauptproblem der physischen Anthropogeographie" angestellt hat, geben einen Begriff seiner eminent praktischen Bedeutung für die Menschheit.

Auf Grund einer recht summarischen Einteilung der Landfläche in fruchtbare Gebiete, Steppen und Wüsten hat zum erstenmal der damals in England lebende deutsche Geograph E. G. Ravenstein 1890 auf der Versammlung der „British Association for the advancement of Science" zu Leeds die größtmögliche Zahl der Menschen auf rund sechs Milliarden berechnet; spätere Schätzungen der Volkswirtschaftler Freiherrn von Fircks und Ballod haben diese Zahl ein wenig erhöht, während der eingangs erwähnte Geograph Wagner die Frage aufgeworfen hat, ob die Erde überhaupt imstande ist, die doppelte Zahl an Menschen, die sie heute trägt, etwa 1800 Millionen, zu ernähren.

Penck hat nun auf Grund der natürlichen, durch Klima und Boden bestimmten Produktionskraft der verschiedenen Gebiete der Erde und der Intensität des Bodenbaues, die wesentlich von seiner Kulturhöhe abhängt, versucht, sowohl die höchst denkbare als auch die wahrscheinlich größtmögliche Bewohnerzahl der Erde aufs neue zu ermitteln; er kommt, um das Resultat seiner Berechnungen gleich vorweg zu nehmen, zu dem Ergebnis, daß nicht mehr als höchstens sechzehn Milliarden Menschen auf der Erde existieren können, daß aber die wahrscheinlich größte Bewohnerzahl nur etwas unter der Hälfte dieser Zahl betragen dürfte, also etwa ein Drittel mehr, als der erste Bearbeiter dieser Frage, Ravenstein, ermittelt hatte.

Er geht dabei von den elf Klimagebieten aus, in die der Hamburger Klimatologe Köppen die Erde eingeteilt hatte, wobei das feuchtwarme Urwaldklima die wohl höchste Bevölkerungszahl (200 auf den Quadratkilometer) zugewiesen erhält, das Tundrenklima der Polarzonen mit 0,01 die niedrigste, während natürlich das Gebiet des ewigen Frostes im Bereich der Inlandsmassen des hohen Nordens und Südens menschenfrei bleibt. Dem feuchttemperierten Klima der gemäßigten Zone, in dem wir hier in Deutschland leben, schreibt er eine Dichtemöglichkeit von 100 Seelen auf den Quadratkilometer zu, also weniger als gegenwärtig die Volksdichte Deutschlands (125) beträgt.

Von den nicht ganz acht Milliarden potentieller Bevölkerung der Erde entfallen fünf Achtel auf die Tropen und drei Achtel auf die gemäßigte Zone, während gegenwärtig bei 72 Prozent auf der gemäßigten Zone nur 28 Prozent auf die Tropen entfallen. Die Tropen sind eben das Gebiet der großen Menschenanhäufungen der Zukunft, während es heute die gemäßigten Zonen sind. Diese Tatsache wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die wirtschaftliche Entwicklung der Menschheit in der Zukunft. Die beiden großen angelsächsischen Reiche England und Nordamerika, können jedes etwa 600 Millionen Menschen dauernd ernähren, wobei Kanada mit sechzig, die südafrikanische Union mit ebensoviel, Australien und Neuseeland mit 450 Millionen eingesetzt wurden, während Indien, als nur zu einem äußerst geringen Prozentsatz mit Weißen bevölkert, außer Ansatz blieb. Die beiden Reiche bieten aber zusammengenommen nur ebenso viel Raum für weiße Bevölkerung wie die Vereinigten Staaten von Brasilien und die spanisch-amerikanischen Staaten. Man sieht also eine Möglichkeit, daß die spanisch und portugiesisch sprechenden Völker in Zukunft das angloamerikanische Element von seiner gegenwärtigen dominierenden Stellung verdrängen könnten! Während zur Zeit Eurasien, d. h. Asien mit Europa, 50 Prozent der Erdbevölkerung besitzt, kann es zur Zeit der wahrscheinlich größten Bevölkerung der Erde nur etwa 20 Prozent aufnehmen, d. h. weniger als Afrika, das zur Zeit nur 7 Prozent der Bevölkerung besitzt, und etwa ebensoviel wie Südamerika, in dem zur Zeit nur 3½ Prozent der Menschheit wohnen. Man darf daher annehmen, daß die zunehmende Füllung der Erde mit Menschen von großen geschichtlichen Umwälzungen begleitet werden wird.

Freilich ist hierbei die Frage unberührt geblieben, ob nicht in Zukunft die verbesserte Verkehrsmöglichkeit es dahin bringen wird, daß die Menschen an einer Stelle der Erde die Früchte verzehren, die eine andere hervorgebracht hat, und ob nicht die Bearbeitung der feucht-heißen Urwälder Afrikas und Südamerikas den Menschen so große Hindernisse darbieten, daß sie es schließlich doch vorziehen, in der Hauptsache in den gemäßigten Zonen zu bleiben. Auch die verschiedene geistige Energie der Völker der Tropen und der gemäßigten Zone ist nicht in vollem Umfang berücksichtigt worden, so daß die zukünftige Verteilung der Bevölkerung noch ein sehr strittiges Problem bleiben wird.

Aber nun zum Schluß noch eine wichtige Frage, welche die jetzt lebende Menschheit und ihre nächsten Nachkommen interessieren muß. Wann wird der Lebensraum der Erde erfüllt sein? Wird die Zunahme der Bevölkerung im Tempo der letzten fünfzig Jahre erfolgen — in weniger als 300 Jahren, für die gemäßigte Zone schon in etwa 150 Jahren.

Man braucht aber deshalb noch lange nicht ein Anhänger Malthus' zu werden, der eine Selbstbeschränkung in der Vermehrung der Menschheit empfahl, denn es ist in hohem Maße wahrscheinlich, daß die Vermehrung in dem nächsten Jahrhundert in einem erheblich langsameren Tempo erfolgen wird als in den verflossenen fünfzig Jahren. Diese war eine Folge der großen Ausdehnung und Verbesserung des Verkehrs, die weite Gebiete der Erde der Kultur erschloß, die vorher brach lagen und nun mühelos besetzt werden konnten. Diese Periode erscheint nun abgeschlossen. In Zukunft werden unter viel größeren Mühen Gebiete erobert werden müssen. Eine Verlangsamung in der Vermehrung der Menschen wird also ganz von selbst eintreten.

MARCHIVUM

Tagung der Kommunalbeamten

Empfang im Schloß

Nach internen Sitzungen und Besichtigungen, die den Vor- und Nachmittag ausfüllten, folgten die Delegierten des Bundestages des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands abends der Einladung des Oberbürgermeisters zum Empfang im Schloß.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich

begrüßte die erschienenen Damen und Herren, wobei er zunächst die große Zahl der Veranstaltungen aufzählt, die in diesem Jahre im Schlosse stattfanden, um dann fortzufahren:

Die Organisationen verlangen seit Jahrzehnten nach einer staatsrechtlichen Bindung der Gemeinden dahingehend, daß für

dauernd notwendige Dienste bei Erfüllung öffentlicher Aufgaben Berufsbeamte anzustellen

sind. Die Frage der Beschäftigung von Berufsbeamten kann in den Gemeinden keinen anderen Grundsätzen gehorchen als im Reich und in den Ländern. Gerade in den Gemeinden, im unmittelbaren Verkehr mit den Bürgern, wo unter Schwierigkeiten und im steten Ausgleich von Interessengegensätzen die Gesetze auszuführen sind, ist Unparteilichkeit und Unbestechlichkeit besonders geboten. Hier ist darum die gesicherte Anstellung besonders notwendige Stütze gegen unsachliche und einseitige, besonders unsoziale Einflüsse. Auch die Reichsverfassung sieht Einheitlichkeit in den Beamtengrundrechten, einheitliche Beamtengesetze und darüber hinaus noch die Möglichkeit einer Grundsatzgesetzgebung vor. Wenn trotzdem neuerdings der Deutsche Städtetag — im Rahmen von Vorschlägen zur Verwaltungsreform! — reichsgesetzliche Bestimmungen verlangt, wonach den Gemeinden die Anstellung von Beamten und die Ausgestaltung der Rechtsverhältnisse unter Aufhebung der bisherigen landesgesetzlichen Bindungen völlig freigegeben werden soll, so muß dem nicht nur vom Beamtenstandpunkte, sondern aus wichtigen staatspolitischen Gründen scharf widersprochen werden. Die zahlenmäßig dargelegten Verhältnisse verlangen vielmehr gebieterisch nach weiteren positiven staatsgesetzlichen Maßnahmen zum Schutz des gemeindlichen Berufsbeamtentums. Der Standpunkt des Städtetages ist eine bedauerliche Ueberspannung des Selbstverwaltungsgedankens und ein Uebersehen der gebotenen Grenzen des staatlichen Einflusses. Die ohne Verhandlung mit den Beamtenorganisationen vorgenommene Handlung mit ihrer glatten Negierung der durch Jahrzehnte hindurch — vielfach im Einvernehmen mit den Städten — aufgestellten Forderungen der Beamten und Angestellten muß die Organisationen aber auch stark befremden und ihr Vertrauen auf eine harte Probe stellen.

Die Verwaltungsreform und in ihrem Rahmen die Befürwortung einer

Reichsstädteordnung

muß ausgehen vom Gedanken der Vereinheitlichung auch im Personalkörper, muß sich die Zusammenfassung der Kräfte zu freudiger Mitarbeit am Aufbau des deutschen Volksstaates zum Ziel setzen. Das kommunale Beamtentum braucht bei aller Liebe zur Selbstverwaltung den rechtlichen und organischen Zusammenhang mit dem ganzen Körper des Berufsbeamtentums, von dem es ein wichtiger und untrennbarer Teil ist, braucht Staatsgesinnung und freien Blick für Reichs-, Länder- und Volksbelange. Das sollte auch jeder einsichtige Kommunalpolitiker erkennen und würdigen. Das Verlangen des Deutschen Städtetages erscheint als unerhörter Rückschritt und um so weniger vertretbar, als das Versagen eines großen Teiles der Städte auf beamtenpolitischem Gebiet den Mißbrauch der begehrten Freiheit mit Sicherheit voraussehen läßt. Die deutschen Kommunalbeamten und -angestellten verlangen, entsprechend dem Inhalt und Sinn der Reichsverfassung,

reichseinheitliche Regelung aller wesentlichen Grundlagen des Beamtenrechts,

insonderheit auch gesetzliche Sicherung der Unkündbarkeit und einer angemessenen Besoldung.

Zur Angestelltenpolitik des Bundes wird von dem Vortragenden dargelegt: Unbeschadet des Bemühens, die dauernd notwendigen Kräfte in den gemeindlichen Verwaltungen und Betrieben in das Beamtenverhältnis zu überführen und die Voraussetzungen dafür durch die Reichsbeamtengesetze, durch Landes- und Ortsgesetze zu schaffen, werden zur Verbesserung der Rechtsverhältnisse und der wirtschaftlichen Lage der zahlreichen Mitglieder im Angestelltenverhältnis auch alle arbeitsrechtlichen Möglichkeiten ausgewertet werden. Der Vortragende äußerte sich dann zu dem Vorschlage des 2. Unterausschusses des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz, der eine

Vereinheitlichung des Ausbildungs- und Prüfungswesens

befürwortet. Grundsätzlich wird dieser Vereinheitlichung nicht widersprochen; ob ihr jedoch für die Gemeinden praktisch Folge gegeben werden kann, hängt davon ab, ob Reich und Länder von einer Uebersteigerung formaler Vorbildungsanforderungen Abstand nehmen, den Aufstieg als tüchtig erwiesener Menschen aus allen Volkskreisen ermöglichen und fördern und ob Reich und Länder den von den deutschen Kommunalverwaltungen gemeinsam mit den Beamtenorganisationen geschaffenen Vorbildungseinrichtungen (Fachschulen usw.) etwas Gleichwertiges an die Seite setzen werden. Alles, was der Heranbildung eines dem deutschen Volke und dem deutschen Volksstaate ergebenen und den Volksdienst als Lebensaufgabe ansehenden Berufsbeamtentums und seiner Leistungsfähigkeit dienen kann, ist der Unterstützung des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands sicher. (Starker Beifall.)

Reichstagsabg. Gutschmidt

der 1. Vorsitzende des Reichsbundes, dankte im Namen der Gäste herzlich für die freundliche Begrüßung. Ebenso dankte er dem Oberbürgermeister und den städtischen Körperschaften für die Veranstaltung des Empfangsabends, der Gelegenheit gebe, den Vertretern der Stadt Mannheim den Dank dafür auszusprechen, daß die diesjährige Bundestagung in Mannheim abgehalten werden dürfe.

Es sei das zweitemal, daß er den Vorzug habe, auf Begrüßungsworte des Oberbürgermeisters zu antworten. Das erstemal habe er hierzu im Jahre 1927 als Vorsitzender der preußischen Tagung in Kiel Gelegenheit gehabt. Es bereite ihm besondere Freude, inbezug auf das Verhältnis zwischen Leitung und Beamtenschaft das Gleiche gehört zu haben. Im Namen der Gemeindebeamtenschaft sage er für die Fürsorge, die den Mannheimer Beamten zuteil werde, herzlichen Dank. Er habe sich auch darüber gefreut, als er in der Zeitung der Mannheimer Kollegen gelesen habe, daß sie in außerordentlich gutem Einvernehmen mit ihrer Stadtverwaltung arbeiten. Auf dieses gute Einvernehmen werde ja in allen Städten und Gemeinden hingearbeitet, in der Ueberzeugung, daß nur dadurch gute Arbeit geleistet werden könne zum Wohle der Bürgerschaft. Er habe sich auch darüber gefreut, zu lesen, daß hier auch ein gutes Einvernehmen zwischen Beamtenschaft und Bürgerschaft bestehe, daß Verwaltung und Beamtenschaft, Bürgerschaft und Beamtenschaft gemeinsam an dem gleichen idealen Ziele arbeiten.

Wenn Kommunalbeamte in andere Städte kommen, stellten sie selbstredend Vergleiche an. Was man in Mannheim gesehen habe, halte jeder Kritik stand. Die Anlagen, die Bauten zeugten davon, daß hier der richtige Sinn herrsche. Wenn die deutschen Gemeinden durch das Zusammenwirken von Bürgerschaft, Beamtenschaft und Stadtverwaltung groß geworden sind, wenn Mannheim von sich behaupte, daß es aus eigener Kraft sich emporgearbeitet habe, dann glaube er sagen zu dürfen, daß die Städte und Gemeinden die festeste Grundlage für Staat und Reich bilden, daß dieses Fundament so fest als möglich gestaltet werden sollte. Aber auch dafür sei zu sorgen, daß den Städten und Gemeinden ein arbeitsfreudiges Beamtentum erhalten bleibt. Der Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit dem Wunsche, daß sich das Zusammenarbeiten von Stadtverwaltung, Beamten- und Bürgerschaft so wie bisher auswirken möge, zum Wohle der Stadt.

Der Oberbürgermeister bat nunmehr, im anstoßenden Rittersaal Platz zu nehmen, der in voller Festbeleuchtung erstrahlte. Der Rest, der hier nicht unterkommen konnte, ließ sich im Trabantensaal nieder. Das Abendessen, das serviert wurde, machte der Küche des Rosengarten-Restaurants alle Ehre. Nicht minder allgemeine Anerkennung fanden die städtischen Regieweine, vor allem ein ausgezeichneter 21er. Eine Abteilung der Kapelle Becker stellte die Tafelmusik. In angeregtester Unterhaltung blieb man mehrere Stunden beisammen. Erst gegen Mitternacht lichteten sich die Reihen. Unter den fremden Gästen herrschte Einstimmigkeit darüber, daß es wenige Städte gibt, die so wundervolle Repräsentationsräume besitzen. Sch.

An unsere Leser!

Wir machen alle Leser und Freunde unserer Zeitung heute schon darauf aufmerksam, daß die „Neue Mannheimer Zeitung" von Ende nächster Woche ab in unseren neuen Betriebs- und Verwaltungsräumen im Bassermannhaus am Markt gedruckt und in größerem Format als bisher erscheinen wird. Der Umzug in die neuen Räume ist in vollem Gange. Naturgemäß lassen sich bei der Umstellung der umfangreichen Maschinenanlage Störungen nicht ganz vermeiden. Es kann daher vorkommen, daß die pünktliche Herausgabe der Zeitung gelegentlich etwas verzögert wird. Wir bitten unsere Leser, diese Umstände freundlichst zu berücksichtigen und bei etwa vorkommender Verspätung nicht die Trägerinnen verantwortlich zu machen.

Im neuen Hause mit seinen verbesserten und erweiterten technischen Einrichtungen wird die „Neue Mannheimer Zeitung" wieder mit aller nur wünschenswerten Regelmäßigkeit erscheinen.

Neue Mannheimer Zeitung

Der Komba-Film

Vorführung im Planetarium

Im Anschluß an die Besichtigungen der Städtischen Werke wurde den Tagungsteilnehmern an der Komba-Tagung der Komba-Werbefilm vorgeführt. Eine stattliche Anzahl Zuschauer versammelte sich, um der etwa fünfviertelstündigen Vorführung des unter Leitung von Dr. Barth-Berlin aufgenommenen Films beizuwohnen. Der Film zeigt die preußischen Kommunalbeamten-Organisationen und übte hier — wie auch an anderen Orten, wo er bereits gezeigt wurde — eine starke Werbewirkung aus.

Der Weinherbst

Herbstberichte des Badischen Weinbauverbandes

Mittelbaden: Neumarter: Mit der Lese der roten Affentaler Trauben wurde am Montag, 7. Okt. bei herrlichem Herbstwetter begonnen. Der Mengenertrag der roten Burgunder (Affentaler) entspricht ungefähr dem vorjährigen, doch ist die Qualität bedeutend besser; das Mostgewicht beträgt 90—105 Grad nach Oechsle, also 10 bis 15 Grad mehr als voriges Jahr. Der allgemeine Herbst für die Riesling- und Mauerweine ist noch nicht festgelegt und wird erst mit Beginn der Edelreife, voraussichtlich Ende Oktober, einsetzen. Der Behang ist außerordentlich schön und gesund. Der Wein verspricht den besten bis jetzt bekannten Jahrgängen gleichzukommen.

Ortenau: Offenburg: Der Herbst hat nun hier allgemein begonnen, nachdem bereits am Donnerstag, 3. ds. Mts., Vorlese gehalten wurde. Die Menge schlägt infolge des trockenen heißen Wetters etwas zurück, dagegen wird die Qualität vorzüglich. Die Mostgewichte sind durchweg um 10 bis 15 Grad höher als im Vorjahre. Die Moste haben sehr wenig Säure. Räuschling und Elbling aus guten Lagen wiegen 80—85 Grad bei nur 8 Grad Säure, Burgunder aus bester Lage wurden sogar 110 Grad festgestellt. Leider ist die Nachfrage noch „Neuem" sehr gering und man hört von sehr niedrigen Angeboten, die der Qualität des heurigen nicht entsprechen.

*

Müllheim, 9. Oktober. Um den Absatz des 1929er Weines zu fördern, haben verschiedene Bürgermeisterämter die Vermittlung von Weinverkäufen übernommen. Die durch die Bürgermeisterämter vermittelten Sorten sollen garantiert naturrein sein, da der Garantieschein vom Bürgermeisteramt beglaubigt wird.

Neustadt an der Haardt, 11. Okt. Das Herbstergebnis im Weinbaugebiet Neustadt an der Haardt ist zufriedenstellend und im allgemeinen größer als im Vorjahre. Nur sind die Traubenschalen infolge Regenmangels etwas hart. Dafür ist aber die Qualität umso besser. Die Mostgewichte in den mittleren Lagen belaufen sich auf 92—97 Grad, in den besten Lagen dürften sie über 100 hinausgehen. Der Säuregehalt ist geringer als im Vorjahre. Frostschäden sind, soweit Gebirgslagen in Frage kommen, nicht vorhanden. Das Weingeschäft liegt noch still. Das Wenige, das abgesetzt wurde, ist „auf den Preis" verkauft. Kleinere Quantitäten von neuem Wein sind zu 80—90 Pfg. pro Liter abgegeben worden.

Verdi

Von Wilhelm Lichtenberg

Frau Düren, Frau Gartner, Frau Scheller, sitzen im Kurpark auf einer Bank. Der kleine, zwölfjährige Fredy, Frau Schellers Einziger, sitzt neben der Mama und liest Karl May. Die Kurmusik hat gerade ein neues Stück begonnen.

Fredy (horcht auf und fragt): Was spielt die Musik jetzt, Mama?

Fr. Scheller (gibt ihm einen leichten Klaps): Lies dein Buch, Fredy!

Fredy (gekränkt): Darf ich nicht fragen, was sie spielen, Mama?

Große, verlegene Pause.

Fr. Düren (nach einer Weile, im Ton einer Dame, die etwas weiß, aber es nicht gerne — ohne gefragt zu werden — zum besten gibt): Rigoletto, mein Kind.

Fredy (altklug): Von Verdi?

Fr. Düren: Ja, mein Kind, Verdi.

Fr. Gartner (nach einer kleinen, befangenen Pause): Irren Sie sich nicht, Frau Düren? Ich halte es für Traviata. Hören Sie jetzt — dieses Motiv . . . Taratatamta . . . Traviata, zweiter Akt.

Fr. Düren: Ausgeschlossen, Frau Gartner. Deutlich Rigoletto. Erster Akt. Sparafucile. Sie kennen vielleicht Rigoletto nicht so genau. . .

Fr. Gartner (gekränkt): Na hören Sie! Man wird doch Rigoletto kennen. Schließlich ist doch Rigoletto nicht die Frau ohne Schatten.

Große, verlegene Pause.

Fr. Scheller (nach einer Weile, einfach konstatierend): Aida.

Fr. Düren: Was ist mit Aida?

Fr. Scheller (mit deutlicher Bestimmtheit): Sie spielen Aida. Da — die Trompete . . . Titamtata . . . Gar kein Zweifel — Aida.

Fr. Düren: Wahrscheinlich ein Potpourri aus Verdi.

Fr. Scheller: Nein. Kein Pontpourri. Aida. Ein- Aida.

Fr. Düren pikiert): Ich halte es für Rigoletto.

Fr. Gartner (spitz): Wenn ich sage: Traviata . . .

Große, verlegene Pause.

Fr. Scheller (plötzlich lebhaft): Aha! Jetzt das Motiv! Tititibum . . . Tititisump . . . Wenn da noch jemand zweifelt kann, daß es Aida ist . . . Kennen Sie Aida, Frau Gartner?

Fr. Gartner (schnell): Ha! Wie meine Tasche.

Fr. Scheller: Und Sie — Frau Düren?

Fr. Düren (zuckt einfach die Achseln, geringschätzig): Ta . . . (nach einer Pause): Also jedenfalls Verdi. Das habe ich gleich heraus gehabt.

Fr. Scheller: Verdi jedenfalls.

Fr. Gartner: Entsetzlich, wie sie diese Aida verhunzen!

Fr. Scheller: Also halten Sie es jetzt auch für Aida?

Fr. Gartner: Ja. Jetzt schon. Aber diese Leute spielen so schlecht, daß man Aida nicht von Rigoletto unterscheiden kann. Wenn man seinen Verdi so genau kennt und man muß das anhören . . . Scheußlich!

Fr. Düren: Zum Beispiel diese Phrase! Hören Sie nur, wie langsam sie dieser Unmensch von einem Kapellmeister nimmt. Das gehört so: Tromtititrom . . . Tititiri . . . Tromtititrom . . .

Fr. Gartner: Der arme Verdi wird sich in seinem Grabe umdrehen.

Fr. Scheller: Und so einen Janvranten macht man zum Kurkapellmeister.

Fr. Düren: Wahrscheinlich kann er den Rigoletto nicht von Traviata unterscheiden.

Fr. Scheller: Und beide Opern nicht von Aida. Wie er jetzt davon läuft! Mitten im Einzugsmarsch. Ich habe Aida unter Mascagni gehört. Mascagni . . .! Und jetzt muß man hier sitzen und sich dieses Gehudel gefallen lassen. Skandalös!

Fr. Düren (ist plötzlich aufmerksam geworden, neigt den Kopf nach vor): Ob das nicht Othello ist . . .?

Fr. Scheller! (kleinlaut): Othello . . .?

Fr. Gartner: Natürlich Othello. (Mit Genugtuung): Also nicht Rigoletto, nicht Traviata, nicht Aida — sondern Othello. Das habe ich mir gleich gedacht. Othello. Hören Sie jetzt die gestopfte Trompete? Typisch Othello. Der frühe Verdi hat diese gestopfte Trompete nicht gehabt. Hahaha, Othello.

Fr. Düren (kleinlaut): Immerhin Verdi . . .

Große, verlegene Pause.

Fr. Gartner: Bei Verdi gleicht sich doch alles wie ein Ei dem anderen. Es gibt sehr bedeutende Musikkenner, die Aida nicht von Othello unterscheiden können.

Fr. Scheller: Deshalb kann es ebensogut Falstaff sein, was sie da spielen.

Fr. Gartner: Natürlich kann es auch Falstaff sein. Bei dieser Kapelle! Und bei diesem Dirigenten! (schwärmerisch) Ich habe Falstaff unter Furtwängler gehört . . .!

Fr. Düren (überlegen): Meines Wissens hat Furtwängler den Falstaff noch niemals dirigiert? Sie verwechseln ihn wohl mit der Macht des Schicksals?

Fr. Scheller: Oder Furtwängler mit Bruno Walter.

Große verlegene Pause.

Fr. Scheller (nachdem die Musik geendet hat zu Fredy): Fredy, jetzt laufe einmal zum Musikpavillon hin und sieh nach, was sie soeben von Verdi gespielt haben.

Fredy (läuft zum Musikpavillon und kommt nach einer Weile atemlos zurück): Mama! Mama! Die Tochter des Regimentes haben sie gespielt. Nr. 5.

Große, verlegene Pause.

Fr. Düren: Die Tochter des Regimentes . . . Das ist eine verschollene Jugendoper von Verdi . . . Die muß man schließlich nicht kennen.

Fredy: Nein bitte! Das ist nicht von Verdi. Von Donizetti steht am Programm.

Frau Scheller (gibt ihrem Jungen einen Klaps): Und nächstens frage nicht mehr nach Dingen, die dich nichts angehen, du dummer Bub!

Große, verlegene Pause.

Fr. Gartner: Bei diesem Orchester kann man Donizetti sehr gut für Verdi halten . . .

Fr. Düren: Ein Skandal! In einem ersten Kurort lassen sie ein Orchester spielen, von dem die Tochter des Regimentes wie Rigoletto klingt . . .

Die drei Damen verabschieden sich rasch und verschwinden, jede in eine andere Richtung.

MARCHIVUM

Raubüberfall auf ein Mannheimer Kino

Frecher Raubüberfall auf eine Kinokasse durch Auto-Banditen in der Breitenstraße

Zwei Personen verletzt

Gestern abend gegen halb 10 Uhr wurde auf das Schauburg-Kino in der Breitenstraße ein für Mannheimer Verhältnisse unerhört frecher Raubüberfall verübt. Ein mit zwei Männern und zwei Frauen besetztes Automobil hielt vor dem Kinogebäude an, worauf ihm die männlichen Insassen entstiegen, den Kinovorraum betraten und aus dem dort befindlichen Kassenschalter die Kinokasse in dem Augenblick herausrissen, als sie von der Kassiererin einen Moment aus den Augen gelassen worden war. Die Räuber traten mit ihrer Beute darauf eilig den Rückweg zu dem noch wartenden Auto an. Auf zwei Männer, die den Vorfall beobachtet hatten und sich ihnen in den Weg stellten, gaben sie Schüsse ab, gewannen das Freie, sprangen in das Auto und rasten in Richtung der T-Quadrate davon. Es konnte festgestellt werden, daß das Auto die Nummer HD 2-147 trug.

Die von den flüchtenden Räubern verletzten beiden Männer haben Steckschüsse in den Unterarmen davongetragen; die Verletzungen sind, wie man uns auf Anfrage beim Krankenhaus mitteilt, nicht schwer. Die polizeiliche Verfolgung ist im Gange.

*

Von einem Augenzeugen wird uns zu dem Raubüberfall gemeldet, daß die Täter etwa 8—10 Schüsse, und zwar etwa 4—5 Schüsse aus dem Auto heraus gleich beim Wegfahren vor der „Schauburg" und etwa 3—4 Schüsse beim Kaufhaus Rothschild abgefeuert haben. Dabei wurden die beiden Personen verletzt. Die übrigen Schüsse gingen fehl. Durch die Hilferufe der Kassiererin eilten Straßenpassanten herbei. Ein Komplize des Räubers hielt diese jedoch mit seinem Revolver in Schach. Infolgedessen konnte das Auto auch unangehalten wegfahren. Seine Nummer wurde festgestellt.

Die beiden, bei der Verfolgung der Räuber verletzten Personen, wurden nach dem Allgemeinen Krankenhaus gebracht. Beide Männer befinden sich außer Lebensgefahr, müssen jedoch vorläufig noch im Krankenhaus verbleiben. Die Räuber sind bisher noch unbekannt. Es wurden der Kassiererin nicht nur die Lohntüten, sondern auch ein Teil der Tageseinnahmen geraubt. Jedenfalls hatten die Banditen den günstigsten Augenblick abgewartet, der ihnen zur Ausführung ihrer unerhört frechen Tat am geeignetsten erschien.

Das Tollste an dem Gaunerstückchen aber ist, daß der Wagen kurz vorher vom Parkplatz in U 1 gestohlen wurde. Es ist eine graue Viersitzer-Mercedes-Benz-Limousine mit schwarzem Verdeck und gehört einem Arzt aus Kaiserslautern in der Pfalz. Der Auto-Besitzer erstattete noch am Abend Anzeige und wurde mit seinem Begleiter bereits vernommen. Die 8/28er Limousine ist erst vor einem halben Jahre fabrikneu gekauft worden.

Die Räuber fuhren mit ihrem Auto durch die Stadt und ließen dann den Wagen in der Karl-Ludwigstraße in der Nähe des Wasserturms stehen, wo er heute früh von der Polizei aufgefunden wurde.

Städtische Nachrichten

Stellungnahme des Stadtrats zur Theaterfrage

Der Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung in der Theaterfrage einen mit dem Gutachter des Theaterausschusses übereinstimmenden Beschluß gefaßt. Es soll nunmehr eine entsprechende Bürgerausschußvorlage ausgearbeitet und nach nochmaliger Beratung des Stadtrats die Entscheidung des Bürgerausschusses in der Theaterfrage eingeholt werden. Diese Bürgerausschußsitzung wird voraussichtlich Anfang November stattfinden.

Der Sonntagspudding

Lotte, die junge Hausfrau, hat ein neues Attentat ausgeheckt. Sie will partout Pudding machen. Und zwar Sonntagsabends. Das sei so schön bequem, wenn man etwas müde nach Hause käme, und gut sei's auch, und billig. Kurz, sie pries die Vorteile ihrer jüngsten hauswirtschaftlichen Idee in allen Tönen. Des Rühmens war kein Ende. Und der ebenfalls junge Ehemann freute sich auf Schokoladenpudding mit Vanille-Sauce.

Letzten Sonntag abend wurde die neue Idee das erste Mal erprobt. Tatsächlich war binnen zehn Minuten das Nachtessen serviert. Lotte strahlte. „Siehst Du, wie praktisch. Ich habs gleich gesagt!" — Na, ja, ich will es kurz machen, der Pudding war so hart und fest, daß man ihn etwa mit altbackenem Brot vergleichen konnte. Das kam daher, daß — wie sich durch Herumfragen bei erfahrenen Frauen der Nachbarschaft herausstellte — fast das dreifache Quantum Milch genommen worden war.

Nun ja, ein Fehlschlag entmutigt große Entdecker nicht. Diesen Sonntag gab es wieder Schokoladenpudding mit Vanillesauce. Wieder war er schnell serviert. Nur viel zu dünn. Man hätte ihn trinken können. So quälte man sich als guterzogener Mensch mit dem Teelöffel und schlabberte den „Pudding" langsam Tropfen für Tropfen herunter. Grund: Maizena vergessen. Gerade höre ich noch: „Aber praktisch ist das doch, mit dem Pudding am Sonntagabend!" Fritz.

*

* **Die neuzeitliche Dreizimmerwohnung.** Der Wettbewerb des Badischen Landesgewerbeamtes in Karlsruhe für Möbeleinrichtung einer neuzeitlichen Dreizimmerwohnung, wurde durch das Preisgericht entschieden. Von den insgesamt 61 eingegangenen Entwürfen erhielten Grethe Lübbers-Wilhelmshafen den ersten Preis mit 600 Mk., E. Bader und Wilh. Simon-Stuttgart-Ost den zweiten Preis mit 400 Mk, Gg. Veit, Innenarchitekt, Stuttgart, den dritten Preis mit 300 Mk. Es ist beabsichtigt, die Entwürfe als Wanderausstellung in Mannheim, Pforzheim, Freiburg und Konstanz zu zeigen.

* **Doppeljubiläum.** Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am morgigen Sonntag Bäckermeister Johann Brümer mit seiner Ehefrau Elise geb. Bürky, Windeckstraß e30, gleichzeitig mit dem 25jährigen Geschäftsjubiläum.

Vorträge

Die Kulturmacht der Technik

Ueber dieses Thema sprach in einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung Ludwigshafen a. Rh. des Bundes der technischen Angestellten und Beamten Ing. Gramm-Berlin. Die Auffassung vieler Kulturphilosophen, daß die Technik der Kultur schade, ist falsch. Kultur darf auch kein Privileg einer kleinen Oberschicht, sondern muß der Ausdruck des Gesamtlebens aller Angehörigen eines Volkes sein. Professor Friedrich Dessauer, Bonn, sagt ganz richtig: „Technik ist nicht nur etwas Aeußerliches, Mechanisches; in ihrer Tiefe erweist sie sich als geistig und keineswegs indifferent inbezug auf Ethik und Aesthetik." Redner bespricht den Einfluß der Technik in der Kulturgeschichte und weist darauf hin, daß die drei großen Kulturperioden der Vergangenheit mit guten Gründen sich dem Material, das in dieser Zeit für die Werkzeuge benutzt wurde, benannt werden: Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit. Neben der Pflege der Philosophie und der Dichtkunst ging vielfach eine Mißachtung der Arbeit einher. Auch heute wird die technische Arbeit noch gering geschätzt. Den Namen eines mittleren Romanschriftstellers kennt fast jeder, dagegen sind die Erbauer technischer Meisterwerke vollkommen unbekannt.

Die Behauptung, daß die Technik schuld sei an den sozialen und ethischen Mängeln der Gegenwart, ist falsch. Wenn auch Bereicherung der Menschheit mit äußeren Gütern und allem mit der Technik geschaffenen Komfort keineswegs gleichbedeutend ist mit größerer Gerechtigkeit und Vertiefung des Gemütslebens, so ist das nicht in der Technik, sondern in der Wirtschaft, der die Technik dient, begründet. Die Ausnutzung der Technik für das Privatstreben Einzelner ist kulturwidrig. Auch an der Vernichtung der Kulturwerte im Kriege ist nicht die Technik an sich schuld, sondern die Art ihrer Anwendung. Die Technik wird übrigens in der Zukunft der stärkste Faktor zur Verhinderung von Kriegen sein. Die Zeit liegt nicht mehr fern, in der die Technik so weit fortgeschritten ist, daß jede Kriegführung unmöglich wird. Kunst und Technik widersprechen sich durchaus nicht, sondern sie gehören zusammen. Im Maschinenbau und bei den modernen Industriebauten werden hochwertige Kunstwerke geschaffen. Die Kunst wird in starkem Maße durch die Technik beeinflußt. Die moderne Sachlichkeit in der Kunst ist zurückzuführen auf den technischen Geist in der heutigen Zeit. Die Technik bringt die Kunst den Menschen näher. Sie ermöglicht die billige Herstellung von Musikinstrumenten, Büchern usw. Auch Kino und Radio können kulturfördernd sein. Wenn sie es heute zum großen Teil noch nicht sind, so sind hierfür wirtschaftliche und politische Gründe maßgebend.

Die Kritiker der Technik, die behaupten, daß die ältere Kultur höher stände als die heutige, übersehen vollkommen, daß diese Kultur eine reine Herrenkultur war und nur einer ganz kleinen Oberschicht zugute kam. Die große Masse der Bevölkerung hatte nicht den geringsten Anteil daran. Der entscheidende Kulturfortschritt setzte erst ein mit dem Aufschwung der Technik im vergangenen Jahrhundert. Die Lebenshaltung und Lebensführung ist in knapp hundert Jahren durch die Technik vollkommen umgestaltet worden. Die fortschreitende Technik stellt auch wesentlich höhere Anforderungen an das Wissen aller Menschen. Der moderne Industriearbeiter muß Kenntnisse haben, die im Mittelalter nur eine kleine Schicht der Kulturträger besaß. Der technische Fortschritt hat den Individualismus überwunden und führt zum Kollektivismus. Wir brauchen heute Kollektivmenschen, einen Kollektivwillen und auch eine Kollektivkultur statt der früheren Herrenkultur. Der gewerkschaftliche Kampf geht nicht nur um Lohnfragen und Sozialversicherung, sondern um Anerkennung des Menschen in der Wirtschaft und um die Anerkennung der Arbeit als den bedeutendsten Kulturfaktor. Der Redner schloß seinen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Mahnung an die Techniker, dafür zu sorgen, daß immer wieder Neues geschaffen und dieses Neue für die gesamte Menschheit dienstbar gemacht wird.

*

Veranstaltungen

* **Der Schwetzinger Park in voller Herbstfärbung.** Seit vielen Jahren war die Herbstfärbung im Schwetzinger Schloßgarten nicht mehr so schön und vielgestaltig wie heuer. Am morgigen Sonntag wird sich deshalb ein Herbstausflug nach Schwetzingen besonders lohnen, zumal nachmittags im Schloßgarten das Heidelberger Konzertorchester unter Leitung von Musikdirektor Otto Heinz Mann ein Sonderkonzert gibt. (Weiteres Anzeige).

* **Zugverspätungen werden ausgerufen!** Die von der Eisenbahnverkehrsordnung vorgeschriebene Ankündigung von Zugverspätungen von mehr als 15 Minuten durch Anschlag hat sich im Laufe der Zeit nicht immer als ausreichend erwiesen. Der „Dienst am Kunden" erfordert es daher, die Bekanntgabe der Zugverspätungen neu zu regeln. Auf Grund einer bei den Reichsbahndirektionen unternommenen Umfrage hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nunmehr das Ausrufen der Verspätungen auf dem Bahnsteig und in den Warteräumen angeordnet, in allen Fällen, wo es die besonderen örtlichen Verhältnisse angezeigt erscheinen lassen. Jedoch sollen nur Verspätungen von mehr als 15 Minuten und wesentliche Aenderungen der bekanntgegebenen Verspätungen ausgerufen werden. Es sei darauf hingewiesen, daß nicht etwa zu allen, sondern nur zu verspäteten Zügen in den Wartesälen abgerufen wird. Das Ausrufen der Verspätungen ist nicht beschränkt auf die kältere Jahreszeit oder auf ungünstige Witterung. RDV.

Schluß des redaktionellen Teils

Uebermäßige Säure im Magen

Wie man sie beseitigt

Ein Uebermaß von Säure im Magen kann auch Leibschmerzen zur Folge haben; es ist von höchster Wichtigkeit, die aufgenommenen Speisen gut zu verdauen. Wenn Sie Magenschmerzen haben, so nehmen Sie einen halben Kaffeelöffel Biserirte Magnesia in etwas warmem Wasser. Biserirte Magnesia neutralisiert sofort den Ueberschuß von Säure in Ihrem Magen. Er wird dann alle seine wichtigen Funktionen schmerzlos und normal ausführen, und das ist ein Schutz für die Gedärme. Biserirte Magnesia ist in jeder Apotheke erhältlich. S128

Adam als Ehemann

Nach Ansicht der meisten Ehemänner hat es Adam am Besten in der ganzen Welt gehabt. Wir hören es immer und immer wieder: Er brauchte keine Hut- und Gasrechnungen zu zahlen. Dabei vergißt man, daß er auch viel größeren Glückes teilhaftig war: Er hatte keine Verwandte, keine Nachbarn und vor allem war er nicht gezwungen, eine Schwiegermutter mit in sein Haus zu nehmen!

Nach unserer Ansicht aber war Adam auch ein idealer Ehemann: Er hatte keine Gelegenheit, Türen zuzuschlagen und über das Essen zu nörgeln.

Er war zufrieden mit der Fülle der Früchte, die ihm Eva darbot und die sie, nicht nur in der Einmachzeit, in reichlicher Fülle zur Verfügung hatte.

Auch hatte Adam keine Vergleichsmöglichkeit! Der Mann von heute ist voller Widersprüche: Sein Ideal ist ein blondes, junges Mädel von etwa 18 Jahren, bei dem er mehr auf hübsche Tanzbeine, als auf einen Arm sieht, der den Kochlöffel mit Sachkenntnis zu schwingen versteht. Die Hände sollen „wohlgepflegt" sein und sollen dabei weit eher das Steuerrad eines Automobils drehen, als eine vormärzliche Wiege schaukeln können!

All diese Erwägungen waren Adam fremd.

Er war auch insofern ein idealer Ehemann, als er unbelastet war.

Auf dem Lebensweg jedes Mannes von heute stehen ein paar Kreuze, unter denen ein Traum, eine Liebe, eine Erinnerung begraben liegen. Und wenn er ehrlich ist, gibt er zu, daß durch seine Schuld diese Kreuze errichtet wurden.

Adam hatte auch noch nicht jenes Selbstgefühl, das den Mann von heute auszeichnet . . .

„Was willst Du denn! Bedenke den Ueberschuß an Frauen! An jedem Finger fünf! Die Frau, die heute heiraten kann, sollte dankbar und zufrieden sein! Und dann die schweren Erwerbsverhältnisse! Und die Wohnungsnot! Und . . .!"

Er hat noch eine ganze Reihe von weiteren „unds", aber man kennt sie schon alle.

Der Mann ist und bleibt voller Widersprüche: Den größten Teil des Geldes, das er schwer verdient, gibt er für Dinge aus, die von den Frauen benutzt werden, um ihn zu gewinnen. — (In Erkenntnis dieser Wahrheit würde der Mann statt „gewinnen" stets „fangen" sagen). —

Denn nur wenige Männer haben so viel nützlichen Sinn, ihr Geld für häusliche Dinge auszugeben. Für Dinge, die das Heim behaglich gestalten.

Die wahre Frau freut sich mehr an einer Vase oder an einem Serviettenring, als an einem Paar Seidenstrümpfe. Für einen kleinen Teppich oder Vorleger ist sie dankbarer, als für eine pompöse Handtasche.

Ist sie es nicht, dann ist der Mann wegen seiner Wahl zu bedauern.

Dann versteht man den Mann, der Adam in allen Dingen beneidet.

Dieser Mann findet sicher, wenn er müde von der Arbeit nach Hause kommt, manchmal einen Zettel vor:

„Essen steht im Schrank. Komme 11 Uhr aus Kino zurück."

Das war bei Adam nicht möglich.

Wenn er aus dem Garten heimkehrte, fand er sicher einen wohlgedeckten Abendtisch vor, auf dem sich eine paradiesische Fülle breitete und den die silbernen Sterne mit einem feinen Strahlenkranze umwoben.

Wir müssen gerecht sein: Manchem Adam von heute fällt es schwer, ein guter Ehemann zu sein.

Es wäre töricht, alle Schuld beim Manne zu suchen, obwohl er es am ehesten in der Hand hat, aus seiner Frau einen Engel oder eine Gans zu gestalten. Auch dürfen wir die Schuld nicht in der Ehe suchen.

Denn nicht die Ehe an sich ist eine Enttäuschung, sondern viele Adams und Evas von heute selbst bilden diese Enttäuschung, an der so viele Ehen kranken und zu Grunde gehen.

M. A.

---

* **Hofmannsthal-Uraufführung in München.** Unser Münchner KK-Mitarbeiter schreibt uns: Das Münchner — staatliche — Residenztheater brachte zu Ehren Hugo v. Hofmannsthals, mit dem sich ja gerade dieses Theater stets eng verbunden gefühlt hat, im stimmungsvollen Rahmen einer Morgen-Veranstaltung, nach einleitenden Worten Rudolf Borchardts, die dem Schaffen des Dichters ebenso gerecht wurden wie seiner Persönlichkeit, und nach Erika Manns Rezitation des „Prologs zu einer Totenfeier" als Uraufführung Hofmannsthals „Kleines Welttheater". Diese Szenen gehören zu den rein lyrischen Kleindramen des Dichters, und sie sind nichts anderes als Monologe, als gesprochene Gedichte, betrachtende Verse von hohem Stimmungszauber und jener berückenden Pracht der Worte, mit der uns der Dichter vom „Tor und der Tod" immer bezaubert hat und wieder bezaubert. Und auch die Verse des „Kleinen Welttheaters", Jamben, bald zu Strophen gebündelt, bald im dramatischen Fünfer-Rhythmus, bald auf dem breiteren Bau des Alexandriners ruhend, lassen in weichen Moll-Tönen das Gefühl einer süßen Resignation erwachen, sie geben im Gleichnis vom „großen" und — „kleinen" Welttheater den Sinn alles Seins und Erlebens, sie zeigen, wie im Kleinen sich das Große spiegelt und wiederfindet. In beides aber ist Ewiges „irgendwie verwebt". Dichter und Gärtner, der junge Herr und der Fremde, ziehen so an uns vorüber, das junge Mädchen auch, das — dem Leben abgewandt, „so gerne traurig . . . und von ferne . . . singen hört", bis schließlich der „Wahnsinnige" den Kreis schließt, uns ahnen lassend, daß „holder Wahn" auch nur des Lebens Gleichnis ist. — Die Darsteller des staatlichen Schauspiels sprachen die Verse sanft und schön.

* **Empfangen Sie gerne Briefe, — Briefe, auf die Sie nicht zu antworten brauchen, und die Sie doch fesseln bis zum letzten Buchstaben?** Dann lesen Sie den „Brief aus Paris" im Oktoberheft „Die neue Linie". Niemals kommt eine Botschaft gelegener, als gerade diese. Die „neue Linie" der kommenden Mode hat Gestalt angenommen, und dieser Brief weist sie überall nach: am Abendkleid, am Mantel, am Nachmittagskleid, „Die Dame im Pelz", ja sogar „Die Dame im Deshabillé" steht im Zeichen dieser neuen Linie, die Sie unbedingt kennen lernen müssen. — Der Reiseteil desselben Heftes erhält seinen Mittelpunkt durch einen Aufsatz von Paul Fechter über die Rheinlandschaft. Otto Flake äußert sich in einem klugen Essay über die Frau, wie wir sie uns wünschen, Beiträge über gesundes Siedeln und Wohnen und die letzten Sonnentage im Freien, sowie über das Heim der Junggesellin zeigen die Möglichkeit vorbildlicher Wohnungseinrichtung. Der bekannte Archäologe Professor Jacobsthal liefert einen Beitrag über griechisch-römische Damenfrisuren.

MARCHIVUM

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Der Mann im Kasten

Auf der Anklagebank sitzt ein etwa 50jähriger einfacher Mann. Gesundes kräftiges Aussehen. Das Hemd ist umgeschlagen. Eine schwarze Bartumrandung um die Mundpartien läßt wenig von den Gesichtszügen erkennen. Teilnahmslos sieht er auf die beiden Schutzleute und den Staatsanwalt. Die Verhandlung hat noch nicht begonnen, der Richter ist noch nicht da. Das robuste Aussehen, blitzend weiße Zähne, schwere Fäuste, müde Augen, — man bekommt unvermittelt den Eindruck: dieser Mann wird sagen, er habe nichts getan, gar nichts, und auch nichts gesagt, gar nichts ... Die Schutzleute klappen die Hacken zusammen. Sie sind nicht das erste Mal Zeuge vor Gericht. Beamtenbeleidigungen sind häufig. Zu häufig, als daß es immer mit einem Augezudrücken dahingehen könnte. Darum erhob auch das Bezirksamt Klage gegen den, der jetzt angeklagt im Kasten sitzt. „Lausbub" und ähnliches hat er zu einem Rottenmeister gesagt. Außerdem hat er die Nachtruhe gestört, als der Schutzmann ihn auf die Polizeiwache abführte.

Die Vorstrafen werden verlesen. Kleine und kleinste, aber dennoch zehn Stück. Da findet sich Uebertretung der Gewerbeordnung, auch einmal Beamtenbeleidigung, zweimal Sittlichkeitsdelikte und dann mehreremale — er ist Händler, wie sich herausstellt — Vergehen gegen die Straßenpolizeiordnung. Als Amtsgerichtsrat Dr. Leser diese Vorstrafen pflicht- und ordnungsgemäß verliest, sagt der Mann mit dem struppigen Bart: Das sei eine „große Beleidigung" für ihn. Was? Nun, daß hier alle Vorstrafen verlesen werden. Ueberhaupt, nur seiner Gutheit habe er sie zu verdanken. Längeres Palaver: „Ja, wollen Sie damit sagen, daß sie in allen Fällen zu Unrecht verurteilt wurden?" — „Jawohl, immer!"

Dann wird verhandelt. Also am Abend war er bei der „Heilsarmee" in deren Versammlungslokal, dann ging er noch spazieren, Lindenhof und Schloßgarten. Bei der „Heilsarmee" bekam er einen Laib Brot und etwas Wurst. Das trug er in einer alten Tasche bei sich unterm Arm. „Und was war dann?" frägt der Richter. „Ja, dann war er sehr müde, er hat wehe kranke Füße vom Krieg her, und da lehnte er sich an einem Sodawasserhäuschen im Schloßgarten an. Weil er müde war. Und dann ging er weiter, und fiel — weil er ärmlich gekleidet war und eine Mappe unterm Arm trug und am Verkaufshäuschen sich angelehnt hatte — einem patrouillierenden Schutzmann auf. Der frug nach seinem Namen und seiner Adresse. Und weil sich der Mann im Recht befand und was wesentlicher ist, zu finden glaubte, verweigerte er die Antwort, so lange, bis ihn der Schutzmann „zwecks Feststellung seiner Personalien" mitnahm. Auch der Gummiknüppel, über dessen Anwendung, wie vom Richter betont wurde, ein deutscher Polizeibeamter die eidliche Aussage verweigern darf, wurde einmal gezeigt.

Der Angeklagte weiß nichts davon, daß er den Rottenmeister beschimpfte, der ihn auf den Verdacht, etwa einen Einbruchsversuch im Auge gehabt zu haben, gestellt hatte, er weiß auch nichts, daß er schrie. Aber das bestätigten die Zeugen. Und dann kam das Urteil. 20 Mark Geldstrafe; hätte der Angeklagte gleich seinen Namen genannt, so hätte er sich die 20 Mark ersparen können.

Ein Motorraddiebstahl

Als ersten Fall behandelte gestern vormittag das Schöffengericht unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Schmitt (Schöffen: Schlosser Karl Appel aus Mannheim und Kaufmann Wilhelm Bender aus Mannheim) gegen den 18jährigen K. B. aus Ludwigshafen wegen eines Motorraddiebstahls. Außerdem war B. wegen Urkundenfälschung angeklagt, weil er das Nummernschild des gestohlenen Motorrades umänderte und den Stempel des Bezirksamts gefälscht hatte. Schließlich war er mit dem gestohlenen Motorrad ohne Führerschein fortgefahren, wofür er eine Polizeistrafe erhielt. B. war geständig, er war — trotz seiner 18 Jahre — schon einmal wegen des gleichen Delikts vorbestraft. So konnte ihm seine bisherige Haft angerechnet werden. Staatsanwalt Dr. Nebel beantragte acht Monate Gefängnis, das Gericht verfuhr noch einmal milde und gab ihm bei einer ausgesprochenen Strafe von 5 Monaten Bewährungsfrist bis 1932. Er wird sichs nun überlegen ...

Betrug im wiederholten Rückfall und § 51

Einen Lebensmittelschein des Fürsorgeamts fälschte der Taglöhner P. aus Pforzheim. Aus 5 Mark machte er 15 Mark. Der intellektuell tiefstehende Mensch, der eine Unmenge von Vorstrafen auf seinem Konto stehen hat, wurde durch das Gutachten Dr. Götzelmanns freigesprochen. Der Gerichtsarzt billigte ihm — der in allerärmlichsten Verhältnissen lebt — den § 51 zu. So wird er entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der fünf Monate Gefängnis beantragt und den Angeklagten für seine Taten verantwortlich hält, freigesprochen. Der Tragweite seiner Handlung, die in der Erregung geschah, sei er sich sicher nicht bewußt gewesen.

Fahrlässige Tötung

Auf dem Richtertisch ist eine Kartenskizze. Wege kreuzen sich. Die Schienen der Straßenbahn führen entlang und sind mit Strichen eingezeichnet. Eine Schwierigkeit bei der Verständigung bietet die Bezeichnung: „Schiene" oder „Gleis". Ist der überfahrene Tote zwischen den Schienen (d. h. auf einem Gleis) oder ist er zwischen den Gleisen gefahren? Auf der Kartenskizze ist das winzige Modell einer Straßenbahn, der Bügel ist aus einem dünnen Kupferdrähtchen, das Modell eines Lastautos und das eines Motorradfahrers mit besetztem Sozius. Drei Stunden wird der Fall erörtert. Ein 24jähriger Mannheimer Chauffeur hat beim Ueberholen — beim falschen Ueberholen — am 30. August mit seinem Lastwagen von hinten einen Radfahrer am Neckarauer Uebergang angefahren und ist dem Gestürzten offenbar über den Kopf gefahren, so daß der Tod sofort eintrat. Der Sachverhalt liegt klar, doch wie das Unglück geschah, insbesondere wie der Radfahrer fahren wollte, ob der Chauffeur vielleicht doch recht hatte beim Ueberholen, das gibt ein widersprechendes Bild. Seit August sitzt der junge Chauffeur und wartet auf sein Urteil wegen fahrlässiger Tötung. Nachdem die Zeugen vernommen sind — der Radfahrer ist langsam gefahren, das Auto sehr schnell — spricht der Sachverständige sich für eine Verurteilung aus, weil der Chauffeur zu schnell fuhr und an einer unübersichtlichen Stelle überholen wollte. Der Staatsanwalt beantragt 9 Monate Gefängnis. Das Gericht sieht eine gewisse Milderung für gegeben und verurteilt den Angeklagten zu 5 Monaten Gefängnis. 5 Wochen der Untersuchungshaft werden angerechnet. Der Haftbefehl wird aufgehoben.

Kommunale Chronik

Erhöhung der Strompreise in Meißen durch Verpachtung des städtischen Elektrizitätswerkes.

In Meißen haben die städtischen Kollegien beschlossen, das Elektrizitätswerk nebst Straßenbahn und Autobusverkehr der Stadt Meißen vom 1. Okt. an auf 15 Jahre an den Elektrizitätsverband Gröba in Pacht zu geben. Der Elektrizitätsverband Gröba hat die Verwaltung und Betriebsführung der Unternehmen bereits übernommen. Im Zusammenhang mit dieser Uebernahme tritt eine Erhöhung der Strompreise für Licht- und Kleinkraftabnehmer um 20 Prozent, für Großabnehmer um 10 Prozent in Kraft. Die Erhöhung der Strompreise wird von der neuen Verwaltung mit erhöhten Betriebsausgaben und Abgabeverpflichtungen an die Stadtkasse Meißen begründet.

*

K. **Heidelberg**, 11. Okt. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung u. a. beschlossen, dem Bürgerausschuß eine Vorlage zu erstatten wegen Fortführung der Hausanschlüsse an die Schwemmkanalisation und Vorschläge wegen Deckung des hierfür nötigen Aufwands zu machen. Die Anschlüsse sollen im Laufe von zehn Jahren nach einem noch auszuarbeitenden Plane ausgeführt werden. Weiter hat der Stadtrat beschlossen, beim Unterrichtsministerium zu beantragen, daß die Vollschülerinnen der Frauenarbeitsschule vom dritten Fortbildungsschuljahr befreit werden.

Aus dem Lande

* **Ladenburg**, 10. Okt. Die hier bedienstete 30 Jahre alte Kling wurde als Leiche aus dem Neckar geländet. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Man nimmt an, daß das Mädchen die Tat in der Verwirrung begangen hat, weil ihm die Stellung gekündigt worden war.

* **Unterwittighausen** (Kr. Mosbach), 10. Okt. Die älteste Bürgerin von hier, Witwe Dora Dörr, ist im Alter von 95 Jahren gestorben.

* **Lohrbach** (Kr. Mosbach), 10. Okt. Der 27jährige Sohn des Bäckermeisters Haag von hier fiel beim Dreschen in Herbolzheim von der Dreschmaschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

* **Asamstadt** (A. Tauberbischofsheim), 11. Okt. Der 81 Jahre alte Kriegsveteran von 1870/71, Alois Stumpf, wurde dieser Tage zu Grabe getragen.

* **Boxberg**, 10. Okt. Etwa 15 Indianer vom Zirkus Sarassani, die zum katholischen Glauben übergetreten sind, besuchten vergangenen Sonntag im vollen Schmuck den Gottesdienst in der Augustinerkirche.

* **Freiburg i. Br.**, 10. Okt. In Freiburg befindet sich ein gewisser Trautwein in Untersuchungshaft, der in Oberbaden und in der Schweiz zahlreiche Fahrraddiebstähle verübt hat. Allein die Untersuchungen in Basel haben ergeben, daß er über 40 Fahrräder entwendet hat.

Nachbargebiete

Zum Großfeuer in Germersheim

* **Germersheim**, 11. Okt. Der Brand in dem Anwesen des Landwirts Johann Müller ist dadurch entstanden, daß kleine Kinder im Hof mit Feuer spielten. Kurz vorher war noch gedroschen worden. Es scheint, daß sich der Strohstaub oder das umherliegende Kleinstroh entzündeten und daß das Feuer dann auf die in der Scheune befindlichen Futtervorräte übergegriffen hat. Der Schaden ist nur durch eine geringe Versicherungssumme gedeckt. Die ganze Nacht und auch den heutigen Tag über mußte eine Brandwache an der Unglücksstätte verweilen, da der Brand immer noch nicht ganz gelöscht werden konnte.

Explosion in einer Raketenwerkstatt

* **Frankfurt a. M.**, 11. Okt. In einem Hause der Schwalbacherstraße entstand bei dem Schuhmacher Werner ein Mansardenbrand, der von der Feuerwehr nach kurzer Zeit gelöscht wurde. Werner hatte in seiner Mansarde eine Rakete angefertigt. Beim Füllen mit verschiedenen Pulverarten explodierte sie, wobei Werner erhebliche Brandwunden davontrug. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Hier gab er an, daß er beabsichtigt habe, eine Flugrakete von 20 Minuten Brenndauer zu bauen, um damit das Problem des Raketenfluges mit einem Schlage zu lösen. Die explodierte Rakete bestand aus einer Blechbüchse von etwa 10 Ztm. Durchmesser und 50 Ztm. Länge und enthielt insgesamt 7 Kg. des gefährlichsten Sprengstoffes. Glücklicherweise ist die Explosion noch glimpflich abgegangen.

Ein verhängnisvoller Zusammenstoß vermieden

* **Basel**, 10. Okt. Am Mittwoch mittag ereignete sich beim Hauptbahnhof Basel ein Zugzusammenstoß, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Kurz nachdem der um 12.55 Uhr in Basel abgehende Schnellzug Basel—Zürich—Chur die Bahnhofhalle verlassen hatte, fuhren seitlich zwei ineinandergekuppelte manövrierende Güterwagen in den Speisewagen des Schnellzugs hinein. Der Speisewagen wurde der Länge nach aufgerissen und große Scherben, Bretter, Eisenbeschläge und zertrümmertes Mobiliar bedeckten im Augenblick seinen Fußboden. Glücklicherweise war der Speisewagen nur schwach besetzt.

Freinsheim hat wieder Straußwirtschaften

* **Freinsheim**, 11. Okt. Aus 40jährigem Schlaf sind in dieser Woche bei uns die ersten Straußwirtschaften erwacht. Die diesjährige Weinabsatzkrisis bewog vier hiesige Winzer, ihre Erzeugnisse im eigenen Hause zum Ausschank zu bringen, weitere Winzer werden diesem Beispiel wahrscheinlich bald folgen. Die Eröffnung dieser Straußwirtschaften kann als ein Schritt der angekündigten Winzerselbsthilfe angesehen werden.

*

* **Frankenthal**, 11. Okt. Oberlehrer Philipp Arnolds ist gestern nacht im Alter von 59 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Er trat 1890 in den pfälzischen Schuldienst ein und war als Lehrer tätig in Oberboxbach, Altrip, Freinsheim und Lambsheim. Am 1. Mai 1924 wurde er nach Frankenthal versetzt.

* **Fürth** im Odenwald, 11. Okt. Die Eheleute Georg und Fanny Stauber lebten seit längerer Zeit getrennt. Vor einigen Tagen kam die Frau, die in Frankfurt a. M. in Stellung war, hierher, um ihr Kind zu besuchen. Der Mann erfuhr dies, verfolgte die Frau ständig und tötete sie im Verlaufe einer Auseinandersetzung durch einen Messerstich in die Schläfe. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Rhein-Pegel	4.	5.	9.	10.	11.	12.	Neckar-Pegel	4.	5.	9.	10.	11.	12.
Basel	0.11	0.32	0.25	0.14	0.21	0.17							
Schusterinsel	0.44	0.40	0.45	0.53	0.47	0.48	Mannheim	1.78	1.00	1.65	1.65	1.73	1.78
Kehl	1.64	1.62	1.60	1.64	1.64	1.63	Jagstfeld	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00
Maxau	3.30	3.26	3.22	3.30	3.31	3.27							
Mannheim	1.67	1.68	1.76	1.79	1.84	1.84							
Caub	1.13	0.91	0.93	0.80	0.80	0.00							
Köln	0.66	0.71	0.73	0.79	0.75	0.50							

Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für Politik: H. R. Meißner — Feuilleton: Dr. E. Kaiser — Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Gomer — Gericht und alles übrige: Franz Kircher. — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Jaeger, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim R 4, 3.

MARCHIVUM

Amerikanische Untersuchungsmethoden

Die Vernehmungspraxis der amerikanischen Kriminalpolizei — „Ich bestätige diese Aussage freiwillig und ohne Zwang abgegeben zu haben" — Rücksichtsloses Vorgehen gegen verstockte Uebeltäter — Der „dritte Grad" und seine Variationen — Die „Seelenfolter" — Die Justizbehörden „wissen von nichts"

Gelegentlich des Gastonlaprozesses, der in Amerika die Gemüter leidenschaftlich erregte, gab es einen aufsehenerregenden Zwischenfall. Als einer der Angeklagten in eine leidenschaftliche Anklage gegen die Polizei ausbrach, die unter furchtbaren Folterungen Geständnisse von ihm erpreßt habe, erlitt einer der Geschworenen aus Erregung über das Gehörte einen Tobsuchtsanfall und verlangte auf der Stelle seiner Würde entkleidet zu werden.

Damit ist wieder eine Debatte in Fluß geraten, die seit Jahren die Gemüter hüben wie drüben erregt. Ist es wahr, daß die amerikanische Polizei Geständnisse erpreßt? Ist es wahr, daß Verdächtige drüben richtiggehend gefoltert werden, damit sie eine bestimmte Aussage machen?

Das unterliegt leider nicht mehr dem geringsten Zweifel. Es liegt bereits ein Tatsachenmaterial vor, demgegenüber die Beschwichtigungsversuche der amerikanischen Justizbehörden lächerlich und ganz unzureichend erscheinen. Und darüber hinaus haben einige offenherzige Persönlichkeiten die Tatsache einer Folter zugegeben und ihre Notwendigkeit sogar zu begründen versucht.

Halten wir uns an die Tatsachen.

Die Methoden der amerikanischen Polizei sind sehr schematisch

Wird jemand in flagranti erwischt, dann liegt ja die Sache sehr einfach. In den meisten Fällen wird der also Erwischte ein offenes Geständnis ablegen und damit ist er für die Polizei erledigt und wird an das Gericht abgeschoben. Ganz anders liegt die Angelegenheit, wenn es sich nur um einen Verdächtigen handelt, den man mit dem üblichen Beweismaterial nicht überfahren kann. Wenn die Polizei der Ansicht ist, daß es sich um ein hartnäckiges und verstocktes Subjekt handelt, dem auf dem Wege der einfachen mündlichen Vernehmung nicht beizukommen ist, dann schreitet sie zum sogenannten „zweiten Grad". Wenn sich der Betreffende im Polizeigewahrsam befindet, dann besteht dieser zweite Grad zunächst in einer ausnehmend rohen Behandlung. Ein paar Konstabler begeben sich in seine Zelle und „unterhalten" sich mit ihm. Meist ist der Gefangene nach einer solchen Unterhaltung" ein paar Tage unpäßlich und hat Zeit, die gewünschte Aussage zu machen. Ist er noch nicht so weit, dann werden die „Unterhaltungen" fortgesetzt und gegebenenfalls mit unangenehmen Unterbrechungen des nächtlichen Schlafs verschärft.

In der meisten Fällen sieht der Mann dann ein, daß er auf die Dauer hier den Kürzeren ziehen muß und setzt alles daran, möglichst rasch in das Untersuchungsgefängnis zu kommen. Manchmal aber, und zwar dann, wenn der Betroffene wirklich unschuldig ist oder wenn es sich um ein besonders wichtiges Geständnis handelt, führt die einfache rohe Behandlung und die übrigen Mittel, wie Entziehung des Wassers bei übersalzener Kost, nicht zum Ziel. Dann setzt der „dritte Grad" ein, der in ganz Amerika gefürchtet und berüchtigt ist. Beim dritten Grad handelt es sich für die Polizei darum, das Maximum körperlicher Schmerzen mit dem Minimum von äußerlich erkennbarer Mißhandlungszeichen zu erreichen. Es sind zum Teil raffiniert ausgeklügelte Martern, die da angewendet werden.

In den meisten Fällen beginnt der dritte Grad damit, daß die Hände auf dem Rücken zusammengefesselt werden, worauf ein starker Mann die gefesselten Arme von rückwärts nach oben drückt.

Das tut entsetzlich weh und wird nötigenfalls bis zu dem Punkte fortgesetzt, wo fast die Knochen brechen. Wenn das nichts hilft, dann tritt der Wasserschlauch in Erscheinung. Upton Sinclair hat diese unmenschliche Marter in „Jimmy Higgins" genau beschrieben. In dem Mund des bis zur Unbeweglichkeit gefesselten Opfers wird ein Wasserschlauch geschoben. Und nun werden zehn bis zwanzig Liter Wasser in den Magen gepumpt. Je nach Bedarf wird diese Prozedur in gewissen Intervallen wiederholt. Der Leib des Vollgepumpten schwillt ballonartig auf und wird bis zum Platzen prall. Die folternden Konstabler kennen dabei genau das Maß, das sie nicht überschreiten dürfen. Es gibt ganz wenige Menschen, die diese Wasserfolter längere Zeit ertragen können. Gewöhnlich führen die entsetzlichen Schmerzen zu vorübergehender Bewußtlosigkeit. Stets wird mit der Folter sofort abgebrochen, wenn der Betroffene sich bereit erklärt, ein Geständnis zu machen. Wehe ihm, wenn er nachher seine Bereitschaft widerruft.

Jedes Geständnis, das vor der amerikanischen Polizei gemacht wird, ebenso wie jede protokollarisch aufgenommene Aussage, schließt mit der stereotypen Formel „Ich bestätige, die vorliegende Aussage freiwillig und ohne jeden Zwang gemacht zu haben." Mit dieser Formel, die unter jeder Aussage steht, deckt sich die Polizei gegenüber dem Gericht, das seinerseits wieder genau weiß, was es damit auf sich hat.

Neben der körperlichen gibt es noch eine „Seelenfolter".

Obgleich auch sie zunächst physisch auf den zu Vernehmenden einwirkt, sieht sie zunächst von körperlichen Schmerzen ab und versucht die geistigen und seelischen Widerstandskräfte zu zermürben. Da gibt es z. B. die „Lichtprobe". Der Betroffene wird in einem dunklen Raume unter das grelle Licht von Jupiterlampen gestellt. Dort steht er unbeweglich solange, bis seine Augen zu tränen beginnen und die entsetzliche Stille und Lautlosigkeit um ihn wird in längeren Zwischenpausen durch die monotone Frage des unsichtbar im Hintergrund sitzenden Kommissärs unterbrochen, ob er endlich ein Geständnis zu machen wünsche. In dieser optischen gesellt sich im Bedarfsfalle eine akustische Folter. Im verdunkelten Raum ertönt Röcheln und Stöhnen oder eine leise Stimme flüstert unaufhörlich „Sie sind ein Mörder! Sie sind ein Mörder!" In der lautlosen Stille zerbricht plötzlich ein Glas.

Die entsetzliche Hitze, die die Jupiterlampen ausströmen, erzeugt einen wahnsinnigen Durst, der dadurch ins Unerträgliche gesteigert wird, daß im Hintergrunde das schlürfende Geräusch eines Wassertrinkenden ertönt. Dabei ist man durch Gitter auf einen ganz schmalen Raum beschränkt, in dem man kaum ein paar Schritte machen kann. In dem Augenblick, wo der Widerstand gebrochen ist und das Opfer sich zu einer Aussage bequemt, erlöschen die Jupiterlampen, er wird mit Limonade und Zigaretten gelabt und kann sitzend seine Unterschrift unter das gewöhnlich schon fertige Protokoll setzen.

Es ist statistisch erwiesen, daß die Hälfte aller vor der Polizei gemachten Aussagen nachher vor dem Richter widerrufen werden. Gewitzigte hüten sich allerdings, allzu eingehende Beschreibungen der polizeilichen Vernehmungsmethoden zu geben, denn das zieht leicht eine Anklage wegen Beamtenbeleidigung nach sich und wirkt strafverschärfend. Die Polizeibeamten hängen eisern zusammen und verhindern jede Aufklärung. Sie haben dabei die Passivität der obersten Justizbehörden auf ihrer Seite.

Walter F. Erig.

Die Vogelfarm

Die kanadische Regierung stellt dem Farmer Jack Miner zur Pflege seiner Vogelfarm in jedem Jahre 5000 Dollar zur Verfügung. Die Farm ist heute ein anerkanntes Vogelschutzgebiet, das in ganz Kanada und weit darüber hinaus bei allen Naturforschern und Naturfreunden einen großen Ruf genießt. Vor 25 Jahren versuchte Jack Miner den ersten wilden Gänsen dort ein Heim zu bereiten. Es ist erstaunlich, was sich im Laufe eines Vierteljahrhunderts dank seiner unermüdlichen Arbeit aus diesem Anfange entwickelt hat.

Jack Miner bewirtschaftete damals die väterliche Farm am Erie-See. Er war ein großer Nimrod und ebenso eifrig wie seine Nachbarn damit beschäftigt, den reichen Bestand der Gegend an Wild und an Wasservögeln mehr und mehr zu lichten. „Sie mußten zuerst mich zähmen, ehe ich sie zähmen konnte" — so sagte er von den wilden Gänsen, die später seine Lieblinge wurden. Während er noch das Jägerhandwerk ausübte, kam ihm der Gedanke, wie unverantwortlich es sei, diese prachtvollen Wildvögel auszurotten. Er hängte also die Flinte an die Wand und widmete sich fortan der Aufgabe, die Wildgänse und andere Wasservögel auf seiner Farm anzusiedeln.

Im Jahre 1904 legte er einen Teich auf seinem Gelände an

und setzte dort sieben, an den Flügeln gelähmte Wildgänse aus, die einem seiner Nachbarn in die Falle gegangen waren. Die Vögel wurden bald vollständig zahm und gewöhnten sich wie Haustiere an die Farm. Wenn aber Jack Miner gehofft hatte, damit andere Wildgänse anzulocken, so sah er sich zunächst enttäuscht. Drei Jahre gingen ergebnislos vorüber. Erst im April 1908 erhielten die Lockvögel Gesellschaft. Ein Schwarm von Wildgänsen ließ sich auf dem Farmteich nieder.

Die nächste Aufgabe war, den Schwarm gegen die Jagdlust der Nachbarn zu schützen. Jack Miner machte ihnen klar, daß es auch ihr Vorteil sei, wenn die Wildgänse sich an den Teich gewöhnten. Man müsse die Jagdbeute auf ein gewisses Maß beschränken, wenn man im nächsten Jahre wieder Jagdgelegenheit haben wolle. Dies leuchtete den Farmern ein und als drei Wochen später die Jagd auf den Schwarm freigegeben wurde, überlebten sechs Wildgänse den Angriff. Sie blieben auch ihren Nistplätzen treu, bis sie im Mai den gewohnten Flug nach dem Polargebiet antraten.

Im März des nächsten Jahres ließen sich 32 Wildgänse auf dem Teich nieder.

Die sechs Gäste des vorausgegangenen Jahres hatten ihre Jungen und einige Familienfreunde mitgebracht. Davon wurden zehn Gänse für die Jagd freigegeben. Im nächsten Jahre kamen annähernd hundert Wildgänse im Frühjahr angeflogen und im Jahre 1911 mußte ein zweiter, viel größerer Teich gegraben werden, um die dichten Schwärme aufnehmen zu können die drei Wochen lang Tag für Tag auf dem Farmgelände niederginzen. Es war jetzt schon keine Kleinigkeit mehr, für alle diese hungrigen Gäste Nahrung zu beschaffen.

Und dann bevölkerte sich die Vogelfarm mit großer Geschwindigkeit. Zwei Jahre später zählten bereits mehr als tausend Wildgänse zu ihren ständigen Gästen. Dazu gesellten sich Wildenten in reicher Zahl. Jack Miner mußte die Hilfe reicher Gönner in Anspruch nehmen, um die immerfort wachsende Zahl seiner gefiederten Gäste durchfüttern zu können. Seine Vogelfarm war damals schon zu einer Berühmtheit geworden, die besonders an Sonntagen aus der weiten Umgebung Scharen von Neugierigen anlockte. Es war ein prächtiges Schauspiel wie die vielen Tausende von Wasservögeln sich auf den Teichen tummelten. Inzwischen war das ganze Gelände der großen Farm in ein Vogelschutzgebiet umgewandelt worden. Die Provinzialverwaltung von Ontario kam zu Hilfe. Sie gab die nötigen Mittel, um die Farm mit Bäumen und Sträuchern zu bepflanzen, um Teiche anzulegen und mit Schutzgehölz zu umgeben, um aus der Farm ein ländliches Paradies zu schaffen. Dieses Paradies stellte die kanadische Regierung dann unter ihren Schutz. Die Vogelfarm und ihre unmittelbare Umgebung wurden Jagdsperrgebiet, in dem der Gebrauch der Flinte mit schweren Strafen belegt ist.

Wie es in solchen Fällen oft zu beobachten ist, scheint auch hier

der Platz, der Sicherheit bietet, rasch in der Welt der nordamerikanischen Wasservögel bekannt geworden zu sein.

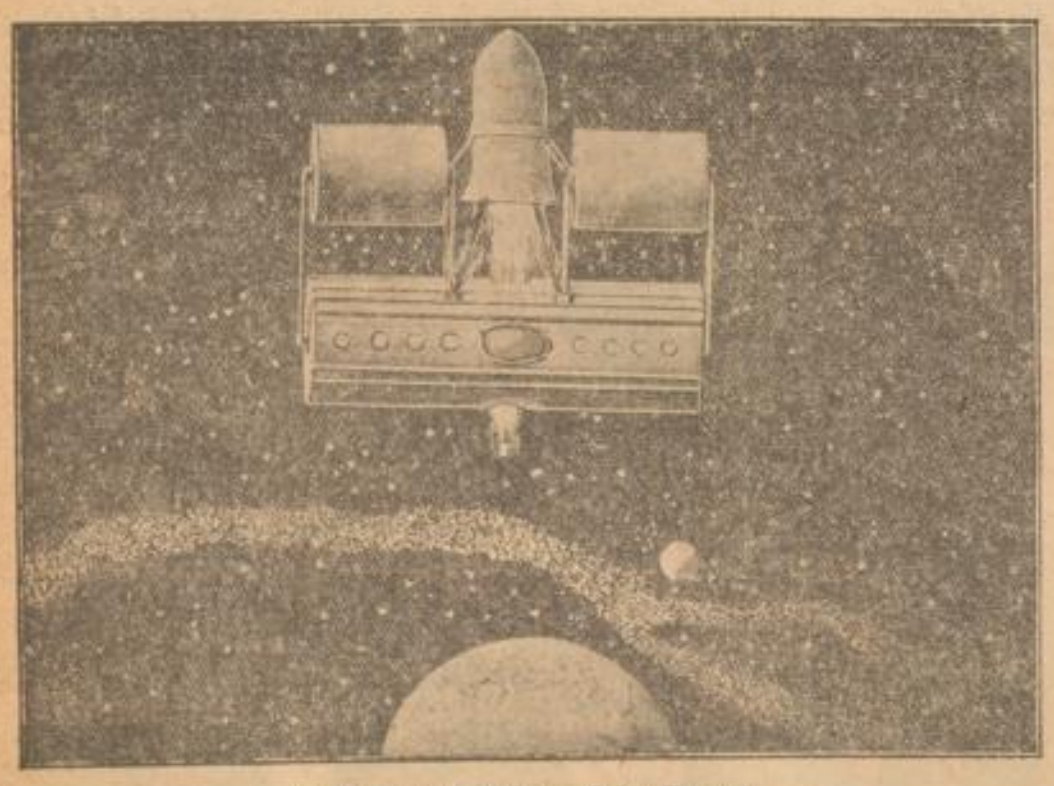
Es gibt keine ihrer Arten, die man nicht zu irgend einer Jahreszeit auf den Teichen der Vogelfarm fände. Die meisten Vögel halten sich nur ein paar Wochen im Frühjahr oder Herbst auf der Farm auf. Manche aber sind ständige Bewohner geworden. Einige Wildgänse sind vollständig zahm und die Lieblinge aller Besucher. Im Jahre 1911 konnte ein großer Gänserich, dessen Flügel durch einen Schuß gelähmt worden war, nicht den Flug nach dem Norden antreten. Ein anderer Gänserich beschloß, dem invaliden Kameraden Gesellschaft zu leisten und blieb ebenfalls zurück, obgleich er seine Flügel noch sehr gut gebrauchen konnte. Bekannt als David und Jonathan wurden die beiden ein unzertrennliches Freundespaar, das sich niemals trennte. Ein paar Jahre später fiel Jonathan in einem erbitterten Kampf mit einer bösartigen, gehörnten Eule. David war untröstlich und wurde seines Lebens nicht mehr froh.

Jack Miner benutzt seine Vogelfarm auch zu interessanten Versuchen. Er fängt jedes Jahr eine bestimmte Anzahl der Vögel in einer Falle und befestigt an ihrem Bein eine Ziffer und die Adresse der Farm zugleich mit der Bitte, ihm Mitteilung zu machen, wenn die Vögel erlegt oder gefangen werden.

Auf diese Weise hat man über die Wanderfahrten der Vögel wertvolle Aufschlüsse erhalten.

Jack Miner ist aber auch ein bibelgläubiger Farmer und er benutzt die Wanderfahrten seiner Vögel, um Bibelsprüche zu verbreiten. „Behaltet Gott lieb", „Bei Gott sind alle Dinge möglich" und ähnliche Texte tragen die Wildgänse in alle Welt. Auch hier wird die Adresse der Vogelfarm beigefügt und Jack Miner erhält oft überraschende Antworten.

Alles schon dagewesen!



Modell des ersten Weltraum-Raketenflugzeugs.

Hermann Ganswindt, der bereits vor vier Jahrzehnten als erster die Konstruktion des Lenkluftschiffs anmeldete und gleichfalls der Erfinder des Ankermastes für Luftschiffe ist, schuf auch den ersten Entwurf für ein Weltenfahrzeug mit Rückstoßantrieb. Es fand sich jedoch niemand, der den Bau des Fahrzeugs finanzieren wollte. So ist denn der Erfinder des ersten Weltenfahrzeugs heute ein vergessener Mann.

Wie Amerika seine Golfkönige ehrt

Der neue Amateurgolfmeister Jimmi Johnson hält, von amerikanischen Truppen eskortiert unter den Klängen einer Militärkapelle, seinen Einzug in das festlich geschmückte St. Paul.

Aus Zeit und Leben

Das Atlantisrätsel

An zwei Stellen, in seinem „Timaios" und im „Kritias" erzählt Platon als altägyptische Ueberlieferung von der Insel Atlantis, die vor etwa 9000 Jahren plötzlich untergegangen sei. Den Säulen des Herkules vorgelagert, habe auf der großen Insel eine bewunderungswürdige Kultur sich entfaltet, die Macht ihrer Könige sich aber bis nach Aegypten und in Europa bis nach Tyrrhenien erstreckt. Eingehend beschreibt Platon Größe, Bodenbeschaffenheit, Verfassung und Kultur der sagenhaften Insel. Aus dem langen Bericht ist die Feststellung, die Atlantiskultur sei der seiner Zeit überlegen gewesen, von nicht geringer Bedeutung. Die Stelle lautet:

„Ihre Gesinnung war aufrichtig und durchaus großherzig; allen Wechselfällen des Schicksals gegenüber, sowie im Verkehr mit einander zeigten sie Sanftmut und Weisheit; jedes Gut außer der Tüchtigkeit hielten sie für wertlos und betrachteten gleichgültig und mehr wie eine Last die Fülle ihres Goldes und sonstigen Besitzes; ihr Reichtum berausche sie nicht und vermochte ihnen die Selbstbeherrschung nicht zu nehmen noch sie zu Fall zu bringen; mit nüchternem Scharfblick erkannten sie vielmehr, daß alle diese Güter nur durch gegenseitige Liebe vereint mit Tüchtigkeit gedeihen, durch das eifrige Streben nach ihnen aber zugrunde gehen und mit ihnen auch die Tüchtigkeit."

Vielleicht war es gerade der hier geschilderte Idealzustand, der die Atlantissage als reine Dichtung betrachten und ihr jeglichen historischen Wert absprechen ließ. Immerhin ließ bis zur Stunde das Problem die Forschung nicht zur Ruhe kommen. Glaubte man auch nicht an eine versunkene Insel, so doch an eine untergegangene Kultur, von der ja Dolmen u. Menhire an den Küsten des Atlantischen Ozeans, in England, Frankreich, Spanien, in Skandinavien und Nordafrika, in der Krim und in Griechenland und noch anderwärts beredtes Zeugnis ablegten. War es möglich, deren Wege zu lokalisieren? Gab es überhaupt eine Ausgangsstelle, oder erzeugten gleiche Bedürfnisse die gleichen Erscheinungen?

Zuletzt hat Paul Borchardt eingehend und tiefgründig nachzuweisen versucht, daß „Insel" auch Oase bedeuten könne. Geographische Anhaltspunkte für das Versinken einer so großen Insel — der Ueberlieferung nach von der Ausdehnung Kleinasiens mit Lybiens — liegen im Atlantischen Ozean unmittelbar vor der Straße von Gibraltar nicht vor. So lokalisiert er Atlantis auf die Kleine Syrte und erblickt im Namen des Atlasgebirges noch eine sprachliche Reminiszenz. Die 9000 Jahre Platons aber seien Mondjahre; mithin falle der Untergang dieser Kultur etwa auf 1300 vor Christi Geburt.

Waren manche von Borchardts Ausführungen überzeugt, so doch andere keineswegs. Der Name des Ozeans, das wiederholte Vorkommen des Wortes Atlan in Amerika geben doch zu denken. Zudem wissen wir heute, daß Mythe und Sage zumeist wo nicht immer durchaus keine Phantasieprodukte sind, sondern gewaltige vorhistorische Menschheitsschicksale festhalten oft in erstaunlich getreuer Form. Edgar Dacque behauptet bekanntlich in seinem bedeutenden Werke „Urwelt, Sage und Menschheit" mit sehr beachtenswerten Argumenten, daß sich die Drachensage nur durch ein Zusammenleben unserer Voreltern mit Ichtyosauriern erklären lasse, das Gedächtnis der Menschheit also Jahrhunderttausende und mehr hinauf reiche. Wer ihm nicht zu folgen vermag, wird trotzdem nicht leugnen können, daß Sagen und Mythen die Bedeutung historischer Urkunden beizumessen ist. Etwa den Ueberlieferungen von Antipoden, Pygmäen — die Schweinfurth in Innerafrika tatsächlich entdeckte — oder gar von der Sintflut, die vor vielen Jahrtausenden ganz zweifellos sich ereignet hat. Man wird also gut tun die Ueberlieferungen des Volkes zu prüfen, statt sie hochmütig zu ignorieren. Gemessen am Alter der Menschheit ist die schriftliche Ueberlieferung von winziger Ausdehnung.

Hätte Leo Frobenius den Autoritäten und Rationalisten Glauben geschenkt, mit ihnen in Afrika ein „Land ohne geschichtliche Rätsel" gesehen, dann hätte er so wenig seine nicht zu überschätzenden Entdeckungen gemacht, wie Schliemann niemals die vorhellenische Kultur, Troja und Mykenä gefunden hätte, wäre er nicht autoritätslos gewesen. Frobenius fand bekanntlich in Benin die letzten Ausläufer einer Kultur von erstaunlicher Höhe und rätselhafter Herkunft. Wundervolle Plastiken in Bronce und Stein, Terrakotten, Töpferwaren von erstaunlicher Technik, Glasperlen, Krüge aus Porzellan — in Europa erst 1687 wieder entdeckt! — Dolmen und gewaltige, bis zu 20 Meter hohe und 500 Meter lange Grabhügel. Dazu hörte er im westlichen Afrika Ritter- und Heldensagen, die mit denen Europas große Aehnlichkeit aufwiesen. Am allerwichtigsten aber war seine Feststellung, daß diese uralte Kultur nicht von Negervölkern geschaffen war. Denn wie heute noch die vornehmen Familien des Landes von hellerer Hautfarbe sind, als die verniggerte breite Masse des Volkes, so zeigen die gefundenen Menschendarstellungen einen nichtafrikanischen Typus und weisen eine nicht geringe Aehnlichkeit mit denen der noch immer rätselhaften Etrusker auf. Nun weiß aber die Sage von einem gewaltigen Eroberungszuge der Atlantisbewohner nach dem Osten zu berichten, der am Thyrrenischen Meere zum Stillstand kam. Sind etwa die Etrusker die letzten Ueberbleibsel dieses Vorstoßes? Die „Proselenen" d. h. die Bevölkerung, die vor dem Monde dort ansässig war, soll die Eindringlinge zurückgeschlagen haben.

Vor dem Monde? Umkreist denn das Nachtgestirn nicht seit Urzeiten unsere Erde? Das tut es eben nicht! Wenn wir des genialen Hanns Hörbiger „Welteislehre", die mehr und mehr Anerkennung findet, als wahr annehmen, dann ist das Weltall nicht leer, was zur Folge haben muß, daß die Reibung die umkreisenden Weltkörper zu sich immer verengernden Bahnen und endlich zum Absturz zwingt. Als vor Urzeiten ein Mond auf die Erde stürzte, erlebte sie eine Sintflut. Hierauf folgte eine mondlose Zeit, in die die „Proselenen" und noch andere Mythen hinauf reichen. Dann wurde unser Mond von der Erde eingefangen, was infolge seiner Anziehungskraft wieder ein mächtiges Anschwellen der Meere um den Aequator verursachte. Dadurch versanken Kontinente und auch Atlantis!

Diese Theorie Hörbigers trägt Hanns Fischer in seinem Buche „In mondloser Zeit" Jungbornverlag, Bad Harzburg) vor, bereichert durch eine Fülle von Beobachtungen und ergänzt durch kühne Hypothesen. Wir hätten nach ihm in Atlantis den versunkenen Kontinent zwischen Europa und Amerika zu erkennen, dessen erstaunlich hohe Kultur und gewaltige Ausdehnung nicht nur die sich um den halben Erdball erstreckenden Dolmen und Stufenpyramiden, Uebereinstimmungen zwischen der Kultur Altägyptens und denen in Mittel- und Südamerika, die rätselhaften Bauten der fernen Osterinseln beweisen, sondern als überlebende Reste die heutigen Völker der Küste von Benin. Für sie sich fast auf der ganzen Erde findenden Stufenpyramiden bietet diese Theorie eine einleuchtende Erklärung: Als der frühere Mond in ungeheurer Größe, etwa ein Drittel des Horizontes einnehmend, die Erde nahe umkreiste, verursachte er mächtige Sturmfluten, vor denen sich die damalige Menschheit eben auf ihre Pyramiden in Sicherheit brachte. Auch die Tatsache, daß der Kultus des Mondes viel weiter verbreitet ist, als der der Sonne, des „Kolibris des Südens", wie sie ob ihrer scheinbaren Kleinheit von den Mexikanern genannt wurde, findet hier seine Erklärung. Umkreiste er doch in der letzten Zeit vor dem Absturz mehrmals täglich die Erde!

Sogar für die Zeit des Mondsturzes finden sich Anhaltspunkte. Der ungeheure Sonnentempel von Tiuhanacu am Titicacasee wurde von Professor Posnansky auf Grund der Verschiebung des Frühlingspunktes auf 11 600 vor unserer Zeitrechnung datiert. Der berühmte Tierkreis von Denderah läßt durch die spiralförmige Anordnung der Tierkreisbilder eine Datierung auf etwa 11 000 v. Chr. zu. Bringen wir aber mit Fischer die ägyptische Zeitrechnung mit ihrem Sonnenkreis von 1460 Jahren auf einen Generalnenner mit der altbabylonischen von 22 325 Mondumläufen d. h. 7806 Jahren, dann treffen wir auf das Jahr 11 542 v. Chr. als Beginn ihrer Zeitrechnung, die also vom Mondabsturz und dem Untergang von Atlantis datiert. Mag Fischers Theorie auch in manchem der Korrektur und Ergänzung bedürfen, so hat er sich doch u. E. ein kaum hoch genug zu schätzendes Verdienst dadurch erworben, daß er zum allerersten Male die Kulturgeschichte der Menschheit in ihrer kosmischen Abhängigkeit erkannte. Denn die Gesetze der Erdoberfläche abhängig vom Kosmos und seinen Gesetzen, sind auch die der Kultur!

So ist die Wissenschaft daran, die Urgeschichte unseres Geschlechtes immer mehr aufzuhellen und in immer frühere Perioden zurück zu verfolgen. Was bisher „Weltgeschichte" hieß, schrumpft nach räumlicher und zeitlicher Ausdehnung zu einem winzigen Bruchteil zusammen. Wenn wir aber stolzgeschwellt auf die angeblichen Fortschritte unserer Kultur, die wir mit Zivilisation verwechseln, hinweisen, dann wird das Studium der Werke von Frobenius und Fischer uns Selbstkritik und damit Bescheidenheit lehren. M. K.

Deutsche Sprichwörter

Der Tod ist ein Schlaf frommer Christen, ein Schrecken der Reichen, den Armen eine sanfte Ruhe und lieber Gast, ein Verlangen der Betrübten, eine Scheidung der Freunde, eine ungewisse Reise.

*

Wo Treue Wurzel schlägt, da macht Gottes Segen einen Baum daraus.

*

Undankbarkeit, das Laster schwer, bringt ein um Leib, Lob und Ehr.

*

Das Wasser schmeckt nach dem Brunnen, die Untertanen nach der Obrigkeit.

*

Wer kann sich auch jetzt wattieren, sagte der Lieutenant, als der Hauptmann fragte: Aber wie sehen Sie heute aus!

*

Er singt wie der Vogel, der Borsten trägt.

*

Wenn man sich selbst findet, findet man Gott mit.

*

Sorgen vertreibt der Deutsche mit Trinken, der Franzose mit Singen, der Spanier mit Weinen, der Italiener mit Schlafen.

*

Wer nicht steigen kann (will), dem nützt die Himmelsleiter nicht.

*

Herr Gott, wie groß ist dein Tiergarten! (Ueberall auch dumme Menschen.)

*

Wer die Tränen der Unglücklichen trocknet, macht die schönste Wallfahrt.

*

Wo trew und glaub aufhören, da ligt gut Regiment todtkrank.

In den Fußtapfen des Riesen

Von Selma Lagerlöf

Friederike Bremer, die nicht nur eine eifrige Reisende war, sondern auch Menschen und Verhältnisse in den Ländern, die sie durchstreifte, gründlich kennenzulernen bestrebt war, kehrte im Jahre 1849 von einer Reise in den Vereinigten Staaten zurück. Dort drüben hatte man wohl ihre Aufmerksamkeit auf den schottischen Historiker und Philosophen Thomas Carlyle gelenkt, dessen Bücher in der ganzen angelsächsischen Welt mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurden; und in dem Gepäck, das sie heimbrachte, befand sich auch eine seiner Schriften, eine Essaysammlung mit dem Titel: Heroes, Heroworship and the heroic in history.

Welches Schicksal das Buch in der nächsten Zeit hatte, ist der Schreiberin dieser Zeilen unbekannt. Aber zu Beginn der achtziger Jahre, als ich das höhere Lehrerinnenseminar in Stockholm durchmachte, befand es sich in der Schulbibliothek, und Friederike Bremers Name auf dem ersten Blatt des Buches schien zu bezeugen, daß sie selbst das Buch dieser Lehranstalt geschenkt hatte, die auf ihre Anregung entstanden war, und wo so viele junge Mädchen sich vorbereiteten, ihre Ideen ins Leben hinauszutragen. Thomas Carlyle lebte noch bis zum Jahre 1881, aber obgleich sein Ansehen sich keineswegs verringert hatte, sondern gerade um diese Zeit auf seinem Höhepunkt gestanden sein dürfte, war er doch noch in Schweden ganz unbekannt. Keine schwedische Uebersetzung seiner Arbeiten war noch erschienen, und Friederike Bremers Buch stand ungelesen und unbeachtet in der Schulbibliothek. Zu Ende des Sommersemesters 1884 geschah es jedoch, daß ich es mir ausließ, um es nebst vielen anderen daheim auf dem Lande als Ferienlektüre zu verwenden. Zu meiner großen Schande muß ich gestehen, daß sowohl der Name des Verfassers wie der Inhalt des Buches mir ganz unbekannt waren, und daß ich es mir nur ausgeliehen hatte, weil der Titel, Helden, Heldenverehrung und das Heldenhafte in der Geschichte mich hoffen ließ, daß sich hier ein englisches Gegenstück zu unseren nordischen Heldensagen finden würde.

Ich erinnere mich noch sehr wohl, wie ich mich an einem Regentage in das breite, rote Sofa in dem Mädchenzimmer auf Märbacka kuschelte, um das Buch zu lesen. Auf den ersten Blick sah ich, daß die Helden des Buches historische Persönlichkeiten waren, wie Cromwell, Luther, Napoleon, und daß es sich hier um Wirklichkeit handelte, nicht um Sagen oder Mythen. Die ersten Zeilen erschienen mir fast unverständlich, so verschieden waren sie von allem, was ich bisher gelesen hatte. Aber bald wurde mein lebhaftes Interesse wachgerufen und eine Bewunderung, in die sich die allergrößte Freude mischte. Schließlich war mir so zumute, daß ich vor Entzücken fast laut aufgeschrien hätte. Ich hätte auf Wege und Stege hinausrennen wollen, um allen Menschen zu erzählen, welch köstlichen Schatz ich gefunden hätte.

Während ich las, war mir nämlich etwas sehr Merkwürdiges widerfahren. Ich selbst hatte ja schon seit vielen Jahren versucht, mich zur Schriftstellerin auszubilden. Aber ich glaubte mich zur Poetin berufen. Und alles, was ich bisher geschrieben, war in gebundener Form gewesen. Die Idee, die Geschichte der alten Wärmländer Kavaliere zu erzählen, war mir schon gekommen, aber ich dachte sie immer in Reim und Metrum ausgeführt. In Prosa hatte ich kaum etwas anderes verfaßt als schwedische Aufsätze; da mir diese aber regelmäßig Lob für den Inhalt, aber bitteren Tadel wegen der Formgebung einbrachte, trug dies dazu bei, mich in dem Glauben zu bestärken, daß meine Heimat das Gebiet der Poesie war.

Von Prosaschriftstellern gab es natürlich eine Menge, die ich ebensosehr bewunderte und liebte wie die Dichter. Ich hatte in meinen ersten Jugendtagen mit solchen Meistern des Prosastiles Bekanntschaft gemacht wie Dickens und Thackeray, Daudet und Laubert, Ibsen und Björnson, Lie und Kielland, Turgenjew und Tolstoi, H. C. Andersen und J. P. Jacobsen, um nur einige zu nennen, deren Größe bestehend zu sein scheint. Aber keiner von diesen hatte eine solche Wirkung auf mich ausgeübt wie nun Carlyle.

Hier, bei der Lektüre dieser leidenschaftlichen Seiten, dieser Sätze, die mit vulkanischer Kraft hinausgeschleudert wurden, dieser Bildersprache, aus allen Ecken und Enden der Welt geholt, dieser Aussprüche, gebieterisch und drohend wie bei den Propheten der Bibel, empfand ich ein seltsames Gefühl, etwas Verwandtes in mir zu haben. Eine Fähigkeit, die unbewußt geschlummert hatte, war zum Leben erweckt, und ich hatte ein deutliches Gefühl, daß auch ich eine solche Prosa schreiben könnte.

Dies klingt vielleicht sehr anspruchsvoll. Aber man muß bedenken, daß ich nichts von Carlyle wußte. Ich ahnte nicht, ob sein Stil bewundert oder als bizarr und eigentümlich getadelt wurde. Was ich empfand, war dieselbe Freude, die jemand fühlen würde, der einen Geiger ein ausgezeichnetes Instrument spielen hört und sich dabei erinnert, daß er selbst eine Violine hat, die mit denselben Wohllaut erklingen könnte.

Außerdem kam für mich Carlyle vorderhand nur als Stilist in Betracht, nicht als der große Sozialphilosoph. Es war nicht meine Sache, die Rolle des Genies in der Weltgeschichte hervorzuheben, die Menschen zu lehren, mit Ehrfurcht und Gehorsam dem „Manne, der kann", Gefolgschaft zu leisten, dem durchdringenden Genius, der Lüge von Wahrheit scheidet, dem Führer, dem Helden. Ich las davon mit Bewunderung und freudiger Zustimmung; aber nicht der Denker, sondern der Schriftsteller war es, der mich am meisten packte.

So direkt aus dem Herzen schreiben zu können, so frei und ungezwungen mit dem Leser verkehren zu können, Haß und Hohn, Liebe und Weisheit in einer phantasievoll schimmernden Sprache Ausdruck geben zu können, das war das Köstliche.

Den ganzen Sommer las ich Carlyles Buch, und als ich im Herbst an das Seminar zurückkehrte, freute ich mich schon, mit meinen Kolleginnen darüber zu sprechen. Ein paar von ihnen wußten schon, daß Carlyle einer der größten Schriftsteller Englands war, aber keine hatte ihn gelesen. Ich ging in der Selbstentäußerung so weit, daß ich das Buch der Bibliothek zurückgab, damit, wer wollte, es sich ausleihen konnte; aber ich bemerkte nicht, daß es bei irgend jemanden denselben stürmischen Enthusiasmus erweckte, wie bei mir.

Dies war ja recht niederdrückend, aber bald kam noch etwas weit Schlimmeres. Es war damals der Brauch, daß die Seminaristinnen der obersten Abteilung eine Art Probeabhandlung schrieben. Den Gegenstand durfte man sich selbst wählen, und die Aufsätze durften bedeutend länger sein als gewöhnlich. Ich entschied mich dafür, über Cromwell zu schreiben, wie er von Carlyle in Helden und Heldenverehrung geschildert wird. Damit machte ich meinen ersten Versuch, Carlylesche Prosa zu schreiben. Brauche ich erst zu sagen, daß das Resultat höchst unglücklich ausfiel und unserem schwedischen Lehrer ernste Sorgen verursachte?

Damit war es für diesmal mit dem Carlyleschen Einfluß aus.

Die Jahre vergingen. Ich verließ die Lehrerinnenbildungsanstalt und wurde Lehrerin in Landskrona. Da entdeckte ich eines Tages auf dem Tisch einer Buchhandlung die Geschichte der französischen Revolution von Thomas Carlyle in schwedischer Uebersetzung. Ich blätterte in dem Buch, sah augenblicklich, daß es ein echter Carlyle war und kaufte es sofort.

Wiederum hatte ich ein Buch des großen Meisters in der Hand. Wiederum [illegible] ich bei der Lektüre [illegible] und Hingerissenheit, [illegible] um hatte ich das Gefühl, daß auch ich eine solche Prosa [illegible] schreiben können, aber nun dachte ich nicht einmal daran, es zu versuchen. Ich schrieb noch immer

MARCHIVUM

Reine Sachlichkeit und Schönheitsbegriff

Von Helmut Duve

Im Kunstgeschehen vollzieht sich ein ständiger Wandel der Bedeutung, der Erscheinung und der Gestaltung aller Formen. Rückblickend auf Vergangenes und hinblickend über Gegenwärtiges ergeben sich Möglichkeiten für Künftiges. In Werken lebt das Wesen schöpferischer Geister fort, wirkt sich aus innerhalb ihres Lebensbereiches und erzeugt als die unerhörte zukunftsgewisse Tat eines Genies und kraft des Widerstandes, der dieser von der Tradition aus entgegengesetzt wird, jenes Moment der Veränderung, das Werden und Vergehen in der Kunst verursacht und auf dem jegliche Entwicklung beruht.

Während des neunzehnten Jahrhunderts erwuchs ein klaffender Zwiespalt zwischen Inhalt und Form, die im antiken Kunstwerk in wunderbarer Einheit verschwistert waren. Die Formensprache und Sinngebung der Kunst änderte sich dauernd. Die eklektischen und manieristischen Stile der Romantik und des Klassizismus machten sich abwechselnd die Herrschaft streitig. Realismus und Impressionismus, Expressionismus und Naturalismus traten auf und ab. Jakob Burckhardt behauptete, das neunzehnte Jahrhundert habe die Stile der Vergangenheit repetieren müssen, und die Baukunst dieser Zeit zeigt deutlich, wie sehr er Recht hatte. Nur im Wirkungsbereich dieses „Stils der Stillosigkeit“ konnte die m..ige Frage auftauchen, ob eine schlechtgemalte Madonna einem vollendet wiedergegebenen Käse vorzuziehen oder geringer zu achten sei.

Schaudernd denkt man an jenes Talmi, das nach den berüchtigten Gründerjahren in Form geschmackloser Nippes und schmucküberladenen Mobiliars in unseren Wonungen sich breit machte. Auch die reine Kunst war von jenem Ungeist nicht verschont geblieben: Der schwülstige Pomp der Gemälde a la Mackart und die Orgien des Jugendstils in der illustrativen Bildkunst, nicht zuletzt auch die allegorische Plastik, sind Beispiele dafür. Erst der Impressionismus hat die innere Unwahrhaftigkeit einer solchen Kunstgesinnung ausgemerzt. Aber auch er bot nicht mehr als die oberflächliche Wiedergabe der Dinge unter Mitwirkung von Luft, Licht und Schatten, weder das Wesen des dargestellten Gegenstandes noch den Ausdruck der Künstlerpersönlichkeit, welche ihn nachbildete. Von dieser Warte höchstgesteigerten visuellen Erlebens aus bekennt Barrès: „Moi meme, je ne suis que je vois“. Im Grunde also hatte damals das schöpferische Ich seinen Anteil an der Gestaltung des Kunstwerkes aufgegeben.

Demgegenüber versuchte das Ich im Expressionismus sein altes Recht wieder geltend zu machen, indem es sein Erleben versichtbarte und intuitiv in das Wesen der Dinge sich vertiefte. Nicht auf die Schale, sondern auf den Kern kam es an. Aber diese Intensität bildkünstlerischen Erlebens wurde teuer erkauft durch völlige Vereinsamung des Künstlers, dessen Werk die breite Masse fremd oder gar feindselig gegenübertrat. Letzthin war ja sowohl die impressionistische Kultivierung der Form als auch die expressionistische Emanzipierung des Inhalts ein unverkennbares Symptom künstlerischen Zerfalls.

Irre geworden am eigentlichen Wesen der Kunst, die, wo sie je blühte, stets aus dem Volkstümlichen und Handwerklichen unbewußt ihre Lebenskräfte zog, wandte man sich der „reinen Sachlichkeit“ zu, die in der Erfüllung des Zweckmäßigen bereits das Schöne gefunden zu haben wähnte. Zwar hat der nüchterne Geist dieser Sachlichkeit in der Kunst zweifellos jenen unheilvollen Zwiespalt samt allen überlieferten und deshalb geheiligten Irrtümern ausgerottet oder wenigstens zur Besinnung gebracht; aber trotzdem kann er nicht die Vollendung künstlerischen Strebens bedeuten. Serienhäuser mögen gewiß als Inbegriff modernen Wohnens nach dem Prinzip äußerster Zweckmäßigkeit und höchster Billigkeit gelten. Gegenstände wie die Metallrohrsessel von Le Corbusier können wohl der Anforderung des Sitzens in nahezu vollkommener Form entsprechen, befriedigen aber nicht immer das Schönheitsgefühl, daß der Mensch von jeher in seiner Umgebung bewährt wissen möchte und von dem er erst lassen wird, wenn er einmal nicht mehr als ein Rädchen im Getriebe des Zivilisationsmechanismus sein sollte.

Es ist ja möglich, wenn auch zweifelhaft, daß die Menschen einst die ihnen zur Daseinserhaltung erforderlichen Nährstoffe in Tabletten aus Automaten beziehen, daß das Brauchbare restlos verwertet wird, daß sich der menschliche Lebenskreis einst schließt unter der Sonne der Unsterblichkeit — dank eines dann erfundenen Lebenselixiers — daß der ewige Frieden und das Paradies auf Erden dann verwirklicht sein werden. Bis dahin ist es aber noch eine gute Strecke Weges. Der Stil, in dessen Zeichen man das Ziel bereits nahegerückt sieht, ist die aus dem Geist der reinen Vernunft geborene Form. Aber es ist ein verhängnisvoller Irrtum, anzunehmen, daß der Triumph der Sachlichkeit der entscheidende Schritt zur menschheitlichen Vollkommenheit bedeute. Aeußert doch Shakespeare, der tiefblickende Lebenskenner, einmal mit Recht: „Die Welt ist tief in Träume eingeflochten und unser höchstes Glück stammt von der Lüge her.“

Nicht allein Zweckerfüllung, sondern ebenso Schönheitsfreude bestimmt den Kurs menschheitlichen Aufstieges. Zur Sachliebe verschwistert sind beide die unbezwinglichen Grundkräfte aller Kultur. Oft überwältigt uns jenes eigentümliche Erlebnis, daß die Dinge das Leben dessen überdauern, der sie gefertigt hat oder — von ihnen besessen ist. Aber sie bieten andererseits auch die Gewähr, daß ihr Urheber in ihnen fortlebt. In jedem Kunstwerk wohnt der Geist seines Meisters. Wie der Lebende durch die Gegenwärtigkeit seiner Tat sein Dasein gerechtfertigt weiß, so zeugt es dank seiner Dinglichkeit noch dem Nachwelt von Wesen, Wert und Wirksamkeit eines Künstlers, nachdem dessen Allzumenschliches längst in sich zerfallen ist. Nicht nur in Werken der Kunst, sondern auch in Geräten des Alltags, die uns umgeben, bekennen oder anerkennen wir einen bestimmten Willen, unser Leben zu gestalten. Andererseits sind wir uns selten bewußt, in wie hohem Maße unsere Umgebung auf uns zurückwirkt, gleichsam auf uns abfärbt, daß sie unsere Stimmung und unser Handeln, vor allem aber unser Schaffen beeinflußt. Unsere Umgebung gleicht einem Spiegel, in dem wir unser Wesen erkennen; aber wir sehen darin das Bild der Wirklichkeit verklärt vom Lichte der Schönheit. (Aus der Raumkunst-Zeitschrift: „Die Pyramide“.)

Wilhelm von Kaulbach

Zu seinem 125. Geburtstage am 15. Oktober 1929

Von Dr. Karl Brandes

Die fast genau sieben Jahrzehnte umfassende Lebensgeschichte Wilhelm von Kaulbachs zu studieren, bietet nicht nur dem Kunsthistoriker, sondern auch vom allgemein menschlichen Standpunkte aus eine Fülle des Interessanten. Dieser Künstler, den ein gütiges Geschick zu den Höhen des Daseins hinaufführte und in unwandelbarer Treue mit Glück und Ruhm überhäufte, hat in seiner Jugend alle Bitterkeiten des Lebens durchkosten müssen. Sein Vater, ein verkommenes Genie, der selbst mit dem Strafgesetz in Konflikt geriet, war nicht in der Lage, der Familie Unterhalt zu gewähren, so daß der Sohn bei Verwandten erzogen oder — besser gesagt — herumgestoßen wurde und fortgesetzt Entbehrungen und Mißhandlungen zu erdulden hatte. Kein Wunder also, daß Kaulbach zu einer pessimistischen Weltanschauung gelangte und auch in der Zeit seines glänzendsten Aufstiegs die Bitternis der Jugendjahre nicht zu verwinden vermochte, vielmehr gesellschaftlich ein Einsamer blieb. Und doch konnte er gerade unter dem Druck der Armut, der ihn zwang, mit den von seinem Vater hergestellten Gravüren von Haus zu Haus zu gehen, die Grundlagen seiner späteren künstlerischen Meisterschaft, dazu eine weitgehende Welt- und Menschenkenntnis, Selbständigkeit und Elastizität erwerben. Seine trüben Lebenserfahrungen lehrten ihn, aus der Gegenwart in das weite Reich der Phantasie zu flüchten und mit dem damals herrschenden romantischen Idealismus ein gutes Stück Realismus zu verknüpfen.

Seine künstlerische Ausbildung begann er bereits als Siebzehnjähriger in der Schule des großen Cornelius zu Düsseldorf. Seine erste größere Arbeit, die damals gewaltiges Aufsehen erregte, war bezeichnenderweise die Komposition des Narrenhauses zu Engeln, ein Werk von einer für jene Zeit unerhörten Kühnheit, die mit beißendem Hohn Typen wie den Narren des Königtums von Gottes Gnaden, den vor Hochmut übergeschnappten Philosophen, den Börsenjobber und den religiösen Schwärmer der Lächerlichkeit preisgab.

1826 folgte Kaulbach seinem Lehrer Cornelius nach München, wo er bald als dessen eigentlicher Nachfolger angesehen wurde. Heute herrscht Klarheit darüber, daß der sehr moderne, nach Eleganz strebende Schüler es nicht im entferntesten vermocht hat, das an den edlen Formen der Antike geschulte Können des Meisters zu erreichen.

Europäischen Ruhm gewann Kaulbach damals durch seine „Hunnenschlacht“, die den Kampf der Kultur und der Frömmigkeit gegen Willkür und Barbarei veranschaulicht, ein Werk, von dem alle Welt entzückt war, ohne jedoch der in der Unentschiedenheit des Ringens sich äußernden pessimistischen Grundidee inne zu werden.

Von bleibendem Wert sind Kaulbachs Illustrationen zum „Reineke Fuchs“. Die Hauptarbeit seines Lebens aber wurde für ihn die Ausmalung des Treppenhauses im neuen Museum zu Berlin, die ihm Friedrich Wilhelm IV. von Preußen übertrug und die etwa zwanzig Jahre in Anspruch nahm. In sechs riesigen Gemälden gelangten die großen Epochen der Weltgeschichte zur Darstellung. Hier fand Kaulbach Gelegenheit, sich als echter Historienmaler in der Schaffung vortrefflicher Bildnisse, durch seinen Reichtum an Motiven und Episoden auszuzeichnen und gleichzeitig sein Ideal, das Streben nach Freiheit, zu verherrlichen.

Kaulbach, dem außer vielen anderen hohen Ehrungen die Erhebung in den Adelsstand zuteil wurde, besaß eine gewaltige Schaffenskraft. Es war ein reiches Menschenleben, dem die Würgerin Cholera 1874 ein plötzliches Ziel setzte.

Literatur

* **Frank Thieß: Eine sonderbare Ehe.** Novelle. Mit einem Nachwort von Harald Braun. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7003. Drei Lebensschicksale, die auf seltsame Weise miteinander verknüpft und wieder für immer getrennt werden: Die Varieté-Sängerin Lia Bohl — ihr Mann, der bebrillte, stellungslose Beamte, der sich in Demut und Schamlosigkeit hineinverirrt — und der Maler, der in gedankenloser Gutmütigkeit und geheimer Verwirrung in ihr Leben eingreift, um wieder beiseite zu treten, als er sich seiner Liebe bewußt wird und sie im Innersten unbeantwortet sieht. Eine Geschichte von dichter Realität, psychologischem Tiefblick, großer Sicherheit in der Bemessung von Zeitablauf und handelnden Kräften. Keine Figur bloßer harter Begriff, vielmehr jede umgeben von einer flimmernden Aura wahrer Lebendigkeit, mehrdeutig, reizvoll. Ist dieser Gatte ein Halbschurke oder ein ganzer Heiliger russischen Gebläts? Wann beginnt bei dem erzählenden Helden die Leidenschaft; bis zu welchem Punkte stolpert er ironisch und ärgerlich in sein Schicksal; von wann an kennt er es, bejaht er es, will er es? — Gerade das Fragwürdig-Schwebende macht diese schöne Erzählung so wirklich.

* **Emil Droonbergs Abenteuer-Romane.** Emil Droonberg hat in den letzten Jahren mit seinen Wild-West- und Abenteuer-Romanen, die jetzt im Verlage von Hesse u. Becker in Leipzig vereinigt sind, eine große Leserschar erobert. Seine Erfolge sind Rückwirkungen einer starken erzählerischen Kraft, die es versteht, in spannungsgewaltigen packenden Romanen Land und Leute fremder Erdteile den Lesern nahezubringen. Droonberg bereiste die von ihm geschilderten Länder in jahrelangen Studienfahrten, und seine Kenntnisse befähigten ihn, Begeisterung und Verständnis für die großen Zukunftsländer Alaska und Kanada zu wecken. Schon sein erster Roman „Minnehaha“ (Lachendes Wasser) machte seinen Namen bekannt. Droonberg hat ein halbes Menschenleben in Kanada und Alaska zugebracht und schöpft in diesem Buche aus reichem eigenem Erleben. Im rauhen Norden Kanadas spielt auch „Das Gold der Nebelberge“, das Leben und Treiben der Goldsucher und Indianer und die Wildnis mit ihren Geheimnissen schildernd. „Die Goldwäscher am Klondike“ führen uns zu den großen Goldfunden in Kanada und Alaska. Droonberg gehörte selbst zu den Goldwäschern, und diese Geschichte ist packende Wirklichkeit.

Verse. Ich war jetzt dabei meine Kavaliersgeschichte zu einem Versdrama auszuarbeiten. Ich sah die Kavaliere schon leibhaftig vor mir, viele ihrer Abenteuer lagen seit Jahren in meinem Inneren fertig, aber mit dem Niederschreiben ging es äußerst langsam

Nach einigen Jahren kamen jedoch ein paar Umstände dazu, die mir auf den rechten Weg halfen. Baronin Sophie Adlersparre, dieselbe die sich lebhaft für mich interessierte, riet mir, die gebundene Form aufzugeben. Und großen Einfluß nahm auch der Verkauf meines Elternhauses, der mir großen Schmerz bereitete und den starken Wunsch hervorzwang, die heimatliche Gegend, ihre Natur und ihre Erinnerungen in der Dichtung zu verherrlichen.

Wie ich es schon in „Wie Gösta Berling entstand“ geschildert habe, entschloß ich mich, stark persönlich zu schreiben, mit all meinen Träumen und Torheiten, obwohl ich der Meinung war, damit alle Aussicht, daß mein Buch Leser finden würde, preiszugeben. Und nachher kam wirklich ein Tag, an dem die Feder über das Papier zu fliegen begann, und ein langes Kapitel in ein paar Stunden fertig wurde. Mit derselben Leichtigkeit schrieb ich an den folgenden Tagen mehrere der in Gedanken schon fertig gedichteten Kapitel nieder.

Aber was ich damals meinen eigenen persönlichen Stil nannte, das war, nach Carlyles Vorbild kühn den Eingebungen der Phantasie zu folgen. Die Verwandtschaft, die ich mit ihm empfand, war so groß, daß ich nie so unmittelbar aus dem Herzen zu schreiben meinte, als wenn ich in seinen Fußstapfen wandelte. Ich wußte, daß ich das Feuer von ihm entliehen hatte, aber nachdem die Flamme entzündet war, wollte es mich doch bedünken, daß mein eigenes Brennholz sie am Leben erhielt.

Als Gösta Berling erschien, war es mir voll bewußt, welch große Hilfe ich von dem genialen schottischen Philosophen empfangen hatte, und allen, die sich für das Buch interessierten, wie auch den Literaturkritikern, mit denen ich so allmählich in Berührung kam, pflegte ich zu sagen, welchen Dank ich ihm schuldete. Aber ich glaubte zu bemerken, daß man meine Angaben mit einem gewissen Mißtrauen aufnahm, ja sie beinahe als eine Selbsttäuschung betrachtete. Alle waren überzeugt, daß C. J. L. Almquists Schriften sowohl den Stil wie die Stoffwahl von Gösta Berling beeinflußt hatten.

Nun hatte es bei uns zu Hause eigentümlicherweise nur ein Almquistbuch gegeben, und zwar ein sehr schwaches, den Roman „Die Herrin auf Ekolsund“. Das hatte ich natürlich gelesen, und es hatte mir die Lust benommen, mich weiter in Almquists Schriften zu vertiefen. Ein Einfluß von ihm konnte also nicht gut in Frage kommen, aber ich glaubte nicht, daß es mir gelang, auch nur einen einzigen der Literarhistoriker jener Zeit davon zu überzeugen. Drei von ihnen, Brandes, Levertin und Warburg, haben allerdings Carlyle als mein Vorbild erwähnt, aber ganz flüchtig und nur, weil ich sie selbst darauf aufmerksam gemacht hatte.

Kürzlich nun hat ein Literarhistoriker wirklich erkannt, daß ich, als ich Gösta Berling schrieb, unter Carlyles Einfluß stand, und er hat auch mit einer gewissen Verwunderung bemerkt, daß ich meine Dankesschuld nie selbst öffentlich anerkannt habe.

Es ist sehr möglich, daß hier eine Unterlassung meinerseits vorliegt, aber wenn Professor Böök vor dreiunddreißig Jahren Zeuge gewesen wäre, würde er sich vielleicht nicht wundern, daß ich es müde wurde, eine Wahrheit zu wiederholen, die keinen Glauben fand, ja mir vielleicht sogar als Ueberhebung ausgelegt wurde. Jedenfalls bin ich ihm sehr dankbar, denn erst jetzt, nach seiner kritischen Untersuchung, kann ich mit einiger Aussicht ernst genommen werden, mich als bescheidene Jüngerin des großen Meisters bekennen, der einer der Erbauer von Großbritanniens sittlicher Stärke war und ein Wegweiser für seine erlauchtesten Geister.

(Autorisierte Uebersetzung von Marie Franzos.)

Stadt mit zwei Gesichtern

Von Dr. H. Thumann, Kaiserslautern

Sie ist alt — sie ist jung. Alt ist sie freilich nur auf dem Papier. Außer einigen wenigen Bauten wie der Stiftskirche erinnert nichts mehr an die weit zurückliegende Vergangenheit. Höchstens noch der Stadtplan mit den verwinkelten Straßen, in denen sich ein Fremder ohne Schwierigkeiten verlaufen kann, bis ihm ein freundlicher Pfälzer auf den rechten Weg hilft. Aber alle anderen Reste sind zerstört, zu viele Stürme sind über Kaiserslautern hingebraust, keinen Stein auf dem andern lassend. Was blieb, war bedeutungslos, wurde in Zeiten der Not oder künstlerischer Armut zusammengestoppelt. Straßen ohne Charakter, niedrige, schmuck- und formlose Häuser, groß und klein wirr durcheinander, stoßen eher ab, als daß sie reizen könnten.

Ein wenig heben sich nur die beiden Arbeiterviertel heraus, die für den Fleiß und die freilich nach dem Kriege recht verblaßte industrielle Blüte Kaiserslauterns zeugen. Vorwiegend sind es einstöckige, zum großen Teile im Eigenbesitz von Arbeitern stehende Häuschen. Eigentlich, so meint der Theoretiker, ein idealer Zustand. Aber die Praxis ist doch ein wenig anders. Schlecht gebaut, die Höfe und eigentlich notwendigen Gärten eng zusammengepfercht, jedes freie Plätzchen ist ausgenutzt. Luft und Licht finden nur schwer Zugang. Das meiste ist zudem alt, nur notdürftig zusammengeflickt.

Das ist das eine Gesicht Kaiserslauterns.

Seit zwei Jahrzehnten wächst ihm aber ein neues, besseres, schöneres, vor allem aber zweckmäßigeres. Große weite Häuserblocks ragen außerhalb des alten Kerns auf, einige auch mitten in den häßlichen Häuserwüsten früherer Bauzeiten. Das sind weite, mächtige Massenblocks, von großzügiger Anlage und zum Teil monumentaler Wirkung. Ohne unnützen Zierrat, und doch gefällig, wuchtig, markant. Große, architektonisch und rein stilistisch einheitliche, ganze Straßen beherrschende Linienführung reißt den Blick fort von dem Oeden ihrer Umgebung. Verstärkt wird dieser Eindruck noch durch die sehr lebhaften Farben, die einheitlich ganze Straßenviertel beherrschen.

Wer etwa aus dem Stadtinnern zur Pfaff-Fabrik hinauswandert, wird zuerst von einer blauen Hausmasse empfangen, eine dunkelrote, zurückspringend, schließt sich an, als letztes der viel umstrittene, in hellem Gelb aufleuchtende „Rundbau“. Durchweg in dunklem Blau sind die Blöcke an der Fischerstraße gehalten, von denen der eine durch seine machtvoll zurückschwingende Kurve die übrigen beherrscht. Ein strenger, steiler, explosionsartig emporschießender Aufsatz erinnert noch an eine Bauweise, die heute hinter uns liegt, wenn sie auch manchem noch wie etwas unerhört neues anmutet. Bei den letzten Bauten hat man von solchem „Schmuck“ ganz abgesehen — mit vollem Recht. Ein Stückchen weiter hinaus, an der Mannheimer Straße, beschließt ein heller grüner Block vorläufig, in dieser Richtung, die Reihen der Neubauten.

Im Innern sind die Massen stark gegliedert, große Höfe, Gärten, lassen Sonne in Menge hinein. Und was heute nicht immer selbstverständlich ist: Die Bewohner dieser Neubauten sind durchweg zufrieden. Die Wohnungen sind geschickt eingerichtet, der Grundriß nutzte jeden Winkel, ohne zu übertreiben. Es gibt nur wenige Wohnungen ohne Badeeinrichtung. Und schließlich: sie sind preiswert und für die allerverschiedensten Ansprüche vorgesehen.

Daß sich über manches streiten läßt, muß man zugeben. Zugeben wird aber auch der Gegner, daß auf diesem Gebiete Erstaunliches geschaffen ist, in erster Linie durch Oberbaurat Hussong, der nun zwanzig Jahre in der bis vor wenigen Jahrzehnten größten Stadt der Pfalz wirkt. Und wo man in Einzelheiten nicht immer beipflichten kann — der Wille, Neues zu schaffen, Gutes zu schaffen, macht diese Bedenken bei weitem wett.

Der Sport am Sonntag

Die zunächst vorläufige schweizerische Golddevisenwährung wird also automatisch zu einer reinen Goldwährung, sobald das maßgebende Ausland mit gutem Beispiel vorangehen wird. Der Grund für diese Ordnung der Verhältnisse liegt auf der Hand: die Schweiz will nicht durch den allgemeinen Goldhunger der europäischen Notenbanken größeren Verlusten gelben Metalls ausgesetzt sein, da die Erneuerung der Goldvorräte mit sehr erheblichen Kosten für das schweizerische Noteninstitut verbunden sein könnte; auch sollen die Rückwirkungen eines eventuellen Goldentzuges von seiten des Auslandes auf die Festsetzung des Diskontsatzes, und die dadurch indirekt gegebene ungünstige Beeinflussung der heimischen Wirtschaft vermieden werden. In dieser Beziehung darf darauf hingewiesen werden, daß es der Schweizerischen Nationalbank möglich war, seit dem 22. Oktober 1925 — und mithin seit nun bald vier Jahren — unverändert einen offiziellen Diskontsatz von 3,50 v. H. beizubehalten und damit dem Lande einen gleichzeitig stabilen und niedrigen Zinsfuß zu sichern; dies wäre unmöglich gewesen, wenn das Noteninstitut sich gegen die Goldentziehung des Auslandes hätte zur Wehr setzen müssen.

Man wird, sobald das neue Gesetz angenommen ist, wohl von einer schweizerischen Goldwährung sprechen können, obwohl nach der noch bestehenden Münzgesetzgebung die silbernen Fünffranc-Stücke Währungscharakter besitzen und in unbeschränkter Zahl an Zahlungsstatt angenommen werden müssen. Die Hauptsache bleibt jedoch die Notenbankverfassung und die Verankerung der Banknote an ein einziges Metall, das Gold. Die entsprechende Aenderung der Münzgesetzgebung, durch welche das silberne Fünffranc-Stück endgültig zur Scheidemünze degradiert wird, ist übrigens in Vorbereitung und wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Unbefriedigend bleibt nur die Tatsache, daß auch nach dieser Reform die Noten der schweizerischen Nationalbank — wie in den Vereinigten Staaten — nur Kassakurs, nicht aber, wie in Deutschland, Frankreich, England und den meisten anderen Ländern, auch gesetzlichen Kurs haben werden. Außer den öffentlichen Kassen ist Niemand zur Annahme von Banknoten an Zahlungsstatt verpflichtet. Diese Bestimmung mochte ihre Berechtigung haben, als es in der Schweiz noch keine zentrale Notenbank gab, sie paßt aber sicher nicht mehr in unsere Zeit. Der Wunsch einer Aenderung in dieser Hinsicht dürfte ziemlich allgemein sein, doch ist dies insofern keine einfache Sache, als hiezu eine Verfassungsänderung notwendig ist.

Vollzogener Saisonwechsel

Mit dem ersten Oktobersonntag ist die Sommersaison endgültig abgeschlossen worden. Am 13. Oktober finden als Freiluftveranstaltungen nur noch die Rasenspiele und einige Waldläufe statt. Die anderen Sports sind in die Hallen umgezogen, wo es auch schon bei Schwimmern, Radfahrern und Boxern einen recht lebhaften Betrieb gibt. Das Programm des Sonntags ist diesmal gerade nicht schmal, aber auch nicht besonders umfangreich, es ist ein Sonntag des Durchschnitts.

Die Vorrunde um den DFB.-Pokal

steht im Vordergrund des Interesses. Der DFB.-Pokal ist leider, seitdem sich Süddeutschland so reserviert verhält und lediglich zweit- bis drittklassige Garnituren entsendet, in seinem Wert gesunken. Man muß das bedauern, denn der DFB.-Pokal war einmal eines der besten Propagandamittel, über die der deutsche Fußball verfügte. Zur Vorrunde am Sonntag sind die Landesverbände wie folgt gepaart:

Mittel- gegen Süddeutschland in Magdeburg
West- gegen Norddeutschland in Dortmund
Südostdeutschland gegen Berlin in Breslau

spielfrei bleibt der Baltenverband.

Süddeutschland schickt nach Magdeburg eine Mannheim-Karlsruher Kombination, die sich vielleicht recht brav schlagen wird, aber doch wohl kaum gegen die sehr stark gestellte mitteldeutsche Repräsentative bestehen kann. — Einen ausgeglichenen Kampf mit offenem Ausgang wird es in Dortmund zwischen West und Nord geben. In Breslau dürfte Berlin mit ein oder zwei Toren Differenz gegen Südostdeutschland in Front bleiben.

Im süddeutschen Verbandsgebiet werden zur gleichen Zeit die Meisterschaftsspiele mit nur geringen Unterbrechungen weitergeführt. Für die meisten Vereine schließt am 13. Oktober bereits die erste Serie ab. — In der Gruppe Rhein findet nur das eine Spiel V. f. R. — Phönix Ludwigshafen statt. Beide Vereine sind punktgleich, auch das Torverhältnis ist fast das gleiche. Beide Mannschaften konnten am letzten Sonntag nicht überzeugen, V. f. R. konnte mit viel Glück nach schlechtem Spiel gegen Rohrbach mit 1:0 3 Minuten vor Schluß gewinnen, Phönix teilte sich nach durchaus nicht überragender Leistung mit Sandhofen in die Punkte. V. f. R. wächst bekanntlich immer mit der Leistung des Gegners, es ist daher bestimmt damit zu rechnen, daß es am Sonntag ein interessantes Spiel gibt, dessen Ausgang als offen zu bezeichnen ist. V. f. R. hat vielleicht einen kleinen Vorteil durch den eigenen Platz.

Handball

Der kommende Sonntag bringt in der Vorrunde nochmals ein volles Programm, da diese bereits am 20. Oktober beendet ist und dann nur zwei Begegnungen stattfinden. Am Sonntag stehen sich gegenüber Abteilung 1: Fußballklub 08 — Fußball-Ges. 03; M. F. Cl. Phönix — Spielvereinigung 07; MTG. — Fußballverein Frankenthal; Abteilung 2: Waldhof — Neulußheim; Polizei-Sportverein — V. f. R. Der Tabellenführer in der Abteilung 1 Lindenhof wird seinen Vorsprung gegen die nicht zu unterschätzenden 03er halten. 08 konnte in Frankenthal trotz der Niederlage gefallen. Bestreitet die Mannschaft das Spiel in kompletter Aufstellung, dann muß 08 schon kämpfen. Phönix wird versuchen, sich weiterhin hinter dem Tabellenführer zu halten. 07 ist eine sehr eifrige Mannschaft, sie dürfte aber trotzdem zu keinem Punktgewinn kommen, es sei denn, daß die Stürmer rationeller spielen. Das wichtigste Spiel findet auf dem M. T. G.-Platz statt, wo sich der Platzbesitzer und Frankenthal gegenüberstehen. M. T. G. sowie Frankenthal haben die gleiche Punktzahl, und jeder wird versuchen, sich einen Vorsprung zu verschaffen. Frankenthal ist in diesem Jahr eine sehr beständige Mannschaft. M. T. G. ist z. Zt. gut in Schwung; klappt es im Sturm, ist ihr der Sieg sicher. In der anderen Abteilung stehen sich Waldhof und Neulußheim gegenüber. Hier dürfte es zu einem interessanten Spiel kommen, umsomehr als beide Vereine noch ohne jeden Punkt sind. Neulußheim hat am Sonntag doch gegen V. f. R. verloren und wird sich deshalb sehr anstrengen, um die Scharte auszuwetzen. Aber auch Waldhof wird sich bemühen die sehr notwendigen Punkte zu holen, was ihnen auch in Anbetracht des eigenen Platzes gelingen sollte. Auf dem Polizei-Platze stehen sich zwei alte Pioniere des Handballsportes gegenüber P. S. V. — V. f. R. P S V. wird sich mächtig anstrengen, um auf eigenem Platz zum Erfolg zu kommen. Trotz aller Anstrengungen der P. S. V.'ler sollte V. f. R. siegen. In der A-Klasse begegnen sich Vfl. Neckarau — Post-Sport-Verein. Postsport sollte dieses Treffen für sich entscheiden. Folgende Damenhandballspiele finden statt. V.f.R. gegen MTG., Vfl. Neckarau — M. F.C. 08; Phönix — Sportfreunde Landau. Die Sieger aus diesen Spielen dürften VfR.; M. FC. 08; Landau heißen.

Rugby

Fast das gleiche Ansehen wie die Endspiele um die Deutsche Meisterschaft besitzt im deutschen R gby das traditionsreiche Spiel zwischen den Verbänden von Nord- und Süddeutschland. Die neueste Begegnung zwischen Nord und Süd, den beiden stärksten deutschen Rugby-Verbänden, findet am Sonntag in Heidelberg statt. Das Treffen soll gleichzeitig die Möglichkeit bieten, die Auswahl für eine deutsche Nationalmannschaft zu treffen. Die Meisterschaftsspiele fallen an diesem Tage fast durchweg aus. Nur im Südkreis sind einige Spiele angesetzt. RC. Pforzheim spielt gegen den RG. Heidelberg. In Magdeburg liefern sich SC. Charlottenburg und Hannover 78 ein Werbespiel.

Schwerathletik

Ludwigshafen ist am Sonntag Schauplatz des Länderkampfes Deutschland — Dänemark der Amateurringer. Unsere Nationalvertretung steht hier vor einer schweren, aber doch lösbaren Aufgabe. Gleichzeitig kommt in Oesterreichs Hauptstadt ein Städtekampf Wien — München im Gewichtheben zur Durchführung.

Leichtathletik

Die Winterarbeit der deutschen Leichtathleten setzt am Sonntag mit den Waldläufen ein. Unsere Japanreisenden nehmen an einem Sportfest in Osaka teil.

Boxen

In der Dortmunder Westfalenhalle werden am Sonntag vier deutsche Meisterschaften der Berufsboxer entschieden. Im Bantamgewicht kämpft der Herausforderer Karl Schulze (Hamburg) gegen den Titelhalter Otto Ziemdorf (Berlin), im Leichtgewicht kann Meister Reppel (Herne) wegen einer Verletzung nicht antreten, als Ersatz kämpft Hainisch (Mühlhausen) gegen Jakob Domgörgen II (Köln) um den Titel; im Weltergewicht verteidigt Hans Seyfried (Bochum) seinen Titel gegen den Saarbrücker Otto Lauer und im Federgewicht bemühen sich Franz Dübbers II (Köln) und der Duisburger Gohres um den Titel, der dem wirklichen Meister Paul Noack abgesprochen wurde. Außerdem gibt der Deutsche Amateur-Mittelgewichtsmeister Sikinski-Bochum sein Debut als Berufsboxer.

Motorsport

Der Deutsche Motorradfahrer-Verband hält in Stettin seine diesjährige ordentliche DMV.-Hauptversammlung ab. — Mannheim, Stuttgart und Hamburg sind Schauplätze von Dirt-Trackrennen.

Schwimmen

Die Hallen-Saison der Schwimmer entwickelt sich. Am Sonntag gibt es in Heidelberg und in Hamburg-Altona zwei Schwimmfeste, auf die sich die gesamte Elite der deutschen Schwimmerei verteilt.

Radsport

Ausgezeichnet besetzte Hallenrennen werden am Wochenende in Köln (Rheinlandhalle), Berlin (Sportpalast) und in Paris (Wintervelodrom mit deutscher Beteiligung) veranstaltet.

Pferdesport

Galopprennen gibt es am Sonntag in Hoppegarten, Leipzig und Dortmund.

Verschiedenes

In Gießen wird ein Kunstturnen Hessen-Frankfurt gegen Rhein-Mosel durchgeführt. In Frankfurt geht die Herbst-Golfwoche zu Ende und in Berlin kommt es zur Tischtennis-Jahresversammlung, sowie zu einer außerordentlichen Generalversammlung des Eislauf-Verbandes.

Deutschland schlägt Italien im Länderkampf der Amateurboxer 12:4

Der deutsche Amateurboxsport hatte am Freitag, wie die „Frkft. Ztg." meldet, in München einen großen Tag. Es gelang ihm, mit einer Nationalmannschaft, die in einigen Klassen noch hätte verstärkt werden können, die gefürchtete Repräsentative Italiens ganz überlegen mit 12:4 Punkten zu schlagen. Der geräumige „Zirkus Krone" war bis auf den letzten Platz ausverkauft. 6000 Zuschauer folgten mit großer Anteilnahme den Kämpfen, viele Hunderte aber mußten an den Kassen wieder weggeschickt werden, weil die Polizei mit einer Schließung des überfüllten Hauses drohte. Im ersten Kampf fertigte Fliegengewichtsmeister Ausböck den Italiener Armando Janni sicher nach Punkten ab. Bantamgewichtsmeister Ziglarski ging gegen Cesare Saraceni so forsch ins Zeug, daß der Italiener schon bald den Boden unter den Füßen verlor. Noch in der ersten Runde wurde der Kampf vom Ringrichter zugunsten des Deutschen abgebrochen. Sehr knapp war der Punktsieg, den der Berliner Fuchs im Federgewicht über den Italiener Portaleoni errang. Das Publikum protestierte bereits hier lebhaft. Einen wahren Tumult aber gab es, als im Leichtgewicht ein Punktsieg des Münchener Schleinkofer über de Horatius-Italien verkündet wurde. Es gab dann zwei knappe Punktniederlagen der Deutschen. Im Weltergewicht verlor Kugler gegen Coglia, während im Mittelgewicht Leidmann (München) nach sehr schönem Kampf gegen Piazzo unterlag. Dann kamen aber die Deutschen wieder in Front. Im Halbschwergewicht beherrschte der Westdeutsche Figge den Italiener Bassi vollkommen. In der letzten Runde war der Italiener ständig „groggy". Figge siegte hoch nach Punkten. Auch im Schwergewicht rettete den Italiener Brugietti im Kampf gegen den Deutschen Amateur-Schwergewichtsmeister Neusel (Bochum) nur der Gong vor dem k. o. Neusel siegte hoch nach Punkten.

Pferdesport

Rennen zu Karlshorst (11. Oktober)

1. **Cincinnatus-Jagdrennen:** 1. E. Heymanns Erlkönig II (R. Derschug); 2. Menelaus; 3. Donnerschlag. Tot: 36, Pl.: 15, 13, 12. Ferner liefen: Timgad, My Lord 2, Lakl, Vezna, Gerold, Schlehblüte.

2. **Werra-Hürdenrennen:** 1. A. Daubs Honeska (W. Wolff); 2. Rohrpost; 3. Siesta. Tot: 28, Pl.: 13, 14, 35. Ferner liefen: Midgard, Friderun, Arabella, Amönenwarte, Gallina, Rodopp, Großmut.

3. **Mortimer-Jagdrennen:** 1. R. v. Falkenhayns Fechter (Oehme); 2. Tornado; 3. Patriotin. Tot: 40, Pl.: 12, 11, 13. Ferner liefen: Olavi, Gladiator, Andromache, Hallenser.

4. **Preis von Charlottenthal:** 1. Leupolds Formosus (H. Schwikowski); 2. Firn; 3. Lakl. Tot: 25, Pl.: 17, 48, 29. Ferner liefen: Felix ette, Lago, Black Bridge, Silberfasan, Westerwald, Randglosse.

5. **Schmidt-Pauli-Jagdrennen:** 1. Gest. Hohengöhrens Greif (Oehme); 2. Rheinland; 3. Dorn 2. Tot: 100, Pl.: 19, 16, 12. Ferner liefen: Brandmeister, Manitou, Rappelkopf, Vigor.

6. **Kingsdene-Jagdrennen:** 1. Stall Landswerths La Paloma (W. Hauser); 2. Brabant; 3. Radames. Tot: 48, Pl.: 27, 67, 104. Ferner liefen: Minka, Der Muck, Winska, Leubelfing, Rundfunk, Roxane, Eminenz, Wuwelju, Castor, Ostmaus.

7. **Paleuro-Flachrennen:** 1. Heinz Stahls Panter (Lt. v. Holten); 2. Dietrich von eBrn; 3. Marchesa. Tot: 22, Pl.: 13, 18, 15. Ferner liefen: Maid, Mannestreue, Graziella, Mosellaner, Spela, Thea.

Deutsche in der britischen Rekordliste

Der Englische Amateur-Athletik-Verband hat die von der Staffel Körnig, Dr. Wichmann, Eldracher, Schlößke anläßlich des Länderkampfes in Stamford Bridge am 24. August erzielte Zeit von 37,8 Sekunden für die 4 mal 100 Yardsstaffel in ihre Rekordliste aufgenommen. Insgesamt werden jetzt vier britische Rekorde von Deutschen gehalten, und zwar kommen außer der bereits genannten Leistung noch die drei folgenden in Frage: 880 Yards Otto Peltzer, Diskuswerfen E. Paulus, 4 mal 110 Yardsstaffel Preußen Krefeld.

Handballpokal-Vorrunde

Für die am 3. November stattfindenden Vorrundenspiele um den Handballpokal der DSB. stehen nun auch die Austragungsorte wie folgt fest: Westdeutschland — Süddeutschland im städtischen Stadion zu Mülheim-Ruhr; Mitteldeutschland — Baltenverband in Halle (Wackerplatz), Norddeutschland — Süddeutschland im Hindenburg-Stadion zu Hannover, Berlin ist spielfrei.

Verkäufe

Gespieltes PIANO
sehr preiswert im Pianohaus PFEIFFER, N 2, 11
4889

Zu verkaufen:
1 Federrolle (100 Ztr. Tragkraft) *1392
1 Langeisenwagen
2 Anhänger für Zugmaschine,
Anzusehen: Sonntag von 8—2 Uhr.
Neckarau, Dorfgärtenstraße 10.

Zu verkaufen:
Leichte Federrolle
25—30 Ztr. Tragkraft
Gärtn. E. Riegner
Feudenheimer Fähre.
B4387

Schaufensterbühne
mit Fußrollen und linsenf. Aufsätz., Ausstellungstisch, runder Tisch, 108 mm, mit 3 Stühlen, mittl. Füllofen, 2 Linol.-Teppiche (3 × 2 m) zu verkauf. *1359 Näh. Tel. 26489

Schlafzimmer
Eiche, neu, erstklassige Arbeit, zu verkaufen.
Müller, T 2, 6.
Bequeme Teilzahlung
*1388

Zwei prachtvolle
Herrenzimmer
eiche u. kaukas. nußb., neueste Modelle, weg. Platzmangel, ganz besonders billig zu verkaufen. *1387
Ludwig Zahn, J 5, 10, gegenüb. K 5-Schule.

SCHENKT HAND ARBEITEN!

In unserer Riesen-Vitrine an der Breitenstraße und in der Abteilung II. Etage zeigen wir entzückende Neuheiten in Handarbeiten. Jede Dame findet Anregung und Belehrung für die schon jetzt zu beginnenden Weihnachts-Handarbeiten. Wir bitten um Besichtigung. — Einige vorteilhafte Artikel:

Gezeichnete Tischdecken 130×160 kräft. Haustuch **5.00**
Gezeichnete Tischdecken 130×170 prim. Halbleinen **7.00**
Gezeichnete Tischdecken 130×160 Halbl. mit Hohlsaum **8.75**
Eisdeckchen in Handfilet 0.75 in Handklöppel St. **0.50**

GENRE „NEU FILET"

Gezeichnete Mitteldecken 80×80 2.95, 60×60 **1.75**
Gezeichnete ovale Decken 45×90 1.75, 40×70 **1.40**
Gezeichnete Kissen 40×60 **1.95**
Gezeichnete Teewärmer **1.40**
Gezeichnete Kaffeewärmer **1.60**

SCHMOLLER
Paradeplatz — MANNHEIM — Breitestraße

Wirtschafts- und Handelszeitung

Ursachen und Wirkungen des Preisdruckes

In Zeiten ungünstiger Konjunktur liest man kaum einen Bericht über die wirtschaftliche Lage eines Gewerbezweiges, der nicht den bedauernden oder polemischen Hinweis enthielte, daß von einer Anzahl Firmen geschleudert würde. Daß derartige Hemmungen regelmäßige Begleiterscheinungen flauer Geschäftsperioden sind, ist nicht zu bezweifeln. Begnügt man sich jedoch mit dieser einfachen Feststellung, ohne die Ursachen der sogenannten „Preisschleuderei" näher zu ergründen, so läuft man leicht Gefahr, Anwürfe zu erheben, die nicht immer berechtigt sind.

Gewiß gibt es heute noch in der Wirtschaft Firmen, deren Geschäftsguthaben in materieller wie ideeller Hinsicht in erster Linie aus einem pompösen Firmentitel mit entsprechendem Briefkopf besteht und die sich keine Skrupel daraus machen, die ihnen kreditierten Waren während der kurzen Zeit ihres Bestehens zu jedem Preis auf den Markt zu werfen. Aber es sind doch nach der gewaltigen Reinigungskrise der letzten Jahre nur noch Ausnahmen. Und die etwa neu aus dem Boden schießenden Unternehmungen, die sich derartiger Geschäftspraktiken befleißigen, sind gewöhnlich Eintagsfliegen, die größeres Unheil nicht anzurichten vermögen. Wenn trotzdem so viel über Schleuderei geklagt wird, so sind die Ursachen meist in den allgemeinen Wirtschafts- und speziellen Branchenverhältnissen, zum Teil auch in mangelnden rechnerischen und kaufmännischen Kenntnissen zu suchen.

Was ist überhaupt Schleuderei? Zum mindesten kein objektiv feststehender Begriff, solange die Einkaufsmöglichkeiten der einzelnen Unternehmungen nicht annähernd die gleichen sind. Er würde es selbst dann noch nicht sein, wenn es keine Konkursverkäufe mehr gäbe, wenn sich einzelne Großabnehmer nicht im regulären Geschäft Einkaufsvorteile zu sichern wüßten, wenn man somit von einem einigermaßen einheitlichen Niveau der Einstandspreise sprechen könnte. Es bleibt — vom Fabrikationsprozeß, der nicht überall gleich gut organisiert ist, ganz abgesehen —, immer noch der Unkostenfaktor zu berücksichtigen, der im Verhältnis zu den Gesamtkosten verschieden groß sein kann. Und auch damit kommt man der Sache noch nicht ganz auf den Grund. Erst der Verkauf unter einem normalerweise nicht zu erzielenden proportionalen Kostenpreise zuzüglich eines niedrigsten Gemeinkostensatzes würde objektiv den Vorwurf der Schleuderei, des Mangels an soliden Geschäftskenntnissen und möglicherweise auch eines skrupellosen Spiels mit Lieferantenkrediten rechtfertigen. Denn erst, wenn diese Verkaufspreisgrenze unterschritten wird, kann man wirklich von effektiven Verlusten an der Ware sprechen. Das mag manchem Unternehmer allerdings befremdend klingen. Tatsächlich ist aber solchen Verkäufen, die neben den proportionalen Kosten wenigstens einen Teil der fixen Kosten decken, der „relativ gewinnbringende" Charakter nicht abzusprechen, da die fixen Kosten selbst bei völliger Betriebsstillegung entstehen und somit auch von dem Unternehmen aufzubringen sind.

Als weiteres kommt hinzu die Rücksicht auf die Liquidität. Es ist selbstverständlich, daß in einer Zeit, da die Kredite spärlich fließen und da alles auf die Flüssigkeit der Unternehmungen ankommt, mancher Verkauf zu Verlustpreisen getätigt wird, um aus einer akuten Geldklemme herauszukommen. Solche Verkäufe finden dann meist gegen bare Kasse statt und erfordern naturgemäß als Aequivalent ein weites Entgegenkommen in der Preisstellung, sie erfüllen dann unzweifelhaft privat- wie volkswirtschaftlich einen Zweck, dessen Bedeutung man nicht übersehen darf. Jede, auch nur zeitweise verloren gegangene Liquidität, erfordert Opfer. Gelingt eine „Sanierung" durch solche Waren-„Verschleuderung", so hat die Krise des Unternehmens nur Augenblickscharakter getragen, ohne weitere Kreise zu ziehen.

Die zwingenden Gesetze der Liquidität stehen diesen Unternehmen schützend zur Seite. Würde das vorübergehend illiquide Unternehmen sich an „ordnungsmäßige Kalkulationen" halten, so wären die Auswirkungen möglicherweise nicht allein der Zusammenbruch des Unternehmens selbst sondern auch die Auflösung eines vielleicht viel beträchtlicheren Warenlagers zu den genügsam bekannten Konkursverkaufspreisen, ferner mittelbar schwere Schädigung der Branchengenossen durch Gesamtausfehr und vor allem unmittelbare Schädigung einer ganzen Reihe von Lieferanten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, wo man unter Abwägung der verschiedenartigen Folgen seinen Standpunkt zu wählen hat. Die Liquidität bedeutet heutzutage alles, und für ihre Erhaltung oder Wiedererlangung muß jedes Opfer als notwendiges Uebel im Allgemeininteresse angesehen werden.

Solche Liquiditätsverkäufe hat man in den frei konkurrierenden Branchen künftig noch unter allen Umständen in Rechnung zu stellen, wenn man die Preisgestaltung der Erzeugnisse richtig würdigen will. Je stärker ein Gewerbezweig in der Nachkriegszeit übersetzt ist, je weniger der Rückbildungsprozeß der letzten Jahre darin Wandel geschaffen hat, je geringer infolgedessen die Absatzmöglichkeiten sind, je unterschiedlicher die Kapitalbeschaffung der Unternehmungen ist, umsomehr wird man die Wirkungen der Liquiditätsverkäufe auf die gesamte Preisgestaltung verspüren. Die Konsequenz solcher Zwangsverhältnisse ist entweder Fortdauer des Preiswirrwarrs und fortschreitende Zusammenziehung der Branche in schlechten Geschäftszeiten oder Ueberwindung der Preiskonkurrenz durch kartellmäßige Bindung.

Die untere Grenze der Preise, die das Fabrikationshaupt wären damit eigentlich schon erledigt, wenn nicht bei der Bewertung der Kalkulation so oft falsche Begriffsvorstellungen auftauchten. Man verwechselt häufig Kalkulation mit Preispolitik und läßt außer Acht, daß es eine einseitige, selbstherrliche Kalkulation der Verkaufspreise, die für den Markt auf jeden Fall akzeptabel sind, in der Konkurrenzwirtschaft überhaupt nicht gibt. Die Preise werden im freien Wettbewerb von Angebot und Nachfrage diktiert. Handelt es sich um Massenfabrikate und Stapelware, so ist der Marktpreis zu jeder Zeit mit einiger Bestimmtheit gegeben. Zum mindesten ist auf der Nachfrageseite ein gewisses umgrenztes Preisbedürfnis vorhanden, dem sich der Verkäufer anzupassen hat, wenn er nicht gänzlich verzichten will. Bei ausgesprochenen Modeartikeln der Textil- und Bekleidungsbranche, die in jeder Saison einen anderen Charakter annehmen können, ebenso bei den Erzeugnissen der Luxuswarenbranchen etc. ist zunächst — theoretisch wenigstens — keine Begrenzung in der Preislage gegeben. Eine langsame Einfühlung in das Aufnahmebedürfnis der Verbraucher für diese Fabrikate schafft nach und nach den Preis. Im ganzen unterliegt die Preisgestaltung überall dem Diktat des Marktes: Der Preis findet seine oberste Grenze in äußeren, von den einzelnen Unternehmungen nicht beeinflußbaren Faktoren.

Die untere Grenze der Preise, die das Fabrikations- oder Handelsunternehmen beim Verkauf nicht unterschreiten kann, ohne tatsächliche Verlustwirtschaft zu treiben, bestimmt die Kalkulation. Die Ursachen von einer [illegible] der Erzeugnisse liegen alle in erster Linie auf dem Gebiete der Preisabsatzregulierung. Ist dafür einmal das Verständnis vorhanden, so wird man sich nicht damit begnügen, die „preisverderbende Konkurrenz" für das schlechte Geschäft verantwortlich zu machen, sondern auf Grund genauer Kalkulation der einzelnen Selbstkostenfaktoren zu prüfen, ob mit der gegebenen innerbetrieblichen Organisation, den überkommenen Produktions- und Absatzmethoden ein Konkurrieren überhaupt möglich ist.

Dabei wird man auf die Höhe der Unkosten das Hauptaugenmerk zu lenken haben. Und zwar hat man sich stets zu vergegenwärtigen, daß nicht die Kosten den Preis sondern die Marktpreise die Unkosten bestimmen. Darin liegt gerade die Aufgabe der Kalkulation als der notwendigen und unbestechlichen Geschäftsmathematik, daß sie ständig prüft, ob sich der Unkostenetat mit den erzielten Preisen in Einklang bringen läßt. Das ist keine graue Theorie, sondern bittere Wahrheit, heute sogar sehr bittere Wahrheit, weil die ordnungsmäßige Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes — nicht zuletzt infolge des scharfen Steuerdruckes — oft eine Unkostenhöhe erfordert, die kalkulatorisch ein kaum zu verringerndes Minimum darzustellen scheint.

Und doch ist nicht daran zu zweifeln, daß unter den gegebenen Verhältnissen allein in der Unkostenminderung der Weg zur Geschäftsgesundung und zu einer Hebung des Rentabilitätsgrades liegt. Ob man solche Korrekturen durch Verkleinerung des Geschäfts, durch Lagerabbau, durch Umstellung auf Standardware oder durch andere vereinfachende Maßnahmen vornimmt, ist eine Frage, die jedes Unternehmen nach seinen besonders gelagerten Verhältnissen zu beantworten hat.

Hier kam es uns darauf an, die Probleme zu kennzeichnen, auf die man bei einer Untersuchung der Preiswirren stößt. Die Ursachen des Preisdrucks liegen fast einzig und allein in unserer — durch außenpolitische Eingriffe, wirtschafts- und steuerpolitische Versäumnisse oder Uebertreibungen stark mitgeförderten — Marktbeengung, die jedem Unternehmen ihren harten Willen aufzwingt, seine Wirkungen in einer ununterbrochenen Ausscheidung schwacher Unternehmungen oder in einer Stärkung des Konzentrationsgedankens in seinen verschiedensten Abstufungen, von der sich nur auf einzelne Tätigkeitsgebiete erstreckenden lockeren Gemeinschaftsarbeit bis zur völligen Verschmelzung ganzer Unternehmungen.

Dr. A. N.

Zusammenschlußbestrebungen in der Schwachstrom-Industrie

Gründung einer Holdinggesellschaft — Starke Beteiligung der International Telephone

Die **Ferdinand Schuchardt A.-G.**, die **Mix u. Genest A.-G.** und die **Süddeutsche Telefon-Apparate, Kabel- und Drahtwerke A. G.** beabsichtigen lt. WTB., eine engere Verbindung einzugehen. Die Einzelheiten stünden zwar noch nicht fest, es sei eine **Gemeinschaftsgründung** in Form einer **Holding-Gesellschaft** in Aussicht genommen. Eine führende Rolle würde wahrscheinlich der **International Telephone u. Telegraph Co.** zufallen, die seit einiger Zeit bekanntlich maßgebend an der Ferdinand Schuchardt A.-G. in Berlin interessiert ist. Die Mix u. Genest A.-G. gehört bekanntlich dem **AEG.-Konzern** an, die Süddeutsche Telefon-Apparate, Kabel- und Drahtwerk A.-G. in Nürnberg gehört zum Interessenkreis **Felten u. Guilleaume**. — Die Holdinggesellschaft, für die man mit einem Kapital von etwa 20—30 Mill. ℳ rechnet, soll die **Majoritäten** der drei genannten und eventl. **noch weiterer** Schwachstromunternehmungen aufnehmen: die **International Telephone und Telegraph Corp.** wird an der Gesellschaft voraussichtlich mit der **stärksten Quote** beteiligt sein, jedenfalls stärker, als es ihrer Beteiligung an der Schuchardt A. G. entspricht.

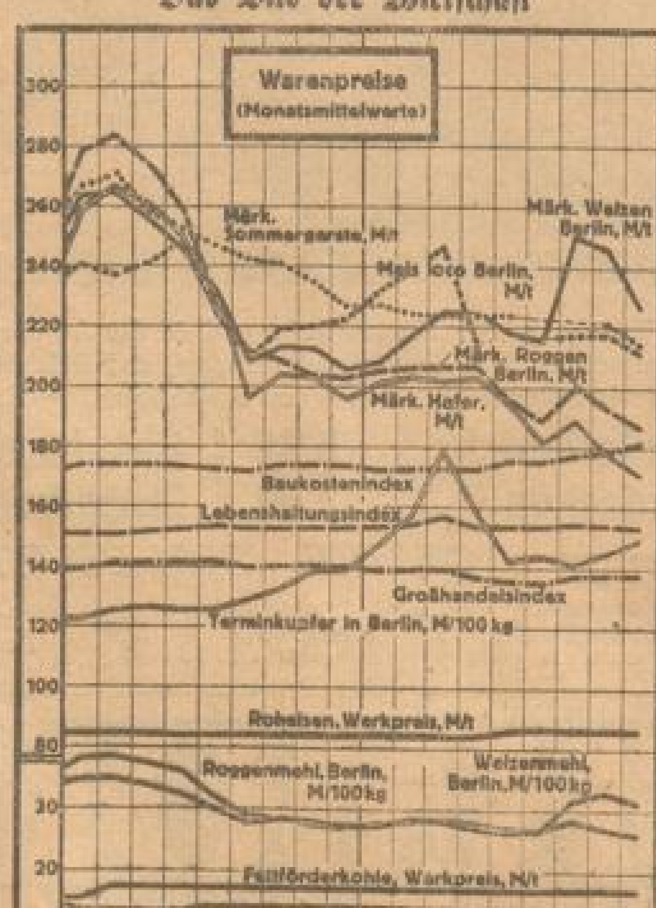
Die ersten Keime zu der jetzt endgültig gesicherten Zusammenarbeit kann man vielleicht in einem **Interessengemeinschaftsvertrag** zwischen der AEG., dem Großaktionär von Mix u. Genest, und der Felten u. Guilleaume A. G. erblicken. Die Kabelinteressen der Süddeutschen Telephonapparate A. G. sollen außerhalb der Gemeinschaftsgründung bleiben, durch die auf dem Schwachstromgebiet ein **Gegenblock gegenüber dem Siemenskonzern** geschaffen wird. Erstrebt wird mit dem Zusammenschluß eine **Verringerung der Konkurrenz** unter den beteiligten Firmen und Rationalisierung durch eine gewisse Abstimmung der Produktionsprogramme u. dgl. Auffällig ist, daß die International Tel. and Tel. Corp. in der geplanten Holdinggesellschaft offenbar einen starken Einfluß besitzen soll; das Eindringen dieser Gesellschaft bei der Ferdinand Schuchardt A. G. hatte bei den deutschen Interessenten unverkennbar eine starke Beklemmung ausgelöst. Es bleibt zu klären, auf welcher Basis man sich jetzt zusammengefunden hat.

* **Ein Abkommen Siemens — Telegrafia für die Tschechoslowakei.** Zwischen der Siemens-Gesellschaft in Prag und der Telegrafia A. G. ist eine Verständigung über die Aufteilung von Telephon- und Telegraphenlieferungen zustandegekommen. Danach sollen die Lieferungen im Verhältnis 50 zu 50 aufgeteilt werden. Die Abmachungen unterliegen noch der Genehmigung der Regierung. Die Telegrafia A. G. hat vor einiger Zeit von der International Telephone and Telegraph Co. die »Standard-Electric«-Patente erworben und konkurrierte auf diese Weise mit dem Siemens-Konzern, welcher seit dem Jahre 1925 in der Tschechoslowakei fast eine Monopolstellung innehatte.

* **Die Fusion Rheinische Creditbank und Süddeutsche Disconto mit der Deutsche Bank-Disconto-Gesellschaft.** Im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer werden die ao. Generalversammlungen der Rhein. Creditbank und der Südd. Disconto auf den 28. Oktober einberufen, die über die Fusion mit der Deutsche Bank-Disconto-Gesellschaft Beschluß zu fassen haben werden.

* **A. G. Papierfabrik Hegge, Kempten. — Sanierung 6:1.** Die Gesellschaft weist für das am 31. Juli beendete Geschäftsjahr einen Betriebsverlust von 820 103 ℳ aus einschl. des Verlustvortrages (226 571 ℳ) und unter Auflösung der gesetzlichen Reserve. Der Verlust erhöht sich infolge außerordentlicher Abschreibungen wegen der durchgeführten technischen Umgestaltung um 403 750 ℳ auf insgesamt 1 229 928 ℳ. Das AK. von 1,522 Mill. ℳ soll im Verhältnis 6 zu 1 reduziert und durch Schaffung neuer Aktien auf 1,5 Mill. ℳ wieder erhöht werden. Der sich aus der Zusammenlegung ergebende Ueberschuß dient hauptsächlich zur Tilgung des Verlustes.

Das Bild der Wirtschaft



Bedeutsame Fusion in der englischen Schwerindustrie

London, 12. Oktober. (Von unserem Londoner Vertreter). Eine neue große Fusion in der englischen Schwerindustrie ist soeben zum Abschluß gelangt. Die beiden Eisen- und Stahlkonzerne Dorman, Long u. Co. und Bolkow, Vaughan u. Co. haben die Zusammenlegung ihrer Produktion beschlossen. Der neue Konzern wird 17 Millionen Pfund Kapital haben, wovon etwa 6 Millionen auf Obligationen entfallen. Die beiden Firmen standen seit einiger Zeit in Verhandlungen und es haben auch Versuche stattgefunden, eine Verbindung mit dem neuen Vickers-Konzern zu schaffen. Die Verhandlungen führten jedoch damals nicht zur Einigung. Es ist jedenfalls nur eine Frage der Zeit, daß sich die drei großen Gruppen der schwerindustriellen Produktion, nämlich Vickers, Dorman, Long und United Steels Corporation zusammenfinden werden. Die Konzentrationsbewegung hat allerdings einige Verzögerung erlitten, da die Rationalisierung der United Steel-Gruppe zum Zusammenbruch des Bankiers Hatry geführt hat und erst neue finanzielle Verbindungen gesucht werden müssen. Der Zusammenschluß von etwa 50 v. H. der englischen Eisen- und Stahlindustrie zu einem großen Trust dürfte nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen.

:: **Société John Cockerill. — Unveränderte Dividende.** Die Société John Cockerill, das bekannte belgische Maschinenbauunternehmen, schließt das Geschäftsjahr 1928-29 mit einem Reingewinn von 88,8 Mill. Frs. (i. V. 72,91) ab. An Dividende sollen 125 Frs. ausgeschüttet werden. Zurzeit trägt sich die Cockerill mit dem Gedanken, das Grubenunternehmen Charbonnage Lagrille à Campine, das mit einer beträchtlichen Unterbilanz abschließt, zu erwerben. Cockerill will danach seine Kohlenbasis in Limburg wesentlich befestigen.

Das amerikanische Interesse an der westdeutschen Zementindustrie

Die Mitteilungen über den Erwerb einiger allerdings unbedeutenderer westdeutschen Kalk- und Zementwerke durch eine amerikanische Finanzgruppe müssen mit einem gewissen Vorbehalt aufgenommen werden. Nach Informationen des DHD. haben die in diesem Zusammenhang genannten Kalkwerke H. Blome G. m. b. H. in Münster i. Westf. einstweilen überhaupt keine Zementfabrikation. Es handelt sich hier lediglich um ein vor kurzem von dieser Seite übernommenes vorher in Schwierigkeiten geratenes Kalkwerk. Die Altener Portlandzement- und Kalkwerke G. m. b. H., Alten in Westfalen, an der früher die tausendteilige Gewerkschaft Bertasball beteiligt war, hat weder die Erzeugung aufgenommen noch die bereits angekündigten Bauten, für die angeblich 3 Mill. ℳ von ausländischer Seite zur Verfügung gestellt wurden, in Angriff genommen. Angekündigt war hier der Bau einer modernen Drehofenanlage mit 400 To. arbeitstäglicher Leistung. Die Fachinger Kalksteinwerke in St. Goar sind überhaupt so gut wie unbekannt; näheres war über diesen Betrieb bisher noch nicht zu erfahren. Den Berichten über die amerikanische Interessennahme steht man in Kreisen der deutschen Zementindustrie außerordentlich skeptisch gegenüber, da man nicht glauben kann, daß, nachdem bereits zahlreiche Außenseiterwerke in Zahlungsschwierigkeiten geraten und zu Betriebsstillegungen gezwungen waren, nunmehr sich ausländisches Kapital gerade in diesem risikoreichen Geschäft festlegt. Die Rentabilität neuer Außenseiterunternehmungen wird jedenfalls als recht fraglich zu bezeichnen sein. Die schon genannte Gesamtsumme der von den Amerikanern beabsichtigten Investition von 30 Mill. ℳ muß deshalb mit größter Vorsicht registriert werden. Es wäre interessant, über den Charakter der Newyorker Firma (Union Financial Company of America) Näheres zu erfahren.

:: **Getreide-Industrie u. -Commission AG. in Berlin.** In einer Sitzung des Arbeitsausschusses und des AR.-Ausschusses für Landwirtschaft erstattete der Vorstand Bericht über die Entwicklung des Geschäfts in deutschem Getreide. Danach hat die der Preußenkasse und der Rentenbank-Kreditanstalt nahestehende Gesellschaft seit 1. 7. 29 bereits 250 000 Tonnen inländischen Getreides aus dem Markt genommen. Es wurde festgestellt, daß die Angriffe eines Teiles der Presse gegen die Geschäftspolitik der Gesellschaft haltlos (?) sind und jeder Grundlage entbehren. Mit Befriedigung wurde zur Kenntnis genommen, daß der Reichsernährungsminister seine Mannheimer Aeußerungen über die Gesellschaft auf der Tagung des deutschen Landwirtschaftsrats in Münster in loyaler Weise richtiggestellt habe.

* **Tobler A.-G. — Scharfe Kapitalreduktion zur Bilanzbereinigung.** Der Verwaltungsrat der Chocolad Tobler Holding Co. hat die ordentliche GV. auf Freitag, den 11. Oktober einberufen. Die Jahresrechnung zeigt einen Gewinn von 383 261 Franken. Der Verwaltungsrat hat indessen beschlossen, der GV. die Bereinigung der Bilanz zu beantragen durch Abschreibung eines Betrages von 7 271 254 Franken. Zu diesem Zwecke soll das Stammkapital von nom. 7 200 000 Frs. reduziert werden auf 1 440 000 Fr. (von 200 Fr. nom. Wert auf 40 Fr. per Stammaktie). Das Vorzugsaktienkapital von Fr. 2 Mill. nom. soll reduziert werden auf eine Million (von 500 Fr. auf 250 per V.-Akt.). Die Vo.-Akt. erhalten nach dem Antrage der Verwaltung eine 6prozentige Vorzugsdividende, welche jeweils für das laufende Jahr und für die zwei vorigen Jahre zu kumulieren ist. Der Sitz der Gesellschaft wird nach dem Antrage des Verwaltungsrats nach Bern zurückverlegt.

Devisenmarkt

Im heutigen Frühverkehr notierten Pfunde gegen:

New-York	485,71	486,20	Schweiz	25,16	25,18	Stockholm	18,10	18,14
Paris	123,92	123,93	Holland	12,09	12,10	Madrid	32,72	32,77
Brüssel	34,89	34,90	Oslo	18,18	18,20			
Mailand	92,80	92,87	Kopenhagen	18,18	18,21			

* **Blei- und Zink-Hüttenproduktion der Welt im August 1929.** Nach den Berechnungen der Statistischen Abteilung der Metallgesellschaft AG. betrug die Blei-Hüttenproduktion der Welt im August ds. Js. 143 874 Tonnen gegen 149 770 Tonnen im Juli. Diese Produktion verteilt sich auf die einzelnen Kontinente wie folgt: Amerika 86 029 (91 474) Tonnen, Europa 38 651 (39 084) Tonnen, Australien 14 968 (15 195) Tonnen, Asien 7511 (7565) Tonnen, Afrika 1909 (1961) Tonnen. — Die Zinkproduktion belief sich im August auf 124 108 (123 081) Tonnen. An der Spitze der produzierenden Staaten stehen die U.S.A. mit 50 138 (49 ...) Tonnen; ihnen folgen Belgien mit 19 000 (18 700) Tonnen, Polen mit 14 000 (14 000) Tonnen und Deutschland mit 8746 (8762) Tonnen.

Inlandweizen bei kleinem Angebot gefragter

Ansammlung von Weizenbeständen in den nordamerikanischen und englischen Lagerhäusern / Das Hauptinteresse konzentriert sich auf Inlandweizen bei kleiner werdendem Angebot / Norddeutsche und ausländische Braugerstenangebote am süddeutschen Markt / Das Mehlgeschäft beschränkt sich auf Bedarfsdeckung / Eine Verständigung über zweithändige Mehlverkäufe / Unbefriedigende Preise für Tabak-Grumpen

Mannheim, 11. Oktober.

Die europäischen Ernten erweisen sich größer als erwartet und die Ankünfte noch nicht verkaufter Ware an den Seehäfen des Kontinents waren weiterhin sehr umfangreich. Trotzdem bleiben die nordamerikanischen von ihrer Hochfinanz und ihrer Regierung unterstützten Eigner zuversichtlich in der Auffassung, daß sie die in ihren Lagerhäusern sich immer stärker akkumulierenden Bestände doch noch ohne irgendwelche Verkaufsforcierung absetzen werden. Die zukünftige Gestaltung des Weltmarktes in Weizen hängt im wesentlichen davon ab, wie lange diese Verkaufspolitik fortgesetzt werden kann. Auffallend ist es, daß für Lieferungen auf weiter entfernte Termine gegenwärtig in Liverpool abnorm hohes Aufgeld gefordert wird. Man nimmt gerade die Ueberfüllung der englischen Lagerhäuser als Grund für diese Erscheinung an, weil fernere Zufuhren nach anderen Ländern und Häfen disponiert werden, wobei man daran erinnert, daß die englischen Mühlen und der Großhandel sehr schlecht durch Terminkäufe eingedeckt sind. Die von dieser Seite in nicht ferner Zeit zu erwartende verstärkte Nachfrage dürfte sich daher, so glaubt man, wegen der verhältnismäßigen Billigkeit des Liverpooler Marktes diesem zuwenden. Soweit entfernte Positionen in Frage kommen, weist man auch darauf hin, daß die Saatenberichte von der südlichen Hälfte der Erdkugel in letzter Zeit günstiger als zuvor lauten, sodaß man immer mehr erkennt, daß die Weltversorgung in dieser Saison sich nicht nur als ausreichend erweisen, sondern im kommenden Sommer auch einen größeren Bestand zu Herübernahme in das neue Erntejahr belassen wird, als man noch vor ein bis zwei Monaten glaubte. Man ist deshalb der Auffassung, daß der gegenwärtige erhebliche Preisunterschied zwischen nahen und fernen Positionen in absehbarer Zeit normale Proportionen annehmen wird, weshalb man in England in letzter Zeit Käufe per Dezember und Verkäufe für Mai als bei der gegenwärtigen Preisdifferenz geraten erachtete. Am süddeutschen Getreidemarkt war das Geschäft in Auslandsweizen in dieser Woche sehr klein. Einige Abschlüsse vollzogen sich in Plataweizen, wovon 80 Klg. = Ware zu 12,27½ hfl. cif Rotterdam gehandelt wurde. Der Wettbewerb des Inlandweizens macht sich im Geschäft mit Auslandsweizen stark fühlbar. Die letzten Forderungen im Cif-Geschäft lauteten je 100 Klg. in hfl.: Manitoba I, Pacific, disponibel in Antwerpen, 14,97½ transbords; desgl. II 14,70; III 14,35; Manitoba I, Atlantic, Oktober, 15,22½ cif Rotterdam, desgl. II 14,97½; III 14,60; Hardwinter II, Gulf, Oktober 12,85; **Plataweizen,** Barusso, 79½ Klg. schwimmend seit 18. September, 11,72½ cif Antwerpen, desgl. 80 Klg. 11,77½, 80½ Klg., angekommen 11,77½, transbords Antwerpen; Bahia Blanca, 79 Klg. schwimmend seit 21. Sept., 12,17½, desgl. 79½ Klg., 12,25 transbords Antwerpen; Amber Durum, Oktober, I 14,50, II 13,95, III 13,15.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf inländischen deutschen Weizen, der sich weiter befestigen konnte, weil der erhöhte Vermahlungszwang die Mühlen zum Kaufen nötigt. Das Angebot darin ist aus Süddeutschland kleiner geworden, weil die Landwirte mit Ackerarbeiten und der Kartoffelernte beschäftigt sind und, soweit es ihre Verhältnisse ermöglichen, auch die weitere Preisgestaltung abwarten wollen. Für süddeutsche Herkunft wurden 26,50—27 *M* frei Mannheim verlangt. Sonst lagen Angebote vor in sächsischem Weizen, 78/79 Klg. Oktober-Abladung zu 27,20 *M*, frei Mannheim, November-Lieferung 27,20 *M*, November-Abladung 27,30 *M*; norddeutschem Weizen, 78/79 Klg. Abladung zweite Hälfte Oktober zu 27 *M*, November-Lieferung zu 27,10 *M* und November-Abladung zu 27,20 *M*, frei Mannheim. Gehandelt wurde einiges in 80 Klg. schwerer Ware zu 27 *M* cif Mannheim.

Roggen lag etwas fester als bisher, ohne daß sich dies jedoch im Preise auszuwirken vermochte.

Hafer war vernachlässigt und im Preise gleichfalls unverändert.

Für bessere **Braugerste** erhielt sich einiges Interesse und es wurden bis zu 28,25 *M* für In Pfälzer Herkunft geboten. Für mittlere und geringe Qualitäten bestand wieder wenig Kaufneigung, sodaß badische, hessische und fränkische Braugerste zu 21,50—22,75 (Vorwoche: 21,50—23) *M* angeboten blieb. Auch von Norddeutschland und vom Ausland lagen Angebote von guter Braugerste vor, doch ließen die Forderungen hierher keine Rechnung. Nach norddeutschen Plätzen wurde durch süddeutsche Firmen einiges über Königsberg und in Fehmarn-Gerste gehandelt. Letztere stellte sich auf 26 *M* fob Hamburg bezw. 24,50 *M* cif Mannheim.

Für in Mannheim disponiblen **Plata-Mais** wurden 20,50 *M*, für rheinschwimmenden Mais 9,85 hfl. cif Mannheim, für seeschwimmenden 9,85 hfl. cif Rotterdam gefordert. Die Stimmung war im Einklang mit den Auslandsmärkten etwas fester, das Inlandgeschäft aber minimal.

Für **Mehl** war wieder nur Bedarfsgeschäft zu verzeichnen. Der Handel beschränkt sich auf langsamen Abruf aus früheren Abschlüssen, die z. T. 4—6 *M* die 100 Klg billiger sind als die heutigen Forderungen, zumal diese im Wochenverlauf mehrmals erhöht wurden. Erst wenn diese alten Kontrakte ihre Erledigung gefunden haben, dürfte sich neuer Bedarf einstellen. Die Spannung zwischen Weizenmehl, Spezial 0, erster und zweiter Sorte, wurde von bisher 2 *M* auf 1,50 *M* die 100 Klgs ermäßigt. Verlangt wurden zuletzt für den Dz. mit Sack ab Mühle, Weizenmehl, Spezial 0, 38,25—38,50 desgl. zweite Sorte 36,75—37 (Vorwoche 37,75 bezw. 36,75), süddeutsches Weizenauszugsmehl 42,25/50 (41,75) süddeutsches Brotmehl, 28,25/50 (27,75), süddeutsches Roggenmehl, je nach Ausmahlung, 28,25—32 (27,50—32). Die zweite Hand gab an der Donnerstagsbörse Weizenmehl, Spezial 0, zu 38 *M* ab und es scheint, als ob bei ihr eine Verständigung stattgefunden hat, weil sämtliche zweithändigen Forderungen auf diesen Einheitspreis lauteten.

Der **Futtermittelmarkt** hatte sehr geringe Umsätze zu verzeichnen. Wie gering die Kaufneigung ist, zeigte eine Versteigerung von 50 Tonnen Weizenmehl, Fabrikat einer ersten Mannheimer Großmühle, wobei nur 14,40 *M*, und eine solche von 100 Dz. Weizenfuttermehl der gleichen Mühle, wobei nur 10,85 *M* je 100 Klg erzielt wurden. Kleie lag besser behauptet, weil infolge eingeschränkter Tätigkeit der Mühlen der Anfall darin kleiner geworden ist. Kraftfuttermittel, behauptet.

Infolge der Niederschläge konnten die vorübergehend wegen zu großer Trockenheit unterbrochenen Verwiegungen der Sandgrumpen fortgesetzt werden. In St. Leon erfolgten neue Verkäufe teils geschlossen durch den Tabakbauverein, teils freihändig, wobei je nach Qualität der nur wenig befriedigende Preis von 22—28 *M* je Ztr. angelegt wurde. Für **Sandblätter,** die in der Pfalz und in Baden jetzt dachreif sind, wurde neue Verkaufsitzungen noch nicht anberaumt; wegen ihrer Trockenheit hätte ihr Abhängen leicht zu Beschädigungen führen können. Die Nachfrage nach **alten Tabaken** hatte nur mäßigen Umfang. Wie sich jetzt herausstellt, lagern von dem 1928er Material doch noch ziemliche Bestände bei der ersten Hand. In **Rippen** haben größere Abschlüsse oder Preisveränderungen nicht stattgefunden.

Georg Haller.

Tabakbau-Subventionswünsche

Ablehnende Haltung des Reichsfinanzministeriums

Der deutsche Tabakbau, der sich infolge schlechter Ernte und einer Reihe anderer Umstände in schwieriger Lage befindet, verhandelt mit dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft über die Ausdehnung der Steuerbegünstigung auf Zigarren bei der Verwendung von deutschem Tabak. Die Tabakinteressenten fordern für den von deutschen Zigarrenfabriken verarbeiteten deutschen Tabak eine Rückvergütung von 80 *M* je D.-Ztr. Das Reichsfinanzministerium nimmt hierzu eine ablehnende Haltung ein. Wie uns aus Kreisen der Zigarrenfabriken hierzu mitgeteilt wird, ist man dort der Meinung, daß eine solche Maßnahme zu einem vermehrten Anbau von Tabak, ohne Rücksicht auf den in Frage kommenden Boden, führen würde und somit letzten Endes zu einer Qualitätsverschlechterung. Der Wert der gesamten deutschen Tabakernte beträgt ca. 20 bis 22 Mill. *M*. Sie wird zum weitaus größten Teil vom Rauchtabakkonsum aufgenommen.

* **Der deutsch-französische Warenaustausch Januar bis August 1929.** Die Journée Industrielle veröffentlicht die Einzelstatistik des französischen Außenhandels. Danach sind in den ersten acht Monaten des Jahres 1929 nach Frankreich deutsche Waren im Werte von 4 172 [illegible] 000 Franken eingeführt worden gegen 3 040 202 000 Fr. in der gleichen Periode des Vorjahres. Der Wert der französischen Ausfuhr nach Deutschland belief sich in den ersten acht Monaten d. J. auf 3 148 070 000 Fr. gegen 3 825 052 000 Fr. in den ersten Monaten des Vorjahres.

Dividendenloser Abschluß der Iduna in Berlin

Die o. H.-V. genehmigte den Abschluß für 1928, der einen Gesamtüberschuß von 408 618 (544 582) *M* ausweist, wovon satzungsgemäß an die Kapitalrücklage 20 481 (25 920) *M* und an die Gewinnrücklage der Versicherten 388 182 (406 912) *M* überwiesen werden. Durch die restlose Zuweisung an die Gewinnrücklage erhöht sich diese auf 1 871 500 *M*. Während im Vorjahre eine Vordividende von 5 v. H. auf das bar eingezahlte AK. und eine Superdividende von 7 v. H. zur Verteilung kamen, nahm die o. H.-V. infolge des **Uebergangs der Aktienmajorität auf The Globe Underwriters Exchange, Inc. Newyork,** die von den in der H.-V. angemeldeten 988 000 *M* Aktien 974 040 *M* vertrat, im Einverständnis mit allen Aktionären von einer Gewinnverteilung in diesem Jahre Abstand.

Der Versicherungsbestand erhöhte sich im Berichtsjahr von 172,8 auf 207,6 Mill. *M* Versicherungssumme. Der vorzeitige Verfall von Versicherungen war auch im Berichtsjahre noch kein normaler. Von den rechnungsmäßig zur Bestreitung der Sterbefälle zur Verfügung stehenden Mitteln wurden nur 72,04 v. H. verbraucht. Die Versicherungsdividende hat wiederum eine Steigerung erfahren. Sie beträgt im Gewinnverband der Grundtarife für die Versicherten im 6. Versicherungsjahr 25 v. H., im 7. 26 v. H. und im 8. 27 v. H., der vollen Jahresprämie. Die ordentliche Hauptversammlung beschloß ferner die Zusammenlegung der Aktien dergestalt, daß der Nominalbetrag gleichmäßig für alle Aktien 500 *M* beträgt u. einige Satzungsänderungen, die mit der **Sitzverlegung** der Gesellschaft von Halle nach Berlin im Zusammenhang stehen.

Wie der Vorsitzende ausführte, ist die Entwicklung der Gesellschaft im laufenden Jahre sehr gut. Durch die Mitte Juni in Angriff genommenen Rationalisierungsmaßnahmen gelang es, monatlich ca. 50 bis 60 000 *M* einzusparen. Der weiteren Entwicklung sieht man hoffnungsvoll entgegen.

? **Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot (Württ.) — Zwischenbilanz.** Die Bausparkasse der G.d.F. legt am 30. Juni 1929 eine Zwischenbilanz vor, in der die kurzfristig angelegten Barmittel mit 25 737 000 *M* ausgewiesen werden. Die an erster Rangstelle gesicherten Hypothekendarlehen betragen 48790000 *M*. Den Forderungen von 1 860 000 *M* stehen kurzfristige Verbindlichkeiten von 701 000 *M* gegenüber. Ferner sind Gebäude, Grundstücke und Einrichtungen mit 440 000 *M*, langfristige Verbindlichkeiten (Einlagen der Bausparer) mit 63 705 000 *M* verbucht. Die Geschäftsrücklagen sind in diesem Halbjahr von 3,4 auf 4,38 Mill. *M* gestiegen. 7519 Bausparer mit einer Abschlußsumme von 110 692 000 *M* sind hinzugekommen, so daß der Gesamtbestand 51 730 Bausparer mit einer Gesamtsumme von 757,8 Mill. *M* beträgt. Auf Deutschland entfallen 40 483 Bausparer, auf Oesterreich 11 247 Bausparer. Die Gesamtzuteilungssumme beträgt einschließlich der Baugeld-Zuteilung von 9,9 insgesamt 109,5 Millionen.

:: **Société Metallurgique de Sambre et Moselle. — Starke Dividendenerhöhung.** Die Sambre et Moselle in Charleroi (ehemals Thyssen) schließt mit einem Reingewinn von 74,2 Mill. Frks. gegenüber 13,2 Mill. Frs. i. V. — Es wird eine Dividendenverteilung von 500 Frs. gegenüber 20 Frs. vorgeschlagen.

* **B. Wiskop AG. für Hoch- und Tiefbau, Berlin-Magdeburg.** In der ao. H.-V. legte in Verfolg des Uebergangs der Aktienmajorität auf die Magdeburger Bau und Kredit AG. der alte AR. sein Mandat nieder. Die Neuwahl des AR. ergab die Wiederwahl von Dr. Mosler (Danatbank Berlin), Dr. Herbst (Deutsche Bank, Köln), Generaldirektor Dr. Fertig (Grube Leopold AG., Köthen), Dr. Soebinger (Direktor der Elektrizitätslieferungsgesellschaft) und Dr. von Rieben (Direktor der Bank elektrischer Werte). Für den neuen Aktienmajoritätsinhaber treten ein vom Broucke, Iserlohn und Bankier Deiß, Magdeburg. Ferner beschloß die ao. H.-V. die **Sitzverlegung der Gesellschaft** von Berlin nach Magdeburg und genehmigte die damit sich ergebenden Satzungsänderungen. Wie der Vorstand im Anschluß an die H.-V. mitteilte, ist der Geschäftsgang bei der Gesellschaft als normal zu bezeichnen, sodaß man auf feinen wieder befriedigenden Abschluß hofft. In der letzten Zeit ist der Geschäftsgang allerdings im Anklang an die allgemeine Wirtschaftslage etwas stockend. Immerhin liegen genügend Aufträge vor, die sich zum Teil auf bis zu zwei Jahren erstrecken.

* **Vordringen des belgischen Spiegelglastrusts in Deutschland.** Seit einigen Tagen zeigen die Aktien der Fürther Tafelglas AG. bei großer Materialknappheit steigende Tendenz, mehrfach mußte zu Repartierung geschritten werden. Bei diesen auffallenden Käufen handelt es sich um Interessenkäufe, und zwar steht hinter der kaufenden Gruppe offenbar der **belgische** Spiegelglastrust, der in letzter Zeit eine Reihe von deutschen Fabriken unter seine Kontrolle gebracht hat.

Vermietungen

4st. Hinterhaus (Stadtzentrum)
400 qm. elektr. Licht u. Kraft, ganz od. geteilt billig zu vermieten. Angeb. unt. D Y 50 an die Geschäftsst. d. Bl. *1264

Mehrere neuerbaute
heizbare Boxen
(Nähe Luisenring) ab 1. Nov. zu vermieten. Dinkel & Ruth, Seilerstraße 27, Telephon 308 32. B4581

Großer Laden
(ca. 188 qm), 3 Schaufenster, im Hause N 2. 11 auf 1. Januar 1930 zu vermieten. Angebote bis spätestens 21. Oktober 1929 an Städtische Hausverwaltung, N 2. 3, erbeten, woselbst nähere Auskunft erteilt wird. Sprechstunden Montags, Mittwochs u. Freitags 14.30-17 Uhr. 68

Büro
Sehr gut möbl. Herrenzimmer mit separat. Eingang, evtl. Telephonbenütz., als Büro billig sofort zu vermieten. *1341
Kobellstraße 13, Telephon 524 27.

Ein möbl. Schlafzimmer
mit leerem Raum an kinderloses Ehepaar in Käfertal zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *1382

Autoboxen
in T 2. zu vermieten. Näheres *1362
Tel. 203 48.

Werkstätte
od. Lagerraum sof. od. 1. Nov. zu vermieten. B4511 H 4 14.

In erster Lage der Planken
Kleiner Laden
mit 1 Fstr. ca. 25 qm
zu vermieten.
Näh. d. Immob.-Büro LEVI & SOHN Q 1. 4 Tel. 20595/96
4793

Gut möbl. Zimmer an anständ. Hrn. sof. od. später zu verm. Lange Rötterstr. 65, 3 Tr., links. *1355

Wohnung
an junges Ehep. gegen 200 Mk. Zuschuß, der abgezogen wird,
zu vermieten.
Käfertal, Süd, Bäckerweg 32. *1308

Direkt am Bahnhof: Kaiserring: gut heizb. gr. hell. Zimmer für Büro od. Unterrichtszwecke, leer od. möbl. zu verm. Anfr. unt. E G 58 an die Gesch. *1377

Großes leeres
Mansardenzimmer
sof. zu verm. *1348
Adresse in der Gesch.

Balkon-Zimmer
leer, Friedrichsring, an berufst. Dame zu vermieten. B4526
Zu erfr. in der Gsch.

Schönes großes
gut möbl. Zimmer
mit Pens. zu vermiet. B4490 L 13, 9, 2 Tr.

Möbliertes Zimmer an sol. Frl. zu vm. U 6, 2, 3. Stock, lks. B4536

Neubauwohnung
3 Zimmer, Küche,
Bad u. Zubehör, bill. zu vermiet. Dringl.-Karte nötig. B4556
Waldhof, Waldhofstraße Nr. 112

Schöne *1386
3 Zimmer-Wohnung
sofort preiswert
zu vermieten.
Penzel, Neckarau, Luisenstraße Nr. 43.

2 Zimmer u. Küche
b. Uebernahme einig. Küchenmöb. bis 1. 11.
zu vermieten.
(Dringlichk.-Karte erforderlich.)
Adresse in der Geschäftsstelle. B4543

Neckarvorlandstr. 3, (Ecke Luisenring 61) 2. Stock: schön möbl. Zimmer m. el. Licht an sol. Herrn b. ruh. Leut. sof. od. a. 1. 11. zu vermieten B4533

In gut. Hause sonnig.
schön möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. *1357 C 7, 10, I.

Ein Zimmer
m. Nebenraum, Kochgelegenh. u. Bad, neu herger., an alleinsteh. Frau zu vm. Angeb. u. C T 20 a. d. Gesch. *1281

ZIMMER mit voll. Pens. für 20 Mk. pro Woche zu vm. Metzgerei Alfons Becker, J 3a, Nr. 6. *1340

Werkstätte
mit Lagerraum, groß, hell, mit Toreinfahrt,
sof. zu vermieten.
Kleinfeldstr. 9, 1 Tr. B4554

Ruh. saub. Zimmer
leer od. möbl., Küch.-Ben., el. L., heizb., an geb. Dame zu verm., sof. od. später Anzus. ab 6 Uhr, Sonntag b. 1 Uhr u. nach 3 Uhr. Kronprinzenstraße 37, Türner. *1248

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht zu verm. Rheindammstraße 20, parterre. *1358

Möbliertes Zimmer
an Herrn zu vermiet. F 5, 17, 3. St., lks. *1297

Gut möbl. Zimmer
sep. Eing., el. L., an Herrn od. Frl. zu vm. Zu erfr. in der Gesch. B4550

Schön möbl. Zimmer mit 2 Bett., el. Licht, an berufst. Ehep. sof. zu vermiet. H 7, 24, 1 Tr., rechts. B4549

Möbliertes Zimmer
zu vermieten, 35 Mk. *1323 M 4, 8, 3. St.

Nähe Bahnhof: Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, Bad u. Telephon sofort zu vermieten. *1324
L 15, 12, III, lks.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Bismarckstr., Schloßnähe, L 7, 5a, 2 Treppen. *1387

Möbliertes Zimmer
ev. mit Klavierbenütz. zu verm. Zu erfr. b. Gamsjäger, N 3, 15 b. B4540

Ein Riese treibt Ihren Wagen

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT
DAPOLIN · ESSO · STANDARD MOTOR OIL

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 13. Oktober 1929.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Vikar Fleig; 10 Predigt, Pfr. Rost; 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Renz; 11.15 Christenlehre, Pfarrer Rost; 3 Taubstummengottesdienst im Konfirmandensaal.
Jungbuschpfarrei: 11.15 Christenlehre, Pfarrer Eckert.
Neckarspitze: 10 Predigt, Vikar Fleig; 11 Kindergottesd., Vikar Fleig.
Konkordienkirche: 10 Festgottesdienst der Badischen evgl. Vereinigung für Kirchen- u. Volkskunst, Predigt Pfarrer Reichwein von Borberg (Verein für klassische Kirchenmusik); 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Karle; Christenlehre der unteren Pfarrei fällt aus; abds. 6 Predigt, Vikar Dr. Schütz.
Christuskirche: 8 Predigt, Vikar Dr. Gocker; 10 Ordination d. Pfarrkandidaten Arnold durch Geh. Kirchenrat D. Klein, Predigt Pfarrkandidat Arnold; 11.15 Christenlehre, Pfarrer Dr. Hoff und Geh. Kirchenrat D. Klein.
Neu-Ostheim: 10 Predigt, Vikar Dr. Gocker; 11 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Gocker.
Friedenskirche: 9.30 Predigt, Vikar Schröder; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Schröder; 10.45 Christenlehre d. Nordpfarrei, Landeskirchenrat Bender.
Johanniskirche: 8.30 Predigt, Vikar Zöbeley; 10 Predigt, Pfarrer Mayer; 11 Christenlehre, Pfarrer Mayer; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schropp.
Lutherkirche: 8.30 Frühgottesdienst, Pfr. Jundt; 10 Predigt, Pfarrer Dr. Lehmann; 11 Kindergottesdienst, Vikar Grimm; 11 Christenlehre für Knaben und Mädchen, Pfarrer Jundt; 11 Christenlehre für Knaben, Pfarrer Dr. Lehmann.
Melanchthonkirche: 10 Predigt, Pfarrer Hessig; 11 Kindergottesdienst, Vikar Götz; 11 Christenlehre, Pfarrer Rothenhöfer.
Diakonissenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Scheel.
Heinrich-Lanz-Krankenhaus: 10.30 Predigt, Vikar Schropp.
Feudenheim: 10 Predigtgottesdienst, Vikar Sauerhöfer; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Sauerhöfer; 1.15 Christenlehre für Knaben, Vikar Sauerhöfer.
Käfertal: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Luger; 11.15 Kindergottesd., Pfarrer Luger; 1.30 Christenlehre für Knaben, Pfarrer Luger.
Matthäuskirche Neckarau: 9.30 Predigt, Pfarrer Maurer; 10.45 Kindergottesdienst Nordpfarrei, Pfarrer Maurer; 1 Christenlehre Nordpfarrei, Pfarrer Maurer.
Rheinau: 9.30 Predigt, Pfarrer Bath (Beginn des Konfirmanden-Unterrichts); 10.30 Christenlehre für Mädchen; 11.15 Kindergottesdienst; abends 8 Lichtbilder-Andacht.
Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst (Eröffnung des Konfirmanden-Unterrichts), Pfarrer Dürr; 5 Abendgottesdienst in Scharhof, Pfarrer Dürr; 8 Kirchenkonzert.
Pauluskirche Waldhof: 8.45 Christenlehre für Mädchen, Pfr. Lemme; 9.30 Hauptgottesdienst (Eröffnung des Konfirmanden-Unterrichts), Pfarrer Lemme; 10.45 Kindergottesdienst, Pfarrer Lemme.

Wochengottesdienste:

Trinitatiskirche: Dienstag abend 8 Andacht, Pfarrer Rost. — Mittwoch vorm. 7 Morgenandacht.
Konkordienkirche: Donnerstag abend 8 Bibelbesprechg., Vikar Karle.
Christuskirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Geh. Kirchenrat D. Klein.
Johanniskirche: Donnerstag abend 8 Andacht, Pfarrer Emlein.
Lutherkirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Pfarrer Jundt.
Pauluskirche Waldhof: Mittwoch abend 7.30 Andacht im Konfirmandensaal, Pfarrer Lemme.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften.

Evangl. Verein für innere Mission A. B. **Stamitzstraße 15** (Insp. Stöckle): Sonntag 3 allgemeine Versammlung. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **K 2. 10** (Stadtmiss. Keidel): Sonntag 8 Versammlg., Dienstag 8 C. V. j. M. Donnerstag 8 Bibelstunde. — **Schwetzingerstraße 90** (Stadtmiss. Olpp): Sonntag 3 Versammlung. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **Neckarau, Fischerstraße 21** (Stadtmissionar Weiß): Sonntag 3.00 Versammlung. Dienstag 8.15 Bibelstunde. — **Rheinau, Dänischer Tisch:** Sonntag 3 Versammlung. Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — **Bellenstr. 52:** Sonntag 8 Versammlung. Freitag 8.15 Bibelstunde. — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 4 Sandhofen Versammlg, 8 Luzenberg. Dienstag 8 Waldhof. Mittwoch 8 Sandhofen. Freitag 8 Luzenberg Bibelstunde. — **Feudenheim, untere Kinderschule:** Sonntag 8 und Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — **Käfertal, Gemeindehaus:** Sonntag 8 Versammlung. Weitere Veranstaltungen (Sonntagsschulen, C. V. j. M., Jungfrauenvereine) sind bei jeder Station zu erfahren.
Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11. 4. Sonntag 10.30 Kinderstunde; 4.30 Jugendverein; abends 8 gemischte Versammlung. — Dienstag abend 8 Männerstunde, zugleich 8 Evangelisationsvortrag Schillerschule-Almenhof. — Mittwoch abend 8 Gebetstunde, zugleich 8 Evangelisationsvortrag Pfingstberg, Oberstr. Nr. 30. — Donnerstag nachm. 4 Frauenstunde; abends 8 Bibelkränzchen für junge Mädchen von 15—18 Jahren.
Adventgemeinde, J 1. 14. Sonntag abend 8 Vortrag. — Mittwoch abend 8 Bibelstunde. — Freitag abend 8 Jugendstunde. — Samstag vorm. 9 Sabbathschule; 10 Predigt; nachm. 3 Kindergottesdienst.
Verein für Jugendpflege e. V. „Haus Salem", K 4. 10. Sonntag 9 Sonntagsschule; 3 Jungmännerkreis; 4 Jugendverein für jg. Mädchen; 8 Evangelisationsversammlung. — Dienstag 8 Gebetstunde. — Mittwoch 6.30 Jungschar; 8 Männerstunde. — Donnerstag 4 Frauenstunde; 8 Blaukreuzversammlung.
Evangelische Gemeinschaft, U 3. 23. Sonntag 9.30 und 4 Predigt, Prediger Soner; 11 Kindergottesdienst. — Mittwoch mittag 3.30 Unterricht; 8 Bibelstunde. — Donnerstag mittag 4 Frauen-Miss.-Stunde; 8 Jugendandacht.
Süddeutsche Vereinigung für Evangelisation u. Gemeinschaftspflege (Landeskirchl. Gemeinschaft). Lindenhofstr. 34. Sonntag abend 8 Evangelisationsvortrag (Gem.-Pfleger Sieeger). Mittwoch abd. 8 Bibelbesprechung. Samstag 8 Männerabend. Jugendbund f. E. C., a) junge Männer: Sonntag 2.30 und Dienstag 8; b) Jungfrauen: Sonntag 4 und Donnerstag 8. Knabenbund: Samstag 5.30 für Knaben von 10—15 Jahren.
Blaukreuzverein Mannheim I, Meerfeldstr. 44. Hinterhs. Sonntag abend 8 Evangelisation, Neckarstadt, Gärtnerstraße 17. — Montag abend 8 Bibel- u. Gebetstunde. — Mittwoch mittag 4 Hoffnungsbund für Kinder; abends 8 Blaukreuz-Versammlung. — Samstag abend 8 Jugendbund für junge Männer.
Die Heilsarmee, C 1. 15. — Sonntag vorm. 9.30 Heiligungs-Versammlung; Sonntag und Mittwoch 8 Heilsversammlung; Freitag 8 Heiligungs-Versammlung. — Sonntags-Schulen: Sonntag 11 und 3.00; Mittwochs 5; Donnerstag 4 Liebesbund.

Methodisten-Gemeinde

Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstraße 26. Sonntag vorm. 9.30 Festpredigt zum Sonntagsschultag, Prediger Gebhardt; 11 Sonntagsschule. — Dienstag abend 8 Sonntagsschullehrer-Versammlung. — Mittwoch abend 8 Vortrag v. Herrn Gerichtsoberverwalter Ewald. — Donnerstag nachm. 3 Frauen-Missionsverein.

Katholische Gemeinde.

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche). Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6 Frühmesse; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt u. u. Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; nachm. 1.45 Christenlehre für den 3. und 4. Jahrgang der Jünglinge im Pfarrhaus (2 Christenlehre); 2.30 Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen; 7 Rosenkranzandacht mit Segen.
St. Sebastianuskirche (Untere Pfarrei). Sonntag 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse m. Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt u. Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Herz-Mariä-Andacht mit Segen; 6.45 Rosenkranz-Andacht mit Segen.
Heilig-Geist-Kirche. Sonntag 6 hl. Messe, Beichte; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Singmesse mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 7 Rosenkranz-Andacht mit Segen.
Sonntag 9 feierliche Benediktion der St. Peterskirche durch Hochwürdigsten Herrn Prälat Josef Bauer mit darauffolgender Predigt und levitiertem Hochamt mit Tedeum.
Liebfrauenkirche. Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre der Jünglinge; 2.30 Rosenkranz mit Segen.
Katholisches Bürgerspital. Sonntag 8.30 Singmesse mit Predigt; 10 Gymnasiumsgottesdienst.
St. Peter- und Paulskirche Feudenheim. Sonntag 6.30 hl. Beichte; 7 und 8.45 hl. Kommunion; 7.30 Kommunion-Singmesse; 9 Hauptgottesdienst; 11 Schülergottesdienst; 2 Herz-Jesu-Bruderschaft mit Segen; abends 7.30 Rosenkranz-Andacht mit Segen.
Herz-Jesu-Kirche Neckarstadt-West. Sonntag (Erntedankfest) 6 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. Hochamt vor ausgesetzt. Allerheiligsten; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für Jünglinge; 2.30 Herz-Jesu-Andacht u. Segen; abends 7 Rosenkranz-Andacht mit Segen.
St. Bonifatiuskirche Neckarstadt-Ost. Sonntag 6 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt m. Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre für Jünglinge; abends 7.30 Rosenkranz-Andacht mit Segen.
St. Josefskirche Lindenhof. Sonntag 6 Beichte u. hl. Messe; 7 Kommunionmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. feierliches Amt mit Segen (Erntedankfest); 11.15 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre für die Jünglinge; 2 Andacht für das Erntedankfest; 7 Rosenkranzandacht mit Segen.
St. Jakobuspfarrei Neckarau. Sonntag 6.45 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9 Christenlehre für die Jünglinge; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre f. Mädchen; 2 Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.
St. Franziskuskirche Waldhof. Sonntag 6 Beichte; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8.15 Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Predigt und Amt; 11 Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 11 Singmesse und Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 1.30 Christenlehre für Jungfrauen u. Vesper; 7.30 Sonntagabendandacht mit Segen.
St. Laurentiuskirche Käfertal. Sonntag 6.30 Beichte u. Austeilung der hl. Kommunion; 8.15 Frühmesse; 9 Hauptgottesdienst m. Pred.; 11 Predigt mit Schülergottesdienst; 1.30 Christenlehre für Jünglinge; 2 Rosenkranz-Andacht mit Segen.
St. Bartholomäuspfarrkirche Sandhofen. Sonntag 6.30 Beichte; 7 Frühmesse m. hl. Kommunion; 8.30 Schülergottesdienst m. Predigt; 10 Predigt u. Amt; 1.30 Christenlehre f. Jüngl., Herz-Jesu-Andacht.
St. Antoniuskirche Rheinau. Sonntag (Erntedankfest) 6.30 Beichtgelegenheit; 7.25 Spendung der hl. Kommunion; 7.30 Frühmesse; 9.15 Amt mit Segen, darnach Christenlehre; 11 Schülergottesdienst mit Predigt; 2.30 Rosenkranz-Andacht mit Segen.
St. Aegidiuskirche Seckenheim. Sonntag 7.15 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst m. Christenlehre f. Jünglinge; 1.30 Rosenkranzandacht.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag vormittag 10 Deutsches Amt mit Predigt.

Freireligiöse Gemeinde

Sonntag vorm. 10 Sonntagsfeier, Prediger Dr. **Karl Weiß** über: „Robert Blum, der Vorkämpfer für religiöse Volksbefreiung" im Vereinshaus in Neckarau, Rheingoldstraße.

Die Christengemeinschaft, Bewegung für religiöse Erneuerung.
Sonntag vorm. 10 im Vortragssaal L 11. 21, part.: Die Menschenweihehandlung; 11.15 Sonntagsfeier für Kinder; abends 8.15 in der „Harmonie", D 2, 6: „Warum geschehen so viele Verbrechen u. Selbstmorde?", Dr. A. Friedrich-Wien, Pfarrer in der Christengemeinschaft. — Mittwoch abend 8.15 in der Kapelle des Heinrich-Lanz-Krankenhauses, Lindenhof: „Das proletarische Schicksal", Pfr. W. Salewski. — Dortselbst Dienstag und Freitags morgens 9½ Menschenweihehandlung.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am **Montag, den 28. Oktober 1929, nachmittags 4 Uhr** in Mannheim im Sitzungssaale der Bank, Lit. D 3. 15/16, stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen. Ea201

Tagesordnung:

Genehmigung eines Verschmelzungsvertrages mit der Deutschen Bank, Berlin — welche die Firma „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft" annehmen wird —, wonach dieser das Vermögen der Süddeutsche Disconto-Gesellschaft Aktiengesellschaft in Mannheim als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation gemäß §§ 305, 306 H.G.B. gegen Gewährung von nom. 500 R.M. Aktien der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1929 ab für nom. 600 R.M. Aktien der Süddeutsche Disconto-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Mannheim, mit laufenden Gewinnanteilscheinen übertragen wird, ferner Beschlußfassung über die Einzelheiten der Durchführung dieses Vertrages.

Um die Stimmberechtigung auszuüben, haben die Aktionäre ihre Aktien spätestens am dritten Werktage vor dem Tage der Generalversammlung, d. i. 24. Oktober 1929, bei der Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim oder bei einer ihrer Zweigniederlassungen oder bei einer der folgenden Hinterlegungsstellen, nämlich:

in **Berlin** bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und bei der Deutschen Bank
sowie sämtlichen Zweigniederlassungen beider Banken,
außerdem:
in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhaus E. Ladenburg;
in **Heilbronn a. N.** bei der Handels- u. Gewerbebank Heilbronn A.G.;
in **Karlsruhe** bei dem Bankhaus Straus & Co.;
in **Köln a. Rh.** bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.;
in **Leipzig** bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt;
in **Pforzheim** bei Carl Schmitt & Cie., A.-G.
oder bei einer Effektengirobank zu hinterlegen.

Die Hinterlegung der Aktien kann auch bei einem Notar erfolgen. In diesem Falle ist die Bescheinigung über die bis zur Beendigung der Generalversammlung erfolgte Hinterlegung spätestens am **zweiten** Werktage vor dem Tage der Generalversammlung, d. i. 25. Oktober 1929, innerhalb der üblichen Geschäftsstunden bei der Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim einzureichen und bis zum Ablauf der Generalversammlung zu hinterlegen.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei einer anderen Bankfirma bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Mannheim, den 9. Oktober 1929.

Der Vorstand der
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft Aktiengesellschaft
Dr. Hesse. Fuld. Bassermann.

Rheinische Creditbank Mannheim

Außerordentliche Generalversammlung

am **Montag, den 28. Oktober 1929, vormittags 11½ Uhr,** im Gebäude der Bank, wozu wir die Herren Aktionäre einladen.

Tagesordnung:

Genehmigung eines Verschmelzungsvertrages mit der Deutschen Bank, Berlin — welche die Firma „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft" annehmen wird —, wonach dieser das Vermögen der Rheinischen Creditbank in Mannheim als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation gemäß §§ 305, 306 H.G.B. gegen Gewährung von nom. 300 R.M. Aktien der Deutschen Bank mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1929 ab für nom. 400 R.M. Aktien der Rheinischen Creditbank, Mannheim, mit laufenden Gewinnanteilscheinen übertragen wird; ferner Beschlußfassung über die Einzelheiten der Durchführung dieses Vertrages.

Zur Ausübung des Stimmrechts ist jeder Aktionär berechtigt, welcher die Aktien oder den darüber ausgestellten Hinterlegungsschein einer deutschen Effekten-Giro-Bank spätestens am Freitag, den 25. Oktober 1929, bis zum Schlusse der Generalversammlung hinterlegt, und zwar bei der **Gesellschaft oder einer ihrer Zweiganstalten,** oder bei einer der folgenden Hinterlegungsstellen, nämlich: in **Berlin** bei der **Deutschen Bank** und bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,** sowie sämtlichen **Zweigniederlassungen beider Banken,** außerdem in **Berlin** bei Herrn **S. Bleichröder,** in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank** und der **Frankfurter Bank,** in **Neustadt a. d. Hdt.** bei Herrn **G. F. Grohé-Henrich,** in **Saarbrücken** bei Herren **G. F. Grohé-Henrich & Co.,** in **Freiburg i. Br.** bei Herrn **J. A. Krebs,** in **Basel und Zürich** bei der **Basler Handelsbank** und der **Schweizerischen Kreditanstalt.**

Hinterlegung der Aktien bei einem deutschen Notar ist nach Maßgabe von Art. 10 des Gesellschaftsvertrages zulässig. 11 710

Mannheim, den 5. Oktober 1929.

Rheinische Creditbank
Der Aufsichtsrat

Atelier Hostrup
Werkstätte für künstlerische Photographie
jetzt N 4. 13-14 Kunststraße
10982

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge
vom 9. Oktober 1929:

Baubetriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Vertretungsbefugnis der bisherigen Geschäftsführer ist beendet. Die Prokura des Albert Zapf ist erloschen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zu Liquidatoren mit der Befugnis, je zu zweien zu handeln, sind bestellt: Otto Meißner, Johann Kattermann, beide Mannheim-Waldhof, Wilhelm Peter, Prokurist, Mannheim.

Lorenz Gegenwart, Sanata-Kräuter, Mannheim. Inhaber ist Lorenz Gegenwart, Kaufmann, Mannheim. 166a

Amtsgericht Mannheim.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Hundesteuer.

Wir ersuchen um Zahlung des 2. Viertels der Hundesteuer für das Steuerjahr 1929/30 bis 15. Oktober 1929. Wer bis zu diesem Tage nicht zahlt, hat 10 v. H. jährlich gesetzliche Verzugszinsen zu entrichten und die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Kassenstunden: bei der Stadtkasse Samstags von 8—12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 8—½13 und von ½15 bis 16 Uhr, bei den Gemeindesekretariaten der Vororte nach den in den Rathäusern ausgehängten Anschlägen. **Stadtkasse.** 42

2. Viertel der Vorauszahlungen auf die Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1929.

Das 2. Viertel der auf Grund der endgültigen Forderungszettel über Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1928 zu leistenden Vorauszahlungen auf die Gemeinde- und Kreissteuer 1929 ist am 15. 10. 1929 fällig. Wir ersuchen um Zahlung mit letzter Frist bis zu diesem Tage. Wer bis zu diesem Zeitpunkt nicht zahlt, hat 10 v. H. jährlich Verzugszinsen zu entrichten und die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Kassenstunden: bei der Stadtkasse Samstags von 8—12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 8—½13 Uhr und von ½15—16 Uhr; bei den Gemeindesekretariaten der Vororte nach den in den Rathäusern ausgehängten Anschlägen.
43 **Stadtkasse.**

VERSTEIGERUNGS- & VERMITTLUNGSBÜRO
MANNHEIM
Wir übernehmen: Verkäufe u. Versteigerungen aus Konkursen, Nachlässen und sonstigen Gelegenheiten 11850
Wir bieten an: Zimmereinrichtung, Einzelmöbel usw., gebraucht und neu, zu niedrig. Anschlagspreisen. Jul. Schreiber, beeid. Versteig.
U 1. 1. GRÜNES HAUS TEL. 27337

Alle vom Handel, Industrie u. Gewerbe benötigten Druck-Arbeiten
liefert in bekannt vorzüglicher Ausführung
Druckerei Dr. Haas G.m.b.H. Mannheim

Gute Schneiderin
sucht Kunden außer dem Hause, pro Tag 4 M. Angeb. u. D V Nr. 47 an die Geschäftsstelle. *1361

Besuchen Sie die prächtige 11790
Herbstfärbung im Schwetzinger Schloßgarten!
Sonntag, 13. Oktober, nachm. 3—6 Uhr Konzert des Heidelb. Konzertorchesters — Pfälzer „Neuer" in allen Lokalen der Stadt.

MARCHIVUM

Außergewöhnlich vorteilhafte Preise!

Besteck-Sonderwoche

vom 12. Oktober bis 19. Oktober 1929

Nur Qualitätsware — Größte Auswahl

Ia. Versilberung

6 Eßlöffel . . Mk 9.—
6 Eßgabeln . Mk. 9.—
6 Eßmesser . Mk. 13.—
6 Kaffeelöffel. Mk. 5.—
6 Dess.-Gabeln Mk. 8.—
6 Dess.-Messer Mk. 12.—

Garant. 90 gr. Silber-Auflage

6 Eßlöffel . . 12.- | 6 Eßgabeln . 12.-
6 Eßmesser 14.- | 6 Kaffeelöffel 6.-
6 Dess.-Gabeln 11.- | 6 Dess.-Messer 12.-

36 Teile, komplett Mk. 67.-

20 Jahre schriftliche Garantie!

Echt Silber, 800 gestempelt

1 Kuchengabel . Mk. 1.65
1 Tortenheber . Mk. 1.75
1 Fleischgabel . Mk 1.50
1 Obstbesteck . Mk. 3.00
1 Butter- u. Käsebest. 3.00
1 Salat-Besteck . Mk. 6.00

Während der Sonderwoche gewähren wir auf alle Gegenstände 5% Rabatt.

Silberwaren-Vertrieb G.m.b.H D 3, 10 Planken neben Pels

Offene Stellen

Großhandelshaus der Papier- und Schreibwaren-Branche sucht per sofort für die Mannheimer Gegend — Pfalz und Saargebiet — einen bei den Schreibwarenhändlern gut eingeführten

Vertreter

Angebote an: B4545
Franz Carl Borgardt, Düsseldorf 72.

Zum sofortigen Eintritt
1. Schuh-Verkäufer oder Verkäuferin
in leitende Stellung gesucht.
Angebote unter W G 129 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11849

Stenotypistin
mit schöner Handschrift u. guten Zeugnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene Angebote nur mit Gehaltsansprüchen unter C A 2 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1217

Tüchtige Verkäuferin
für Abteilung Kleiderstoffe gesucht.
Baumwollspinner Ludwigshafen a. Rh.
11874 Ludwigstraße 61

Gesucht werden sofort tüchtige selbständige
Pflastersteinmacher
(Granitsteine). 5
Arbeitsamt Mannheim
Arbeitsnachweis f. d. Baugewerbe N 6, 3

Junger lediger Koch
per 1. Nov. gesucht
Angebote m. Gehaltsangabe und Referenz. u. D F 32 an die Gesch. *1310

Braves
Mädchen
aus achtbarer Familie in die Lehre gesucht. W. Noelle, O 7, 12 Heidelbergerstr. Spezialhaus f. Damen-Konfektion. 4903

Stellen-Gesuche

Jung., ehrl., fleißiger Mann, 18 J. (Radfahrer) sucht per sof. Arbeit jeglicher Art. Angeb. unt. W P 137 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *1391

Junger Mann sucht eine Stelle als **Ausläufer** Angeb. unt. D Z 51 an die Gesch. *1365

Fuhrmann
18 Jahre, sucht Stelle. Angeb. unt. D O 40 an die Gesch. *1335

Servierfräulein
21 Jahre, sucht Stelle in nur besserem Café. Angeb. erbet. unter D S 44 an die Geschäftsstelle. *1347

Witwe mit best. Empfehlungen sucht
Wasch- und Putzplätze
auch Büroreinigen
Angeb. unt. D G 33 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *1314

Stellen-Gesuche

Solides Fräulein
im Verkauf u. Servieren durchaus bewand., sucht Stellung in Konditorei u. Café. Selbige würde auch Aushilfsstelle annehmen. Angeb. unt. W D 120 an die Geschäftsstelle. B4547

Tüchtige Dame
energisch und zielbewußt, Statistikerin, in Buchführung, Korrespondenz, Mahn- u. Klagewesen, sowie Stenographie und Maschinenschreiben vollkommen perfekt, sucht sich per bald zu verändern. Zuschriften unter E J 60 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *1410

Junges Fräulein
27 J., sucht Stellung in einem Ladengeschäft (ev. als Volontärin). Kaution k. gest. werd.) Angeb. unt. W K 132 an die Geschft. *1381

Automarkt

Auto-Gelegenheits-Käufe!
4 PS Opel-Zweisitzer,
4 PS Opel-Limousine
5 PS Peugeot-2-Sitzer
4 PS Renault-Limous.
8 PS Donnet-Zedel-4-Sitzer Ford-Limousine, kombiniert
6 PS Adler-Viersitzer
10 PS Opel-Limousine sämtliche Wagen in tadellosem einwandfreien Zustand spottbillig zu verkaufen.
Opel-Vertretung Siegle & Co., G.m.b.H. Mannheim, Teleph.-Nr. 274 03/04, Augartenstraße Nr. 81 B4551

Privatwagen 10/40
Opel-Limousine
neu, mit und ohne Fahrer 4885
zu vermieten.
Garage a. Tennisplatz T 6, 31/32
Telephon Nr. 278 77.

Kombiniertes B4507
Lieferauto
Opel 4/16, gleichzeitig Limousine
4-Sitzer mit 4 Türen, verlängertes Chassis, Weymann-Karosserie, preisw. aus Privathand zu verkaufen.
Fernspr. 526 17.

Auto-Verleih
an Selbstfahrer
Lange Rötterstraße 41
Tel. 528 22 B4288

Miet-Gesuche

Freiburg—Mannheim
Schöne *1358
3 Zimmer-Wohnung (56 M) gegen solche in Mannheim ges. Ang. u. D T 45 a. d. Gesch.

Gesucht wird: Schöne
4 Zimmer-Wohnung
in Neckarstadt-Ost; ev. kann schöne 3 Zimm.-Wohnung in Tausch gegeben werd. Angeb. erbet. unter W S 140 an die Gesch. *1390

Zu mieten gesucht: 3 od. 4 Z.-Wohng.
mit Bad, event. gegen Bauzusch., wenn notwendig auch i. Tausch mit einer 2 Zimmer-Wohng. in Ludwigshafen. Angeb. u. W A Nr. 133 an die Geschäftsstelle. B4544

Suche: 3 Zimmer-Wohnung mit Bad, gute Lage.
Biete: Schöne 2 Z.-Wohnung, Oststadt, Friedensmiete.
Angeb. unt. D W 48 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. B4537

Jung. berufst. Ehep. sucht sofort *1306
1 Zimmer u. Küche od. leeres Zimmer
Schriftl. Angeb. unt. E A 52 an die Geschäftsstelle. *1366

Berufst. kinderloses Ehepaar sucht *1373
leeres Zimmer
Angeb. unt. E E 56 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *1373

Miet-Gesuche

3–4 Zimmerwohnung
mit Zubehör und elektr. Licht, in guter Lage von Beamten in guter Position zu mieten gesucht. Dringlichkeitskarte vorhanden.
Angebote unter Z N 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4309

Beschlagnahmefreie
3 Zimmer-Wohnung
zum 1. 11. oder später gesucht von kinderlos. Ehepaar. Zahle Abstand. — Angebote unter D H 34 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1316

Berufstätige, solide Dame sucht
möbl. Zimmer
Angeb. unt. D K 36 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *1318

Einfaches, gut möbliert. Zimmer
sofort auf die Dauer von ca. 8 Wochen zu mieten gesucht. Oststadtlage bevorzugt. Eilangebote u. D U 46 an die Geschäftst. dis. Blattes erbeten. 4908

Vermietungen

Garage
sof. zu vermiet. Näh. J 5, 15, 2. St. *1402

Herrschaftliche
7 Zimmer-Wohnung
in vornehmer Lage (Tennisplatz) zu vermieten. B4558
Zu erfr. M 3, 9, II.

2 Zimmer u. Küche
beschlagn.-frei, abzug. Grohmüller, S 2, 14. *1398

2 möbl. Zimmer
billigst in Einfamil.-Haus an solide Herrn sowie Lagerraum zu vermieten. *1154
Angeb. unt. B J 85 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Billige Schlafstelle, m. u. ohne Pens. zu vm. Gumb, Krappmühlstr. Nr. 17. *1625

Möbliertes Zimmer Nähe Eberibrücke, mit Licht u. Dampfheizg., mögl. an Dame zu v. B4548 Tel. 265 08.

Schön möbl. *1375
Balkon-Zimmer
el. Licht, sof. od. spät. zu verm. bei Hörrle, Meerlachstr. 11, 3. St.

D 5, 8, 3 Treppen:
Möbliertes Zimmer
el. Licht, zu vermiet. *1307

Bellenstr. 18, 3 Tr., b. Schulmann: Schön möbl. Zimmer zu vm. *1366

Schön möbl. Zimmer
mit 2 Bett. ob 1. 11. zu vm. J 6, 1, 2 Tr. B4555

Wohn- u. Schlafzim. sehr gut möbl. ev. m. Bad u. Kochgelegenheit sof. zu vermiet. Nähe Hauptbahnhof. Tel. Nr. 232 91 *1359

Vermietungen

Lindenhof:
Groß. möbl. Zimmer mit 2 Betten, Bad u. Küchenb. an Ehep. od. Damen per 1. 11. zu vm. Meerlachstr. 23, hochpart., lks. B4552

Möbliertes Zimmer
zu vermiet. Pflügersgrundstr. 16, b. Martin *1150

Frdl. möbl. Zimmer mit el. Licht bis 15. ds. Mts. zu vermiet., womögl. an Frl. Zu erfr. Seckenheimerstr. Nr. 86 a, 4. St., rechts *1255

Möbliertes Zimmer in fr. Lage an nur sol. Herrn od. Dame sof. od. später zu vermiet. Dammstr. 18, 1 Tr. *1227

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht, Nähe Bahnhof zu vermiet. Goniardstr. 21, 2 Tr., rechts. *1346

Möbliertes Zimmer
an berufst. Herrn od. Dame zu vermieten. R 3, 2, 4. St., b. Nann *1342

Möbl. Zimmer sof. zu verm. *1411 D 6, 13, 4. Stock

Akademiestraße 3,
2 Trepp., Luisenring
Sehr schönes möbliert. Zimmer an vermieten. *1311 an nur best. Herrn

Gut *1303
möbliertes Zimmer
per sofort zu vermiet. O 4, 17, 2. Stck.

E 4, 5, 3. Stock
Möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang, sof. zu vermieten. *1409

Gut möbl. Zimmer
sonnig, el. Licht, freie Lage, sof. zu vermiet. Dammstr. 6, part., r. B4562

Möbliertes Zimmer
zu verm., pro Woche M 6.50. Luisenring 52, 1 Tr. rechts. *1395

Frdl. möbl. Zimmer (auf d. Ring gehend) auf 15. Okt. zu verm. Preis 35 M. Kaiserring 50 bei Strecker. *1368

Einf. möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten zu vermiet. Draisstr. 3, part. rechts. *1400

Hübsch möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Bett. ev. Küchenben. a. Alleinstehen. mögl., zu verm. *1800 R 6, 3, part.

Vermietungen

5 Zimmer-Wohnung mit Zubehör
Neuostheim, Karl-Ladenburgstr. per sof. günstig zu vermieten. Näheres *1309 Baumberger, M 1, 1 Telephon 334 46.

F 3, 1, 2 Treppen gut möbl. Zimmer zu vermieten. *1401

Möbliertes Zimmer
zum 15. 10. zu vermieten. *1404 Tattersallstr. 3, 3 Tr.

Möbl. Zimmer mit guter Pension per sofort od. spät. zu vermieten. B 2, 3, II. *1406

Sehr gr., schön möbl. Zimmer m. 2 Betten, el. L., groß. Schreibt., mit Pension sofort zu vermiet. H 3, 3, 2. St. *1408

Unterricht

Engländer
für 4 Unterrichtsstunden in der Woche gesucht. Angeb. u. W T Nr. 141 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten. 4907

Engländerin für Unterricht
im Hause sof. gesucht. Adresse in der Gesch. 4901

Akademiker
erteilt in sämtl. Fächern d. Oberrealschule u. des Realgymnasiums gründlichen
Nachhilfe-Unterricht
Zu erfragen bei Ebert, O 7, 27
B4539

Obersekundaner ert. Nachhilfe-Unterricht außer dem Hause in Mathematik, Englisch, Französisch u. beaufs. die Schulaufg. Angeb. u. W O 136 a. d. Gsch. B4560

Erfolgreichen
Klavierunterricht
erteilt bei mäßigem Honorar Jos. Freund, S 6, 26. *1220

Einzel-Unterricht
i. Maschinenschreiben und Stenographie
Gründliche Ausbildung
Mäßiger Preis S150
Frau Joos, E 3, 1a

Heirat

Ehen aller Stände vermittelt diskret Frau Sieger, Mannheim, T 4, 2. *1384

Verloren

Roter *1381
Autoverdecküberzug verloren.
Abzugeben gegen Belohnung i. Fundbüro

Unterricht

Erfolgreiche Vorbereitung für den kaufm. Beruf
Abendkurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung usw.
Privat-Handels-Schule **V. Stock**
Inh. u. Leiter: Wilh. Krauss
M 4, 10
Haus z. Stadt Augsburg
Fernsprecher 21792
Prospekte kostenlos
B172

Schulkandidat erteilt
Nachhilfe in Französisch.
Zu erfragen O 2, 16 (Eing. I.) *1285

Verkäufe

Maschinell einger., gutg. Schuhmacherei
Nähe Mannh., entl. mit Wohnung, umständehalber zu verkaufen. Angebote unt. W N 135 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *1388

Unterricht

Englisch
Wer schnell und sicher englisch lernen will, geht nach C 3, 2, 1 Treppe.
Kursbeginn 15. Oktober. *1374

Beteiligungen

Teilhaber gesucht
Gutgehendes, rentables Unternehmen (Holzbearbeitungs-Fabrik) sucht tätigen christl. Teilhaber mit einer Einlage von 20 000 bis 30 000 Mark.
Angebote erb. unter W Q 138 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11 853

Vermischtes

Heizer
mit besten Referenzen übernimmt Bedienung einer Zentralheizung. Angeb. unt. V X 120 an die Geschäftsstelle dis. Bl. B4540

Ich warne
hiermit wiederholt, meiner Ehefrau Irina geb. Sokolow irgend etwas auf meinen Namen und zu meinen Lasten zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts hafte. *1338
H. Kornhammer, S 6 Nr. 43.

Unsere Anzeigen-Auftraggeber
bitten wir die bei Stellen-Ausschreibungen eingehenden Zeugnisse, Photographien u. sonst. Unterlagen den Bewerbern baldmöglichst wieder zurückzugeben.
Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung.

Wir zeigen ab Samstag in unseren Schaufenstern

MÄNTEL

von ganz besonderer Schönheit und außergewöhnlicher Preiswürdigkeit. Hier im Bild einige Beispiele. Zahllose andere Neuheiten sind ebenso schick und billig. Besichtigen Sie was wir bringen, dann werden Sie richtig kaufen!

HERMANN Wronker

Hartstein

bringt

drei neue

lustige Schlager

ab Mittwoch
16. Oktober
im S307

APOLLO!

Tafelbestecke liefere ich die 72-teilige Garnitur zu nur RM. 135.— (schriftl. 25jähr. Garant.) Klingen eingelötet. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Nur moderne Muster. Vertraglich durch die staatl. Probieranstalt ständ. geprüft. Verlangen Sie bitte kostenloses Angebot mit Prospekt 17 von
mit gar. 90 Gr. Reinsilberauflage **Karl Hölder**, Silberwaren, **Pforzheim.** Ea239

Gegen Verstopfung
Giron. Darmträgheit, Korpulenz
kauft man i. Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern
Neda-Früchtewürfel
ein Naturprodukt von vorzüglicher Wirkung Ed304

Es ist nötig von Zeit zu Zeit eine Blutreinigungskur zu machen. Nehmen Sie hierzu meinen St. Johannes-Tee Pak. M. 2.-
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16. 1184

Verkäufe

Verschied. Kleinmöbel Garnituren, Kunstgegenstände, Dezimalwage (200 Kilo), wegz. Umzug sehr billig zu verkaufen. Friedrichsplatz 5, Schmitz. *1392

Großer gebrauchter **Teppich** für 20 ℳ zu verkauf. Waldparkdamm 3, II. l. *1313

Schrotflinte hahnlos, Kal. 12 mm, Querriegel-Verschluß, fast neu, 75 Mk. bar, zu verkaufen. 4909 Anfr. unt. W U 142 an die Geschäftsstelle.

Remington-Schreibmaschine wie neu, ebenso 1 Ultra-Hochfrequenz-Apparat, 1 Privatwasseruhr, 2 Kohlensäuremanometer u. 1 Zweizoller Gashahnen bill. abzug. Näheres: J 1, 3/4, 3 Tr., rechts. B4553

Herrenfahrrad in gut. Zustand mit Freil., 25 ℳ, zu verk. Traitteurstr. Nr. 17. *1572

Gr. Dauerbrandofen fast neu, zu verkauf. B4585 Hinze, Q 2, 9.

Ein gebr., guterhalt. **Zimmerofen** zu verkauf. bei Eiler, Gr. Merzelstr. Nr. 2 *1356

Damen-**Wintermantel** blau, Gr. 44, mit echt. Pelz, aus gut. Hause zu verkaufen. 4899 Adresse in der Geschäfts.

2 Roßhaarmatratzen, neu, 1 auf 2 m, 1 Eckfofa, Leder, bill. zu vk. B4518 R 6, 6b, pt. l.

Kinderwagen Brennabor, fast neu, bill. zu verk. R. Jung, Neckarvorlandstr. 14. *1408

Gute Qualitäten zu mäßigen Preisen

in Verbindung mit Geschmack beweisen erst die vollendete Leistungsfähigkeit!

Bei uns werden Ihnen immer diese Tatsachen auffallen!

Darum **BESUCHEN SIE DAS GROSSE MODERNE ETAGENGESCHÄFT!**

Knaben-Anzugstoffe 2.90
engl. gemusterte Stoffe in soliden Strapazierqualitäten, die sich bereits bestens bewährt haben. Meter 4.80

Herren-Anzugstoffe 7.80
gediegene Kammgarnqual. in geschmackvollen Dessins für den praktischen Strapazier-Anzug . Meter 8.50

Herren-Anzugstoffe 14.80
Ia reinwollene Kammgarne, aus bester Merino-Wolle, in neuen Dessins, in den modenen grauen, blaugrauen und braunen Tönen . . . . . Meter

Blaue Anzugstoffe 16.80
nur erstkl. reinwollene echt englische Fabrikate, unsere vielfach erprobten Standard-Qualitäten Meter 22.50, 19.50,

Ein Posten Fabrik-Reste
Herren-Ulsterstoffe
ausreichend für Burschen- und Knaben-Mäntel, darunter ganz erstklassige Fabrikate mit angewebtem Futter, teils für einen Bruchteil des regulären Wertes, per Meter 7.80 **4.80**

SAMSON & Co. G. m. b. H.

Das moderne, große Etagengeschäft am Paradeplatz **D 1.1**

Fast neuer *1319 **Kinderwagen** preisw. zu verkaufen. Pumpwerkstr. 12, 1 Tr.

Gebr. Stubenwagen garniert, zu verkaufen Lange Rötterstraße Nr. 98, IV, r. *1329

Wenig gebr. *1300 **Mostfaß** 679 Ltr., zu verkaufen Barth, Langstr. 19.

Kauf-Gesuche

Zu kaufen gesucht: **1 Kinderbadewanne** möglichst mit Gestell. Angeb. unt. D Q 42 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1330

Vermischtes

Für besseren B4498 **Mittag- u. Abendtisch** noch einige Teilnehmer gesucht. L 15, 9, 2 Tr.

Alte Herren- und Damenhüte werden von 1 Mk. an schön aufgebügelt und gereinigt von gelernt. Hutmach. Hutmacherwerkst. G 7, 18, 1 Tr., l. *1318

Wegen Geschäftsaufgabe **Gute Bücher** zu jed. annehmbaren Preis zu vk. B4520 Augustenstr. 15, III, r.

Verkehrskarte von Deutschland

für die Leser und Geschäftsfreunde der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha. — Maßstab 1:1500000, Größe: 84 × 110 cm

Völlig neues System der Darstellung!

Unentbehrlich Se511
für Industrie und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Behörden, Schule und Haus

Die Karte enthält

von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen / Eisenbahn-Direktionen-Knotenpunkte und Umsteigeplätze / Endstationen von Zweigbahnen und Nebenlinien / alle Schiffahrtslinien mit Ziel und Reisedauer / Anfangspunkte der Flußschiffahrt / alle wichtigen Kanäle / Staatengrenzen, alte und neue Grenzen.

Alles in mehrfarbigem Druck auf dauerhaftem, holzfreiem Papier

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstellen E 6, 2 und R 1, 9/11 und das Trägerpersonal zum Preise von Mark **1.20**

Zusendung durch die Post bei Voreinsendung des Betrages Mk. **1.30**, per Nachnahme Mk. **1.60**

Theater-Spielplan

vom 13. Oktober bis 20. Oktober 1929

National-Theater:

Sonntag, 13. Oktober:
39. Vorstellung. Miete D 5, hohe Preise: „Siegfried" von Richard Wagner.
Anfang 18.00, Ende 22.30 Uhr

Montag, 14. Oktober:
40. Vorstellung. Miete B 6, mittl. Preise: „Der Kaufmann von Venedig" von Shakespeare, Uebersetzg. v. H. Rothe.
Anfang 19.30, Ende gegen 22.30 Uhr

Dienstag, 15. Oktober:
41. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 41—43, 46—48, 51—53, 54, 56—57, 58—59, 65, 67, 72, 81, 89—91, 96—97, 98, 281, 284—285, 286—287, 311, 331, 403, 419, 433, 810: „Die Räuber", Schauspiel von Schiller.
Anfang 19.30, Ende 22.30 Uhr

Mittwoch, 16. Oktober:
42. Vorstellung. Miete C 6, hohe Preise: „Die Zauberflöte", Oper v. Mozart
Anfang 19.30, Ende 22.45 Uhr

Donnerstag, 17. Oktober:
43. Vorstellung. Miete D 6, kleine Preise: „Der arme Vetter", Drama von Ernst Barlach.
Anfang 19.30, Ende nach 22.00 Uhr

Freitag, 18. Oktober:
44. Vorstellung. Miete F 6, mittl. Preise: „Der Zigeunerbaron", Operette von Joh. Strauß.
Anfang 19.30, Ende 22.15 Uhr

Samstag, 19. Oktober:
45. Vorstellung. Miete E 6, mittl. Preise: „Die lustigen Weiber von Windsor", Komische Oper v. Nicolai.
Anfang 19.30, Ende 22.30 Uhr

Sonntag, 20. Oktober:
46. Vorstellung. Miete A 7, hohe Preise: „Carmen", Oper von G. Bizet.
Anfang 19.30, Ende 23.00 Uhr

Montag, 21. Oktober:
47. Vorstellung. Miete C 7, mittl. Preise: „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?", Komödie v. W. S. Maugham.
Anfang 20.00, Ende gegen 22.00 Uhr

Dienstag, 22. Oktober:
48. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — Gruppen A, E, F und W: „Die Verbrecher", Schauspiel von Ferd. Bruckner.
Anfang 20.00, Ende nach 22.00 Uhr

Neues Theater:

Sonntag, 13. Oktober:
10. Vorstellung: „Bürger u. Junker" (Bayrisch und Pfälzisch), Volksstück von Martin Schleich, Bearbeitung Ernst Leopold Stahl.
Anfang 19.30, Ende 21.30 Uhr

Samstag, 19. Oktober:
11. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — Gruppe C, G, H und J: „Bürger und Junker" (Bayerisch und Pfälzisch), Volksstück von Martin Schleich, Bearbeitung Ernst Leop. Stahl.
Anfang 19.30, Ende 21.30 Uhr

Sonntag, 20. Oktober:
12. Vorstellung, ermäßigte Preise: „Bürger und Junker" (Bayerisch und Pfälzisch), Volksstück von Martin Schleich, Bearbeitung Ernst Leop. Stahl.
Anfang 19.30, Ende 21.30 Uhr

In Ludwigshafen — Ufa-Palast — Pfalzbau:

Mittwoch, 16. Oktober:
7. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — Gruppen M, N, Pf, S und V: „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?", Komödie v. W. S. Maugham.
Anfang 20.00, Ende gegen 22.00 Uhr

Donnerstag, 17. Oktober:
8. Vorstellung: „Die lustigen Weiber von Windsor", Komische Oper von Otto Nicolai.
Anfang 19.30, Ende 22.30 Uhr

Mittwoch, 23. Oktober:
9. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 1—3, 7—9, 17—18, 19 bis 20, 21—22, 25—26, 31—33, 40, 402, 420, 429, 438, 451—452, 461, 471—472, 481, 501 bis 502, 511, 516, 522, 601—615, 810, 901 bis 903, 910: „Martha", Oper v. Flotow

Künstlertheater Apollo:

Sonntag, 13. Oktbr. bis Dienstag, 15. Oktbr.:
Das neue sensationelle Variété-Programm
Mittwoch, 16. Oktbr. bis Sonntag, 20. Oktbr.:
Gastspiel Wilhelm Hartstein mit seiner Gesellschaft in 3 neuen Schlagern.
Anfang jeweils 20.15 Uhr.
ab 16. Oktober 20.00 Uhr
Samstag und Sonntag: Nachmittags-vorstellungen. Anfang 16.00 Uhr

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim.

Samstag, den 12. Okt. 1929
Vorstellung Nr. 88, Miete A. Nr. 6
Neu einstudiert:

Die lustigen Weiber v. Windsor

komisch-phantastische Oper in 3 Akten nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel von H. S. Mosenthal — Musik v. Otto Nicolai
Spielleitung: Alfred Landory
Musikal. Leitg.: Karl Klauß - Tänze: Aennie Hänel
Anfang 19.30 Uhr — Ende 22.30 Uhr

Personen:

Sir John Falstaff	Karl Mang
Herr Fluth } Bürger von Windsor	Christian Könker
Herr Reich } Bürger von Windsor	Albert Weig
Fenton	Boris Greverus
Junker Spärlich	Alfred Landory
Dr. Cajus	Hugo Voisin
Frau Fluth	Marie Theres Heindl
Frau Reich	Margarete Klose
Jungfer Anna Reich	Gussa Halkon
Der Wirt z. Hosenbande	Karl Zöller
Der Kellner	Elfriede Imhof
Erster } Bürger . . .	Hans Harm
Zweiter } Bürger . . .	Franz Bartenstein
Dritter } Bürger . . .	Alois Belze
Vierter } Bürger . . .	Hermann Trembich

Und dann in den **Trocadero** Beginn: 23¼ Uhr.

Apollo abendlich 8¼ Uhr
Das Programm der Neuheiten!
Heute nachmittag 4 Uhr
Einheitsvorstellung Preise M. 0.50 u. 1.-
Kaffee und Kuchen 30 Pfg.

Nur noch heute u. morgen!
Die 11fache Witwe
Ein flotter 11facher Flirt, mit einer flotten 11fachen Witwe
Tonfilm:
Dr. Stresemann spricht.
RIN-TIN-TINS
Millionenhalsband
Ein spannender Kriminalfilm in 7 Akten.
Jugendliche haben Zutritt
Anfang: 3.30, 4.30, 5.45, 8.45, 8.10 Uhr
Palast-Theater

Rennwiesen Restaurant
während der Wintermonate jeden Samstag und Sonntag abend
Gesellschafts-Tanz
Beginn heute abend 8 Uhr
Emil S. Horschheuser.

Hockey-Wettspiel
Samstag, den 12. Oktober 29, nachm. 4 Uhr
Hockey-Platzanlage V. f. R. Mannheim am Flughafen Neuostheim (Straßenbahn-Linie 10) 11836
Nürnberger Hockey- und Tennis-Club I gegen V. f. R. Mannheim I

Neue **Tanz-Kurse**
für Anfänger, Schüler, Ehepaare und Akademiker beginnen. 11692
Erstkl. Einzelunterricht bei garantiert raschester Ausbildung
L. Schmidkonz - K. Weinlein
D 5, 11 Fernruf 30411 D 5, 11

Tanz-Schule Gretel Ruf
Kaiserring 26
Unterricht für Kinder und Erwachsene in Einzelstunden und Kursen auch Arrangements von Festlichkeiten u. Einstudierungen hierzu. 10618

Lernt Tanzen!
Tanzschule Stündebeck N 7, 8
11664

Volkstümliche Morgen-Aufführung IN DER ALHAMBRA

Morgen Sonntag 13. Oktober
vormittags 11.30 Uhr
mit dem aktuellen Filmwerk

Volkstümliche Morgen-Aufführung IN DER ALHAMBRA

Eine Reise durch Palästina

Eine Reise durch das, gerade in letzter Zeit am meisten interessierende Land in 6 Kapiteln.
Eintrittspreise: -.80, 1.-, 1.30, 1.50. Jugendliche haben Zutritt!

ALHAMBRA **SCHAUBURG**

Der Sieg . . . . . und Samstags in die Theater der guten Programme und beliebten Hausorchester! **Hier ist ER!**

DES DEUTSCHEN TONFILMES!!
DIE EPOCHALE UMWÄLZUNG IM LICHTSPIELWESEN
Sie hören und sehen den ersten deutschen
Ton-, Sprech- und Gesangs-Großfilm
Das Land ohne Frauen
Nach dem Roman „Braut Nr. 68" von P. Bolt. Ein Film in 8 Akten.
Regie: Carmine Gallone
Hauptdarsteller: Conrad Veidt
Elga Brink — Clifford Mc. Laglen
Die Spezialaufnahmen von den Beisetzungsfeierlichkeiten Dr. Stresemanns.
Sie hören und sehen Dr. Stresemann in der einzig existierenden Tonfilmaufnahme selbst sprechen.
Genaue Anfangszeiten: 3, 3.40, 5.40, 6.10, 8.10 Uhr
Letzte Aufführung des Hauptfilmes 8.40 Uhr
Sonntags ab 2 Uhr

TOM MIX
der lang vermißte unübertreffliche Cowboy-Darsteller in seinem neuesten Großfilm:
Der Sohn des Goldenen Westen
Ein brillantes Wildwestabenteuer in 6 Akten.
Hierzu die lustige Emelka-Posse:
Links der Isar — Rechts der Spree!
Ein heiterer Kampf zwischen den Isar- und Spreeathenern in 7 Akten.
In den Hauptrollen:
Albert Paulig / Walter Grüters / Weiss Ferdl
vom Platzl in München.
Großes verstärktes Orchester!!! — Beginn: 3, 5.30, 8 Uhr.
Bis 6 Uhr kleine Preise.

Das kommende Film-Ereignis!

DIE ARCHE NOAH
MIT GEORGE O'BRIEN · REGIE: MICHAEL KERTESZ
Ab Montag im
UNIVERSUM

Oktoberfest in Hummel's Weinberg
ab 12. Oktober
Paulaner Bock zur Zeit das feinste Münchner Starkbier, sowie Thomas hell-Urtyp.
Küchen-Spezialitäten. 11856

Pianos
fabrikneue, erstklassige Instrumente m. langjährig. Fabrikgarantie infolge günstig. Einkaufs bill., auch gegen Raten, zu verkaufen. 29. Ohnesorg, Kunsthandlung, C 1, Nr. 14 *1369

Radio
neueste Apparate sehr preiswert unverbindliche Vorführung Teilzahlung gestattet.
Lampen-Jäger, D 3, 4
Wohn-, Schlaf-, Hausziminerlampen große Auswahl. 4662

Erprobte Haarfarbe
Marke Nabel
Graue u. rote Haare sofort braun u. schwarz unvergänglich echt zu färben. Sch. 3.50 M.
Kurfürsten-Drogerie
N 4, 13—14. 4845

repariert Knudsen L 7, 3 Telephon 28408. 6172

Speisehaus Karl Theodor, O 6, 2
Großer Wein-Abschlag
Neuer Süßer 35
28er Diedesfelder Berg . 35
28 „ Bechtheimer 45
28 „ Gimmeldinger 50
28 „ Ungsteiner 70
Gut bürgerlicher Mittagstisch
Otto Kopf, langjähriger Küchenchef. 11669

Schloßhotel
M 5, 8/9 M 5, 8/9
Jeden Samstag und Sonntagabend
KONZERT
Süßer Kellerstadter, preiswerte Spezialitäten vom Grill
Reichhaltige Mittag- und Abendkarte zu kleinen Preisen

Einer sagt zum andern nur in die
Mascotte H 2, 5
Stimmungsvoller Aufenthalt.
Konzert
American Drinks-Weine
Polizeistundeverlängerung. 4199
Im Neubesitz. Inh. L. Heyer.

Konditorei und Café
Weller
Dalbergstraße 3 (Luisenring)
Angenehmes Familien-Café
(Konzert)
Samstags Polizeistundeverlängerung

Wahrheit in der Reklame zeitigt Dauerwirkung

Johann Strauss
mit seinem
WIENER ORCHESTER
(40 Herren) auf der großen diesjährigen Europatournee
wieder in Mannheim (Neues Programm)
Sonntag 20. Okt. 8 Uhr Nibelungensaal
Der Vorverkauf in Mannheim b. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Tel. 31103, Mannh. Musikhaus, O 7, 13, Tel. 27470 u. in Ludwigshafen b. Musikhaus Kurpfalz, Ludwigstr. 18, Kohler-Kiosk am Ludwigsplatz, Zigarrenhaus Gebrüder Berg, Pfalzbau, in Frankenthal b. Buchhandlung Christmann u. in Schwetzingen beim Verkehrsverein hat begonnen. Preise: 3.-, 2.50, 2.-, 1.70, 1.20, 1.-. Em72

Original-Ausschank
des Dürkheimer Winzervereins
Von heute ab kommen in meinem Restaurant nur noch die naturreinen Originalweine des Dürkheimer Winzervereins zum Ausschank. Die Preise und Qualitäten sind die gleichen wie im Dürkheimer Winzerverein selbst. 11664
Fritz Storch
Casino-Restaurant R 1, 1
1927er Dürkheimer Fronhof ¼ Ltr. -.40 RM
1928er Dürkheim. Schenkenböhl ¼ Ltr. -.50 RM
1928er Dürkheimer Hochbonn ¼ Ltr. 0.60 RM

MARCHIVUM

Jedes Paar 12 50

HERMANN
WRONKER
AKT.-GES. MANNHEIM BREITESTR.

Schon mehr wie 50 000 Stück zu voller Zufriedenheit im Gebrauch!

TÜCKMAR'S BARTPUTZER
das neue Qualitätsrasiermesser für den Selbstrasierer M. 4 das Stück,

der neue Rasierapparat mit geschliffener dünner Klinge complett zu M. 3,80 u. M. 5,- pro Stück.

Zu haben in Fachgeschäften
Tückmantel & Martin
Ohligs-Solingen S 40

Pelz-Mäntel, Skunks, Füchse
Besatz-Felle kauf. Sie preiswert nur im Spezial-Geschäft
— Reparaturen und Umarbeit billigst. —
Zahlungserleichterung
Pelzhaus Siegel, G 4, 3
Nur eigene Anfertigung! Tel. 30789

Juwelen
Platin
Goldwaren
Modernes Lager
eig. u. fremd. Erzeugn.
Neuanfertigung
Umänderung
Reparaturen
schnell gewissenh. bill.
Hermann APEL Mannheim
P 3, 14 Planken
neb. dem Thomasbräu früh. Heidelbergerstr.
seit 1908 Tel. 27635
©194

? „Zum Butterbrödl" ?
4767

Spanische Bodega „VALENCIA"
R 3, 1
Frisch eingetroffen!
Neuer, süsser Edenkobener Weissawein
im Ausschank RM. 0,25 ¼ Liter
über die Strasse RM. 1.— 1 Liter
Ferner: *1354
1928er Edenkobener Haide, naturrein
direkt vom Winzer
im Ausschank RM. 0.30 ¼ Liter
über die Strasse RM. 1.— 1 Liter

PELZE!
Sie finden bei mir reiche Auswahl in
Mäntel, Füchse, Skunkse, Besätze
sowie fertige Kragen in jeder Art u. Farbe
Fohlenmäntel von 450 Mk. an
Bekannt für gute Qualitäten - reelle Bedienung - billigste Preise
Maßanfertigung nur erstklassig auf eigenen Werkstätten 11880
Bequeme Zahlungserleichterung
Tel. 28065 Th. Kunst Kürschner S 3, 15

Jmmobilien

Wohn- u. Geschäftshäuser
aller Art zu verkaufen u. zu kaufen gesucht.
Wohnungen
in allen Größen u. Stadtteilen zu vermieten und zu mieten gesucht.
Geschäfte u. Läden
jeder Branche etc. zu vermieten, zu mieten und zu kaufen gesucht.
Näheres durch das bekannte
Immobilien- und Wohnungsbüro
Carl Weber, P 4, 13
(am Strohmarkt) *1397 Telephon 24975

Kaiserring
Wohnhaus
f. Geschäftszwecke geeignet, zu verkaufen. Räumung bald mögl. Ernsthafte Refl. erh. Auskunft durch
J. Illies,
Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft, N 3, 1,
Tel. 208 76. ©3897

Einfamilien-Haus
Neu-Ostheim, 7 Zimmer, große gedeckte Veranda, Zentralheiz., Warmwasserversorg., Gart., 740 qm, Reuterstr. Preis 48 000 ℳ
zu verkaufen.
Angeb. u. T L 156 an die Geschäftsst. 11181

Unsere Eröffnungs-Propaganda-Preise
bieten Ihnen wieder etwas ganz Besonderes!
Alle Kunden erkennen an, daß sie vor dem Kauf mit einem viel höheren Betrag für ihre Einrichtung gerechnet hatten, als es bei uns nötig war und trotzdem schöne und gediegene Möbel in unserer großen Ausstellung aussuchen konnten.
Unser Wahlspruch lautet:
„In jeder Preislage für jeden Geschmack das Richtige."
Besuchen Sie zwanglos die große und schöne
Möbel-Ausstellung
Einige Beispiele:

Schlafzimmer
echt Eiche
schwerste Tafelarbeit, gr. Garderobeschrank mit Innenspiegel und Sitzmöbel
nur Mk. 695.-

Schlafzimmer
Mahagoni, Birke, Nußbaum handpoliert
schwerste Tafelarbeit, gr. Garderobeschrank mit Innenspiegel und gepolstertes Sitzmöbel
nur Mk. 975.-

Speisezimmer
echt Eiche
sämtliche Flächen voll abgesperrt, mit Ausziehtisch und echten Lederstühlen
nur Mk. 675.-

Herrenzimmer
echt Eiche
sämtliche Flächen voll abgesperrt, bestehend aus: 1 Bücherschrank, 2 m breit, 1 Diplomat, innen engl. Züge, 1 runder Tisch, 2 Stühle gepolstert, mit echtem Rindleder oder Stoffbezug, 1 Schreibsessel
nur Mk. 775.-

Reform-Küche
die Küche der Neuzeit, bestehend aus Büfett, ca. 2,30 cm breit, m. reichhaltiger Innenein-richtung, 1 Tisch mit Linoleum, 2 Stühlen, 1 Petenhocker, 1 Schemel, 1 Handtuchhalter
nur Mk. 395.-

Möbel-Graff
Qu 7.29 · MANNHEIM · Qu 7.29
Auf Hausnummer bitte genau achten!
Dem Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

SERENOLA
Sprechapparate
Hervorragende Ausstattung
Ausserordentliche Klangschönheit
Koffer-, Tisch- und Schrankapparate in grösster Auswahl von M. 25,- bis M. 220,-
Günstige Zahlungsbedingungen
MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE: Albert Joachim jr., Mannheim, F 2, 11

eine herrliche Komposition aus Süßholzsaft, Anis u. Menthol. Vorzüglich b. Husten und Heiserkeit, sowie für Raucher. Erhältl. in Apotheken u. Drogerien, - bestimmt da, wo Teddy-Bär im Schaufenster. — Für Wiederverkäufer Tel.-Ruf 30173
a 210

Jedes Haar-leiden wird genau festgestellt durch die direkt vom Haarobjekt erfolgte Vergrößerung als Bild, bis 20 cm Breite und bis 1 m Länge, wodurch die garantierte Heilung nach Behandlungs-Methode Ernst Weiß, Haarspezialist, Mannheim, Kunststraße, O 4, 16, sicher ist. 25jährige persönliche Tätigkeit. 22fach höchstgeehrt. Dipl.-Lehrer. Fabrik für Ernst Weiß-Präparate, die gesetzlich geschützt.

Nächste Woche Ziehung
Meßkircher Geld-Lotteria zus. M. 12500 8000
Los 50 Pf., Doppellos 1 M. Höchstgew. M.
Porto u. Liste 30 Pf.
Nachnahme teurer, auf 1 Doppellos
STÜRMER Mannheim O 7, 11 Postsch. 17049 Karlsruhe u. alle Verkaufsstellen
Alle Gewinne ohne Abzug

Warme Unterkleidung
ist die wichtigste Forderung für die kalte Jahreszeit! Aber auch gut und billig muß sie sein! Alle unsere Abteilungen wetteifern, Ihnen ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen.
Besuchen Sie uns, lassen Sie sich das Gewünschte unverbindlich vorlegen, Ihre Erwartungen werden nicht nur erfüllt, sie werden übertroffen werden!
Kaufhaus Oberndorfer
Mannheim Schwetzingerstraße 106

Der Wunsch jeder Dame
ist ein elegantes Pelzstück!
Ich liefere auf Kredit bis zu 12 Monaten prachtvolle Mäntel u. Jacken in Persianer, Bisam, Nutria, Mantelwarf, Fohlen, Biberett u. Seal-Elektrik, sowie Füchse, Wölfe u. Skunks-Kragen u. Schals für jeden Geschmack von den billigsten Preisen an und in eleganter Ausführung.
Pelzetage Strube-Weller
C 8, 19 Telephon 30783
Lieferung auf Ratenzahlung erfolgt an alle festangestellte städtische und staatliche Beamten, Aerzte, Lehrer, Angestellte in sicherer Stellung u. an selbständige Kaufleute. Auch dem Warenscheck-Abkommen der Badischen Beamten-Bank bin ich angeschlossen. — Ausweispapiere usw. sind unerläßlich, daher mitzubringen. Kunden, die nicht ins Geschäft kommen können, bitte ich um Adressen-, Berufs- u. Zeitangabe, wann mein Vertreter mit großer Musterkollektion vorsprechen darf. 2210

Wieder ein Fortschritt durch meine individuelle Betriebsführung
Maßanzüge
RM. 115.- u. 135.-
aus reinen Kammgarn-Qualitäten in den modernsten Farben und Musterungen
RM. 98.-, 112.- u. 130.-
Ulster m. Abseite u. Paletot
in guten Qualitäten 11819
Ganz besonders verweise ich Sie auf meine Spezialverarbeitung auf Zwirnkamelhaar und garantiere für gute Passform u. beste Verarbeitung.
Stoffe werden im Ausschnitt billigst abgegeben.
St. Eisenhauer Tuchhaus Breitestraße K 1, 4

MARCHIVUM